

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 134 (1989)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

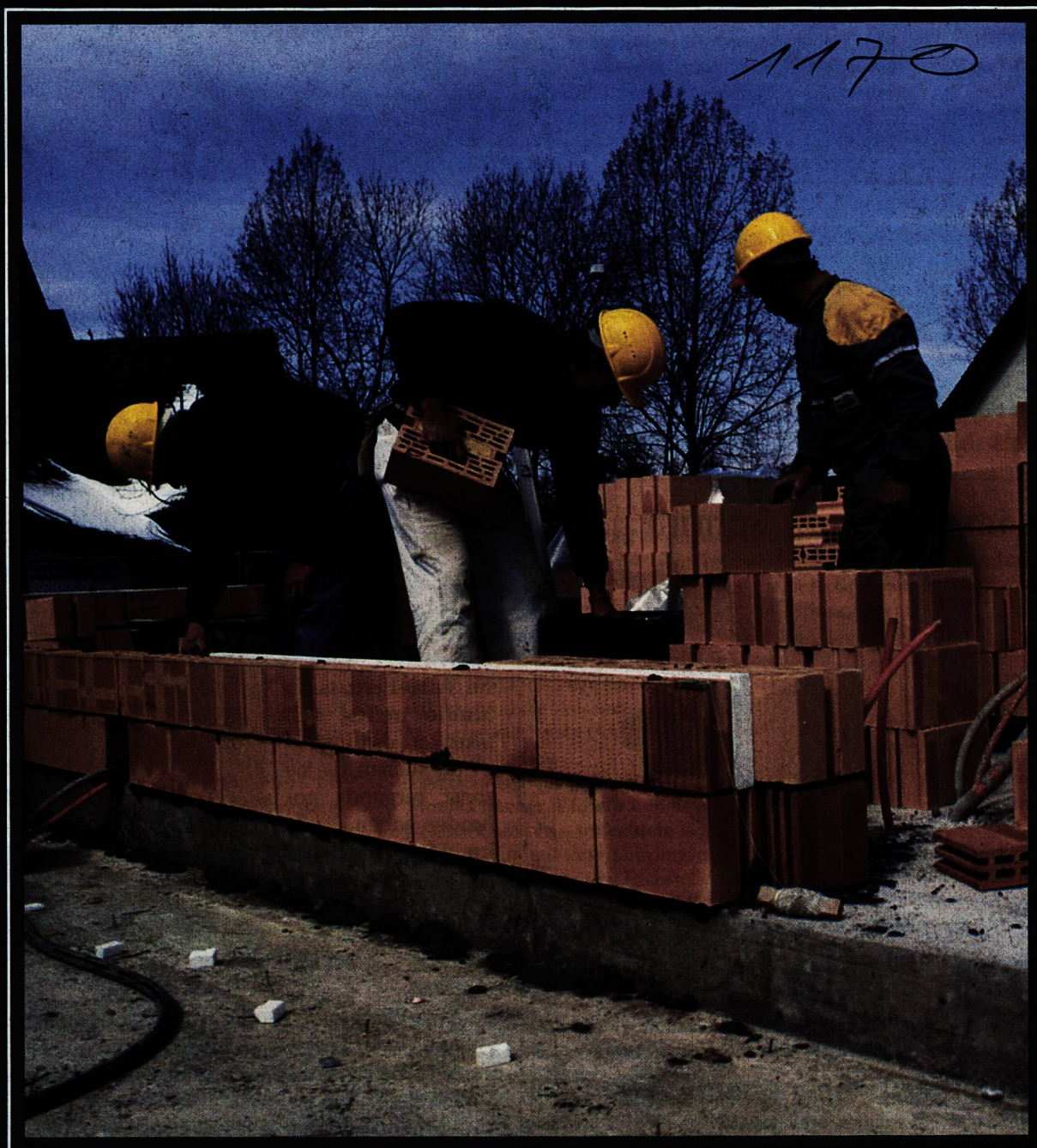
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG

7. SEPTEMBER 1989
SLZ 18



Gemeinsam bauen

Lehrer- und Elternorganisationen im Dialog • SLV/SLiV-Jugendbuchpreis 1989
Bulletin-Extra: Berufswahl und Weiterbildung

HITHumanistisches Institut für
Integratives Theater (IT)

Spielzeit 1989/90

Intensivkurse

Tessin: Block C1 in den Herbstferien 1989
(auch für neue Mitglieder offen)

Jura: Block C2 vom 9. bis 15. Oktober 1989

IT-Spielzeit am Stadttheater St. Gallen

Einführungswochenenden für Neugierige 29. September 1989 und 9. Februar 1990

Zwei Halbjahreskurse Oktober 1989 bis Juni 1990, je 15 Theatertage an je fünf Wochenenden (ausgenommen Schulferien, Samstagvormittage frei)

IT in Indien

Februar 1990: Begegnung zweier Kulturen in der konkreten kreativen Arbeit

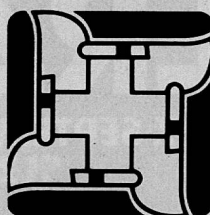
IT-Filmfestival

August 1990, während des 43. Internationalen Filmfestivals in Locarno – IT-methodisch erarbeitete Konzepte – von der individuellen Performance zum eigenen Kurzfilm – mit Gästen der Filmszene

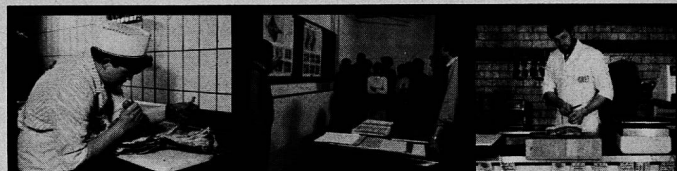
Information und Anmeldung

HIT, Weissacker, 4539 Rumisberg.
Telefon 065 76 23 40 ☎

Das audiovisuelle Medium für die Berufserkundung

**Metzger,
en Bruef
fürs Läbe...**

- 1 TBS oder Video
- 1 Bild-Textbuch
- Broschüren für die Schüler



In 50 Bild/Toneinstellungen zeigt das AV-Medium des Verbandes Schweizer Metzgermeister chronologisch und in sachlichen Aussagen das Wichtigste über die Metzgerlehre.

Verleih an Schulen gratis für 8 Tage

Bestelladresse:

Becker Audio-Visuals
Albisstrasse 107
8038 Zürich

01-482'82'00

Nennen Sie mit
Ihrer Bestellung:

- Zwei Wunschdaten
- Ihre Schülerzahl
- Vorführart:
(Dias oder Video)

Für Lehrer und
Schüler eine wert-
volle Hilfe bei der
Berufserkundung.

Alles im goldenen Schnitt...

Hebel-
Rollen-
Stapel-Schneidemaschinenverschiedener Fabrikate
vonWilly Eichenberger
Graphische Maschinen
Heimstrasse 18
8953 Dietikon**...damit Sie besser abschneiden**

Bitte senden Sie mir unverbindlich Informationsmaterial zu

Name _____

Schulhaus _____

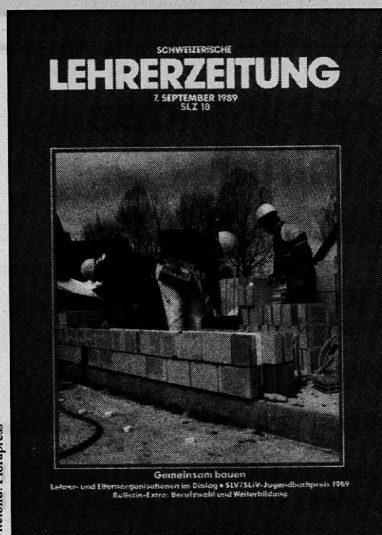
Schulort _____

Afro Percussion Studio

Im Afro-Percussion
Studio treffen sich
Musiker, die Instru-
mente suchen, die sie
sonst nirgends ge-
funden haben.Im Afro-Percussion
Studio treffen sich
Musiker, die einmal
ein ganz besonderes
Djembe testen
möchten.Im Afro-Percussion Studio treffen sich Musiker, die
Lust auf mehr Percussion haben.Im Afro-Percussion Studio treffen sich Musiker.
Und andere.**Bitte detaillierten Prospekt anfordern!**

MUSIKHAUS

pan
AGCH-8057 Zürich
Postfach 176
Schaffhauserstr. 280
Telefon 01 - 311 22 21



Titelbild: Florapress

Liebe Leserin Lieber Leser

Die Veränderung der Beziehung zwischen Schule und Elternhaus gehört wohl zu den grossen Entwicklungen in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts. Das Interesse der Mehrheit der Eltern an Schulfragen und die Bereitschaft, sich auch aktiv in Schulfragen einzumischen, sind klar gewachsen. Wo früher Schulpflegesitze still mit treuen Partei-Hinterbänkern besetzt wurden, steigen heute junge Eltern gleich gruppenweise in Kampfwahlen ein.

Entsprechend aktiv ist die Szene der Elternorganisationen geworden. Wir zählen heute mindestens drei grosse interkantonale Vereinigungen und eine Dachorganisation. Wer was repräsentiert und in welcher Beziehung die Elternorganisationen untereinander stehen, ist allerdings noch recht unklar, nicht zuletzt weil die Vereinsspitzen heute (noch) von einer elitären Schicht aktiver oder ehemaliger Lehrerinnen und Lehrer bzw. Berufserzieher dominiert werden. Aber das sind wohl Übergangszustände, wird wohl in absehbarer Zeit in eine eigenständige, kraftvolle und klar organisierte Elternbewegung ausmünden.

Die in unserem Themenschwerpunkt vorgestellten Thesen und die Reaktionen von Elternvertretern darauf lassen die Grundzüge des künftigen Dialogs zwischen Eltern- und Lehrerorganisationen erkennen: Wir haben zu lernen, die je besonderen Chancen und Begrenzungen der beiden Seiten ehrlich zu sehen und auszusprechen; wir haben unser Verständnis von Staatsschule/Volksschule zu überdenken; und wir werden an konkreten Projekten Formen der Zusammenarbeit erproben müssen. Zusammen bauen...

Anton Strittmatter

Inhalt

Thema: Lehrer und Eltern

3

«Schule ist auch Elternsache» 4

Eltern- und Lehrervertreter trafen sich am 5./6. November 1988 im Gottlieb Duttweiler-Institut in Rüschlikon zu Gesprächen. Die Thesen der Tagung waren allerdings in Teilen umstritten.

Stellungnahme des Schweizerischen Lehrervereins zum Verhältnis zwischen Schule und Elternhaus sowie Lehrer- und Elternorganisationen 5

Zur Vorbereitung auf die anstehenden Gespräche mit den Spitzen der Elternorganisationen beauftragte der SLV-Vorstand die Arbeitsgruppe Schule und Bildung, eine Diskussionsplattform zu erarbeiten. Ohne abschliessend Stellung dazu zu nehmen, gibt der Vorstand diese nun zur breiteren Meinungsbildung frei.

Erste Kommentare aus Elternsicht 8

Wir haben einige Vertreter von Elternorganisationen um eine erste, kurze und persönliche Stellungnahme zu den SLV-Überlegungen gebeten.

Leonhard Jost-Zeller: Alle wollen das «Wohl des Kindes» 8

Isabelle Frei-Moos: Dialog besser im Vorfeld suchen 10

Regula Egger: Elternmitwirkung als Chance wahrnehmen 10

Hans Furer: Die Eltern an die Schule heranholen 11

Walter Vogel: Von der Abkapselung zum Elternvertrag 12

Rita Oser: Vertrauen statt Abgrenzungen 13

Urs Bühler: Wichtige Fragen noch offen 13

Herbert Plotke: Kann die Schulgesetzgebung das Verhalten Jugendlicher ausserhalb der Schule regeln? 14

Das Töfliverbot, Regelungen zum «Beizenbesuch» von Schulpflichtigen und Vorschriften über Schülerparties oder über die Vereinstätigkeit geben immer wieder zu reden. Der Solothurner Schuljurist stellt kritische Überlegungen dazu an, plädiert aber für vernünftige Toleranz allgemein akzeptierten Regelungen gegenüber.

SLV-Bulletin mit Stellenanzeiger und Extra «Berufswahl/Weiterbildung» 21

Normanda Fehr, Urs Schildknecht:

Erziehung zur Solidarität: zeigen und vorleben 21

Bericht vom Kongress 1989 der Internationalen Primarlehrerkonferenz FIAI in Würzburg. Die Umstände, unter denen andere Kolleginnen und Kollegen Schule halten müssen, stellen für uns eine Herausforderung dar.

Alois Lindemann, Beat Zemp:

«Die neuen Technologien und die Sekundarschule» 23

Am 59. Kongress der Internationalen Sekundarlehrerkonferenz FIPESO in Maastricht stand die Auseinandersetzung mit den neuen Informationstechnologien im Vordergrund, wobei die SLV-Informatikthesen als wertvolle Grundlage Anerkennung fanden.

Vorschau auf «SLZ» 19/89 23

Monika Bucher, Elisabeth Zeltner, Matthias Schlumpf: Lehrstellenüberangebot: bessere Chancen – schlechtere Resultate? 25

Brechen nun mit dem Lehrlingsmangel paradisiische Zeiten für die Schulabgänger aus? Ein Team der Fachstelle Schule- und Berufswelt des Zürcher Pestalozzianums weist auf Kehrseiten der entstandenen Situation hin.

Berufe durch das Objektiv gesehen (Filme zur Berufswahl) 29

Schweizer Jugendbuchpreis 1989 37

Am 27. September 1989 verleihen SLV und SLiV in Basel den Schweizer Jugendbuchpreis an Karin Grütter und Annemarie Ryter für ihren Romanerstling «Stärker als ihr denkt» 37

Wir stellen auf vier Seiten das Buch, die Autorinnen sowie weitere Werke der engeren Auswahl vor. Zur Preisverleihung ist jedermann herzlich eingeladen.

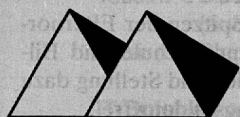
Beilage: Kinder- und Jugendbücher 41

Magazin 49

Sektionsmitteilungen 49, Neues aus den Kantonen 53, Veranstaltungen 55,

Impressum 55, Schlusszeichen: Wie kann Fortbildung wirksamer werden? (Kathrin Keller) 56

Lehrerfortbildung Seminare Kurse


IAS DAVOS AG
INSTITUT FÜR ANGEWANDTE SOZIALWISSENSCHAFTEN
Gehen Sie neue Wege?
Gehen Sie neue Wege!

Ab September (Davos) und Januar (Chur) gibt es einige freie Plätze in unserer dreijährigen offiziellen berufsbegleitenden Weiterbildung

Transaktionsanalyse in Unterricht und Erziehung
Leitung: Servaas van Beekum und Willem Lammers
Einführungskurs vom 1. bis 3. Dezember 1989

Informationen und Programmheft bei:

IAS DAVOS, Baslerstrasse 4, 7260 Davos Dorf, Tel. 083 54004

Berufsbegleitendes Lehrerseminar Ittigen-Bern

 auf der Grundlage
der anthroposophischen Pädagogik

Dauer: 3 Jahre

Beginn: August 1990

Kurstage: Dienstag + Freitag 19.00 bis 21.30 Uhr
Samstag 14.00 bis 18.30 Uhr

Interessenten erhalten Unterlagen durch

Frau Eva Gmelin

Rudolf Steiner-Lehrerseminar

Asylstrasse 51

3063 Ittigen

Telefon 031 58 51 08

Swiss Feldenkrais Professional Training Program

führt eine fundierte Berufsausbildung in der Feldenkrais-Methode durch. Diese ermöglicht es Ihnen, Ihre persönlichen und beruflichen Fähigkeiten zu erweitern und Sie zu stärken.

Dauer: 4 Jahre (1 x 3 Wochen und 1 x 5 Wochen pro Jahr)

Ort: Brig

Beginn: 16. April 1990

Informationen bei: SWISS FPTP LTD., Via Cattori 6, 6600 Locarno
Telefon 093 31 32 95


Atem – Bewegung – Musik Lehrweise Medau, Bern

Seminar für organisch-rhythmische Bewegungsbildung;
Irene Wenger/Ursula Beck, Maygutstrasse 20, 3084 Wabern

Ausbildung zweijährig, berufsbegleitend, siehe Prospekt

Ferienkurse: 2.–7.10.1989 in Bern: Leben ist Rhythmus, Spiel und Entwicklung. 26.–30.12.1989 in Wabern: Einführung in die organisch-rhythmische Bewegungsbildung. Auskunft Telefon 031 54 15 84

Freie Pädagogische Vereinigung des Kantons Bern

44. Studien- und Übungswoche für anthroposophische Pädagogik – 8. bis 13. Oktober 1989 in Trubschachen (Emmental)

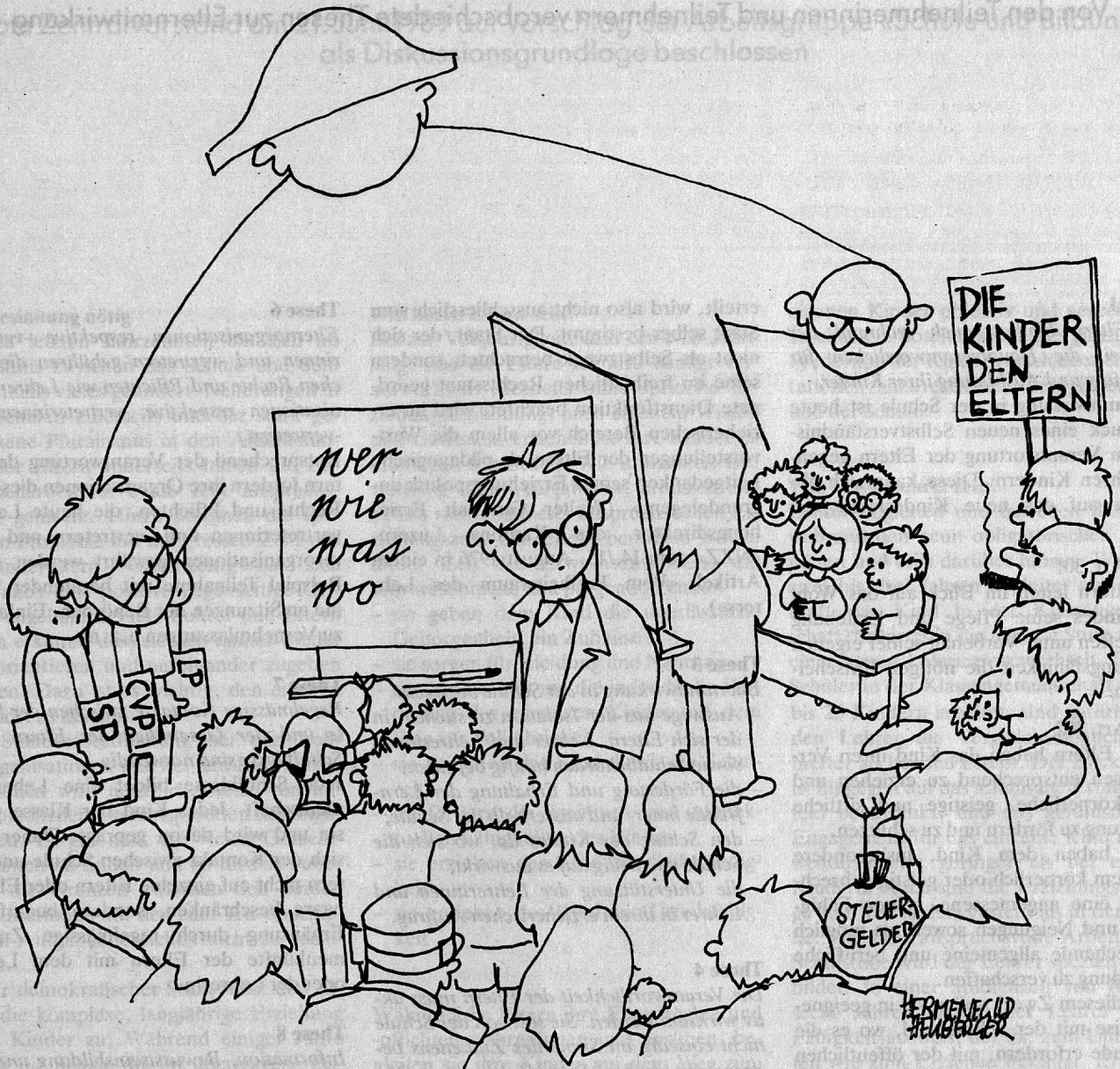
Thema: Innere und äussere Bedingungen des Lernens

ARBEITSPLAN

Sonntag, 8.10.	Kurszeiten	Montag, 9.10.	Dienstag, 10.10.	Mittwoch, 11.10.	Donnerstag, 12.10.	Freitag, 13.10.
	08.30 bis 09.00 Uhr	Gemeinsames Singen mit Fritz Eymann				
	09.00 bis 10.15 Uhr Vorträge	Das Ich im Bann elektronischer Medien – Ringen um den Lernbegriff der Zukunft Dr. Rainer Patzlaff, Stuttgart	Wandlungen des Intervallerlebens in der musikschriftlichen und in der kindlichen Entwicklung Der Tonraum des vorschulpflichtigen Kindes Fritz Eymann, Interlaken	Das Element der Zeit und die Stufen der Verinnerlichung beim schulpflichtigen Kind Fritz Eymann, Interlaken	Mathematik: Inneres Wissen ohne äusseres Lernen Hansjürg Lengacher, Bern	Weg vom Lehrbuch – Lernen unter freiem Himmel Erfahrungen aus der 9. bis 12. Klasse Thomas Marti, Habstetten
	10.45 bis 12.15 Uhr Künstlerische Kurse	1 Eurythmie (Anfänger) 2 Eurythmie (Fortgeschrittene) 3 Sprachgestaltung 4 Malen 5 Malen 6 Schwarzweisszeichenkurs	7 Plastifizieren 8 Formenzeichnen 9 Projektive Geometrie 10 Einführung in das Leierspiel 11 Sprang			Durchgehende Kurse: 12 Farbenkurs 13 Schnitzen
16.00 bis 17.30 Uhr Gedächtnis und Sprache im Wandel der Menschheitsgeschichte Dr. Rainer Patzlaff, Stuttgart	14.45 bis 16.15 Uhr Arbeitsgruppen	14 Kindergarten: Figuren für Tischtheater 15 Kindergarten: Jahreszeitenfeste 16 Kindergarten/Unterstufe: Spiele zu den Jahresfesten 17 Unterstufe: Ganzheitliches Lernen 18 Mittelstufe: Naturkunde 19 Französischunterricht	20 Geometrie auf der Mittel- und Oberstufe 21 Singen, Musik, 7. bis 9. Schuljahr 22 Physik: Optik 23 Bausteine zu Religion und Lebenskunde 24 Heilpädagogik 25 Prozesse und Erfahrungen im Umgang mit Erde und Stein	26 Einführung in die Himmelskunde 27 Allgemeine Menschenkunde 28 Die Brüder Grimm und ihre Märchen 29 Flechten 30 Leierspiel für Fortgeschrittene 31 Eurythmie 32 Sprachgestaltung		
17.45 Uhr Kurseinteilung	16.45 bis 17.45 Uhr Vorträge	Die Transparenz des Asphalts Realität und Wirklichkeit des Wortes in zeitgenössischer Dichtung				Taja Gut, Zürich
20.00 Uhr Musikalische Darbietung	20.00 bis 21.15 Uhr	Chorgesang: Pierre Andrey, Thun Orchester: Thomas Schärer, Bern	Einfache Chöre aus dem Messias von G. Fr. Händel			Singen und Musizieren in der Kirche Kursabschluss

Auskunft und Anmeldung: Rudolf Trauffer, Lehrer, 3555 Trubschachen, Telefon 035 6 52 74

Lehrer(organisationen) und Eltern(organisationen): eine paritätische Beziehung?



Die Elternorganisationen sind in den letzten Jahren zunehmend deutlicher in Erscheinung getreten. Der notwendige Dialog mit den Spitzen der Lehrerverbände ist im Herbst 1988 durch eine Tagung im gdi in Rüschlikon eröffnet worden. Den Thesen dieser Tagung stellt nun der SLV eigene Thesen gegenüber. Beide verstehen sich nicht als fest markierte Positionen, sondern als Diskussionsplattform für die kommenden Gespräche.

Wo Gemeinsamkeiten und Differenzen liegen könnten, machen die beigefügten Kommentare deutlich, um die wir einige Vertreter von Elternorganisationen gebeten haben. Der Dialog soll auf kantonaler und schweizerischer Ebene fortgeführt werden und einen Höhepunkt am Schweizerischen Lehrertag 1992 finden.

Tagung «Schule ist auch Elternsache» vom 5./6. November 1988

Von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern verabschiedete Thesen zur Elternmitwirkung

These 1

Die Eltern bleiben auch während der Schulzeit die Hauptverantwortlichen für Erziehung und Ausbildung ihrer Kinder. Elternmitwirkung in der Schule ist heute Ausdruck eines neuen Selbstverständnisses von Verantwortung der Eltern gegenüber ihren Kindern. Diese kann sich abstützen auf das neue Kindesrecht von 1978:

ZGB Art. 301

Die Eltern leiten im Blick auf das Wohl des Kindes seine Pflege und Erziehung und treffen unter Vorbehalt seiner eigenen Handlungsfähigkeit die nötigen Entscheidungen.

ZGB Art. 302

1. Die Eltern haben das Kind ihren Verhältnissen entsprechend zu erziehen und seine körperliche, geistige und sittliche Entfaltung zu fördern und zu schützen.
2. Sie haben dem Kind, insbesondere auch dem körperlich oder geistig gebrechlichen, eine angemessene, seinen Fähigkeiten und Neigungen soweit als möglich entsprechende allgemeine und berufliche Ausbildung zu verschaffen.
3. Zu diesem Zweck sollen sie in geeigneter Weise mit der Schule und, wo es die Umstände erfordern, mit der öffentlichen und gemeinnützigen Jugendhilfe zusammenarbeiten.

These 2

Die Schule ist Treuhänderin und Partnerin der Eltern.

Wie der Staat fürs Volk, so ist die Schule für das Kind da – im Sinne einer Treuhänderin der Eltern im Bereich der Erziehung und Ausbildung ihrer Kinder.

«Der Inhalt dieses treuhänderisch verstandenen Erziehungsauftrages, den der Staat dem Lehrer in den öffentlichen Schulen

erteilt, wird also nicht ausschliesslich vom Staat selber bestimmt. Der Staat, der sich nicht als Selbstzweck betrachtet, sondern seine im freiheitlichen Rechtsstaat geordnete Dienstfunktion beachtet, wird im erzieherischen Bereich vor allem die Wertvorstellungen der Eltern als pädagogische Leitgedanken seiner Erziehungspolitik zugrundelegen.» (Walter Gut, alt Erziehungsdirektor des Kantons Luzern, «NZZ» vom 14./15. August 1976 in einem Artikel «Vom Freiheitsraum des Lehrers»)

These 3

Elternmitwirkung in der Schule bezweckt:

- Auswege aus der Isolation zu suchen, in der sich Eltern, Lehrer und Lehrerinnen sowie Schulbehörden häufig befinden;
- die Förderung und Erhaltung der Lernfreude inner- und ausserhalb der Schule;
- den Schutz des Kindes da, wo sich die Schule nachteilig auf es auswirkt;
- die Unterstützung der Lehrerinnen und Lehrer in ihrem erzieherischen Auftrag.

These 4

Die Verantwortlichkeit der Eltern muss aktiv wirksam werden. Sie soll von der Schule nicht einseitig im Sinne des Zudienens beansprucht werden. Dies erfordert neue Absprachen zwischen Eltern und Schule.

These 5

Die Eltern sollen sich zusammenschliessen. Sie brauchen gegenseitige Information und Beratung; so können sie gemeinsame Anliegen besser verwirklichen.

Solche Elterngruppen sind in der Regel autonom (eigenständige Organisationen). Je nach Zielsetzungen und örtlichen Gegebenheiten integrieren sie ihre Vertreter in die Schulbehörden.

These 6

Elternorganisationen respektive -vertreterinnen und -vertretern gebühren die gleichen Rechte und Pflichten wie Lehrerorganisationen respektive -vertreterinnen und -vertretern.

Entsprechend der Verantwortung der Eltern fordern ihre Organisationen dieselben Rechte und Pflichten, die heute Lehrervertreterinnen und -vertretern und Lehrerorganisationen gewährt werden. Zum Beispiel Teilnahme mit beratender Stimme an Sitzungen der Behörden, Einladung zu Vernehmlassungen u. a. m.

These 7

Regelmässige Kontakte zwischen der Schule und der Gesamtheit der Eltern einer Schulklasse sind notwendig.

Jede Schulklasse bildet eine Lebensgemeinschaft. Jedes Kind der Klasse prägt sie und wird davon geprägt. Daher darf sich der Kontakt zwischen Schule und Eltern nicht auf einzelne Eltern oder Elternpaare beschränken, sondern bedarf der Ergänzung durch regelmässige Zusammenkünfte der Eltern mit dem Lehrer oder der Lehrerin.

These 8

Information, Bewusstseinsbildung und Erfahrungsaustausch unterstützen eine gute Zusammenarbeit zwischen Eltern, Lehrerinnen und Lehrern und Behörden. Bildungsangebote, welche dazu beitragen, sind zu fördern und auszubauen. Insbesondere ist in der Lehreraus- und -fortbildung vermehrt auf die Zusammenarbeit mit Eltern zu achten.

Rüschlikon, 6. November 1988

Stellungnahme des Schweizerischen Lehrervereins zum Verhältnis zwischen Schule und Elternhaus sowie Lehrer- und Elternorganisationen

Vom Zentralvorstand am 21. Juni 1989 auf Vorschlag der Arbeitsgruppe «Schule und Bildung»
als Diskussionsgrundlage beschlossen

Neubesinnung nötig

In den letzten Jahrzehnten hat sich im Verhältnis zwischen der Schule und dem Elternhaus vieles geändert. Neuerungen in den Schulen einerseits und der stark gewachsene Pluralismus in den Anschauungen der Eltern andererseits haben die Zusammenarbeit für beide Teile anspruchsvoller gemacht. Hinzu kommen die speziellen Probleme mit der grossen Zahl von Ausländereltern. Gleichzeitig hat sich aber auch eine positive gegenseitige Öffnung angebahnt. Viele Lehrer und Eltern haben erkannt, dass sie sich immer wieder neu orientieren und aufeinander zugehen müssen. Dazu ist es wichtig, den eigenen Standort zu kennen.

Die Standortbestimmung bei den Lehrerorganisationen und bei den Elternorganisationen wird natürlicherweise von unterschiedlichen Gesichtspunkten her angegangen. Es gilt nun, die vielen Gemeinsamkeiten zu finden und zu fördern, aber auch die Grenzen zwischen den beiden Organisationen mit den zum Teil verschiedenen Aufgabenbereichen nicht zu vertuschen.

Unser demokratischer Staat weist den Eltern die komplexe, langjährige Erziehung ihrer Kinder zu. Während einiger Jahre erfüllt die Schule die ihr übertragene Bildungsaufgabe und ebenfalls viele Erziehungsaufgaben, welche die Arbeit der Eltern begleiten, ergänzen und verstärken. Dass eine Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternschaft anzustreben ist, liegt auf der Hand. Das Wohl der Kinder ist dabei der gemeinsame Nenner, in welchem sich alle beteiligten Erzieher finden können.

Was heisst Eltern sein?

Bis zur Volljährigkeit, also etwa 20 Jahre lang, sind die Eltern für ihre Kinder verantwortlich. Meistens ohne spezielle Erziehungsausbildung, nach eigenem Wissen und Gewissen, erziehen sie ihre Kinder zu mündigen Menschen. Wie umfassend und vielfältig diese Aufgabe ist, erfahren alle Eltern während dieser anspruchsvollen Erziehungszeit. Die Eltern bemühen sich in dieser Zeit des Erwachsenwerdens um sehr wesentliche und prägende Punkte:

- sie geben dem Kind die unerlässliche Geborgenheit, ein Zuhause
- sie sorgen für Kleidung und Nahrung
- sie sind besorgt um die individuelle Förderung des einzelnen Kindes auf dem Weg zur Volljährigkeit
- sie begleiten das Kind durch die Schulzeit
- sie fördern die kreativen und intellektuellen Fähigkeiten des Kindes
- sie erziehen das Kind zur Selbständigkeit
- sie erziehen das Kind zur Urteilsfähigkeit
- ...

Während die Eltern ihre Elternrechte und -pflichten wahrnehmen und ausüben, begleiten sie ihre Kinder auf dem Weg zum selbständigen Menschen. Das lässt sie ihre Kinder in vielen Facetten erkennen, ein Gespür für deren Möglichkeiten und Grenzen entwickeln. Die Gefahren dieser nahen Beziehung liegen (vor allem in der Kleinfamilie) darin, die Aufmerksamkeit allzusehr auf das eigene Kind zu konzentrieren. Den Eltern fehlen dann Vergleichsmassstäbe. Sie sind der Versuchung ausgesetzt, eigene Wünsche so in das Kind hineinzuprojizieren, dass der Blick auf unerwünschte Seiten der kindlichen Entwicklung verstellt wird. Es fällt oft schwer, die

eigenen Kinder objektiv und gerecht einzuschätzen. Somit erscheint es günstig, die Förderung der Kinder verschiedenen Institutionen anzuvertrauen: dem Elternhaus und der Schule.

Was heisst Lehrer sein?

Lehrer begleiten und betreuen das Kind während den neun obligatorischen Schuljahren und teils darüber hinaus. Während zwei bis drei Jahren begleitet eine Lehrkraft das Kind in der Klassengemeinschaft, bevor es in die nächste Stufe und zu einer neuen Lehrperson wechselt. Da der Schüler in der Klassengemeinschaft von 15 bis 25 Kindern arbeitet, sind natürlich für den Lehrer die Vergleichsmöglichkeiten breiter als bei den Eltern. Der Blickwinkel ist hingegen auf das schulische Erfahrungsfeld beschränkt, und das gefühlsmässige Engagement für das einzelne Kind ist notwendigerweise geringer als bei eigenen Kindern. Auch sind die Erziehungsaufträge zum Teil anders gestellt als in der Familie. Für diese anspruchsvolle Arbeit in der Schulstube wird der Lehrer speziell ausgebildet. In einer Studienzeit von fünf bis sechs Jahren erlangt der Lehrer seinen Fähigkeitsausweis, der ihn zum Unterrichten wie zum Erziehen befähigt. Er untersteht während seiner Tätigkeit einer staatlichen, kantonalen und kommunalen Regelung und Aufsicht.

Die Lehrer haben viele unterschiedliche Erziehungs- und Bildungsaufgaben zu erfüllen:

- sie ermöglichen dem Kind eine fachliche Ausbildung in entspannter Atmosphäre
- sie streben danach, die Ziele des Lehrplanes zu erfüllen
- sie versuchen, alle Fähigkeiten, Begabungen und Möglichkeiten des einzelnen Kindes zu fördern

Stellungnahme des Schweizerischen Lehrervereins zum Verhältnis zwischen Schule und Elternhaus sowie Lehrer- und Elternorganisationen

Vom Zentralvorstand am 27. Juni 1989 auf Veranlassung der Arbeitsgruppe «Schule und Bildung» als Diskussionsgrundlage beschlossen

- ihre Aufmerksamkeit gilt nicht nur der individuellen Förderung, sondern auch der Förderung einer sozialen, gemeinschaftlichen Entwicklung
- sie fördern die Fähigkeit zur Toleranz und zur Zusammenarbeit
- sie erziehen die Kinder zur Konfliktfähigkeit
- sie fördern die eigene Kultur, aber auch das Verständnis für andere Kulturen, die in der Klasse, im Dorf und darüber hinaus vorhanden sind
- sie schützen die Minderheiten in der Klasse bzw. in der Schule (Sprache, Religion, Hautfarbe, Behinderte usw.)
- sie erziehen die Kinder zu einer demokratischen Grundhaltung

Es gilt, beim Vergleich der Rollen von Lehrern und Eltern schliesslich zu berücksichtigen, dass die Rolle «Eltern von Schülern» eine zeitlich auf wenige Jahre begrenzte, die Lehrerrolle hingegen für viele eine über 40jährige Lebensaufgabe, der Beruf, das Auskommen ist. Das ergibt je andersartige Beziehungen zur Schule und zu den Schülern.

Gemeinsamkeiten von Schule und Eltern

Die Lehrer und die Eltern haben mit der gleichen Schule zu tun. Hier gibt es ein gemeinsames, aber z. T. auch ein trennendes Arbeits- und Aufgabenverständnis. Beide Teile erfüllen einen sehr wichtigen, subjektiven Auftrag:

- beide erfahren in der täglichen Arbeit Freude und Leid, Erfolg und Misserfolg
- beide werden am Erfolg gemessen, bewertet, beurteilt
- beide haben einen gemeinsamen Inhalt: die Erziehung zur Verantwortung, die Erziehung zur Konfliktfähigkeit, die Erziehung zur Solidarität sowie die Erzie-

hung zur Fähigkeit, in der Gesellschaft tolerant, menschenwürdig und verantwortungsbewusst zu leben

- beide haben einen Bildungsauftrag zu erfüllen
- beide haben die Kinder angemessen zu fördern

Unter allen diesen gemeinsamen Gesichtspunkten gibt es verschiedene Arten und Möglichkeiten, eine erfolgreiche Zusammenarbeit zu erlangen und anzustreben.

Zusammenarbeit in der Klasse

Verschiedene Möglichkeiten sind vorhanden, die persönliche Zusammenarbeit Schule und Eltern zu fördern. Wichtig ist, dass Eltern und Lehrer offen und ehrlich miteinander sprechen und diskutieren können, z. B.

- in den Sprechstunden
- bei einem Besuch daheim
- bei einem Schulbesuch
- bei Elternabenden und anderen Formen der kollektiven Begegnung in der Gruppe der Eltern

Sobald ein Vertrauensverhältnis hergestellt ist, lassen sich zum Wohle des Kindes Probleme, Wege und Möglichkeiten aufzeigen und bewältigen. Die Zusammenarbeit auf dieser Ebene ist sehr wichtig und meistens auch erfolgreich.

Beteiligung der Eltern an Unterricht und Schulanlässen

Sehr fruchtbar sind regelmässige Kontakte zwischen der Schule und der Elternschaft einer Klasse oder einer ganzen Schule. Bei

- Exkursionen
- Sporttagen
- Klassenausflügen
- Klassenlagern

- Theateraufführungen
- Konzerten
- Projektwochen usw.

kann eine positive Zusammenarbeit auf natürliche Art und Weise praktiziert werden. Die Eltern erleben so die Klassengemeinschaft in ihrer sehr komplexen Art. Das eigene Kind in der Gruppe zu erleben, bringt oft neue Erkenntnisse. Informationen und ein Erfahrungsaustausch unterstützen diese Zusammenarbeit wesentlich.

Zusammenarbeit in der Gemeinde

Die Lehrerorganisationen begrüssen auch ein Engagement der Eltern über eine aktive Beteiligung in der Gemeinde. Eltern können

- sich in die Gemeindebehörde wählen lassen
- sich dem Schulrat zur Verfügung stellen
- sich in die Kindergartenkommission wählen lassen
- sich aktiv am politischen Leben der Gemeinde beteiligen (Versammlungen, Abstimmungen usw.)
- sich für Arbeitsgruppen und Kommissionen zur Verfügung stellen usw.

Auf diese demokratische Weise können sich alle Eltern neben den persönlichen Kontakten zur Lehrerschaft auch aktiv für alle anderen Eltern und Bürger in der Gemeinde einsetzen.

Informelle Kontakte zwischen der Lehrerschaft und Elternorganisationen in der Gemeinde tragen zur Verbesserung des Schulklimas bei. Regelmässige Gespräche, ein Informationsaustausch und gemeinsame Veranstaltungen sind zu begrüssen.

Arbeitsbedingungen geht daher über das mit den Eltern geteilte Interesse an pädagogisch günstigen Vorgaben und Bedingungen hinaus.

● Die grossen Lehrerorganisationen wie der SLV (oder künftig LCH) vertreten in repräsentativer Weise die Lehrerschaft. Sie verfügen zudem über ein formuliertes pädagogisches und bildungspolitisches Programm, was sie zu fassbaren Partnern macht. Elternorganisationen sehen sich dagegen vor die praktische Schwierigkeit gestellt, angesichts des zeitlich begrenzten Status der Elternschaft einen hohen Beteiligungsgrad und ein repräsentativ abgestütztes Programm zu erreichen.

Der SLV begrüsst es, wenn den Elternorganisationen auf kantonaler und interkantonalen Ebene über die normalen Einflusswege (z. B. politische Parteien) hinaus Gelegenheit zur Artikulation ihrer Interessen gegeben wird: durch Einladung zu Vernehmlassungen, durch Teilnahme am Pädagogischen Forum der EDK, durch Mitbeteiligung bei besonderen Projekten u.ä. Der SLV reklamiert aber für die Lehrerorganisationen in Würdigung der besonderen Beziehungen Staat-Lehrerschaft besondere und formalisierte Mitspracherechte, welche so den Elternorganisationen nicht zustehen. Eine Änderung dieser heute geltenden Praxis würde eine grosse Verunsicherung in die Lehrerschaft hineinbringen, würde die unterschiedlichen Rollen der Beteiligten verwischen und die Verantwortlichkeiten noch unklarer machen, als sie es naturgemäss im Bereich von Schule und Erziehung ohnehin sind.

Zusammenfassung und Ausblick

Der SLV unterstützt grundsätzlich die Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Eltern, weil sie sowohl allen Kindern als auch der Schule allgemein dient. Er sieht diese Zusammenarbeit primär im Rahmen des Klassenverbandes und der Schule in der Gemeinde. Er sieht aber Grenzen der Mitsprache der Eltern in Bereichen, in denen der Lehrer aufgrund übergeordneter Pflichten autonom handeln muss und in denen die Lehrerschaft in einer besonderen Abhängigkeitsbeziehung vom Staate steht. Hingegen wird ein enger Dialog zwischen den Organisationen der Lehrerschaft und der Elternschaft auf kantonaler und interkantonaler Ebene begrüsst und unterstützt. Die Formen dieses Dialogs werden in den nächsten Jahren weiter zu entwickeln sein.

Als erste Schritte sehen wir den periodischen Dialog zwischen den Spitzen der Lehrer- und Elternorganisationen, die konkrete Zusammenarbeit in einem oder zwei Projekten (z. B. Umwelterziehung) sowie die vertiefte Erörterung der Zusammenarbeit auf allen Ebenen anlässlich des Lehrertages von 1992 vor.

Stellung und Zusammenarbeit der Lehrerorganisationen und Elternorganisationen auf kantonaler und interkantonaler Ebene

Der SLV begrüsst die Kontakte und die Zusammenarbeit zwischen den Organisationen der Elternschaft und der Lehrerschaft auch auf kantonaler und interkantonaler Ebene. Der Dialog zu pädagogischen und bildungspolitischen Fragen hilft die gegenseitigen Interessen klären und gemeinsame Standpunkte zum Wohle der Schüler zu vertreten. Gemeinsame Projekte können dies auf schöne Weise zum Ausdruck bringen.

Wenn hingegen die Elternorganisationen auf die Analogie zu den Anhörungs- und Mitspracherechten der Lehrerorganisationen bei Erziehungsdepartementen und bei der EDK verweisen (These 6 der Tagung «Schule ist auch Elternsache» vom 5./6. November 1988 in Rüschlikon), übersehen sie einige grundsätzliche Unterschiede im Status der Lehrer gegenüber dem Status der Eltern, wie sie bereits in den vorausgehenden Kapiteln angesprochen wurden:

● Die Lehrer befinden sich als Arbeitnehmer in einer besonderen Beziehung zum «Arbeitgeber-Staat». Der Staat hat der Lehrerschaft gegenüber weitgehende Regelungs- und Entscheidungsbefugnisse, welchen auf der anderen Seite gewerkschaftliche Rechte gegenüberstehen. So schreibt der Staat beispielsweise in Erziehungs-gesetzen und Lehrplänen Bildungs- und Erziehungsziele vor, welche er so den Eltern gegenüber niemals erlassen könnte. Er beaufsichtigt die Tätigkeit der Lehrer durch beauftragte Behörden (z. B. Inspektorate), was er bei der Erziehungsarbeit der Eltern nicht tut und auch nicht tun darf. In einigen Kantonen bestehen gar gesetzlich vorgeschriebene Zwangskörperschaften

(amtliche Lehrerkonferenzen), was für die Eltern als freie Bürger nicht denkbar wäre. Diese besonderen Abhängigkeitsbeziehungen zwischen Lehrerschaft und Schulbehörden konstituieren einen Mitsprachanspruch der Lehrerorganisationen, welcher sich von demjenigen der Elternorganisationen wesentlich unterscheiden muss.

● Lehrer haben übergeordnete Pflichten zu erfüllen, die der Staat ganz bewusst den Einzel- oder Gruppeninteressen voranstellt (z. B. Erziehung zu einer demokratischen Grundhaltung; Gesundheitserziehung, Minderheitenschutz usw.). Dabei kann der Lehrer in Erfüllung seines vorgegebenen Auftrags in Konflikt mit Partikulärinteressen von Eltern bzw. Elterngruppen geraten. Für die Zeit, in der die Kinder der Obhut der Schule unterstellt sind, lassen sich dann festgeschriebene Ziele und Werte nicht zwischen Lehrerschaft und Elternschaft verhandeln, der Lehrer hat nötigenfalls solche übergeordnete Erziehungsaufträge im schulischen Rahmen auch gegen anderslautende Elternansprüche zu vertreten und ist dabei nach gültiger Rechtsprechung geschützt. Umgekehrt steht es den Eltern frei, in ihrem Verantwortungs-bereich Ziele und Werte der Erziehung individuell zu bestimmen. Es ist beispielsweise Lehrern nicht gestattet, Eltern wegen deren rassistischen Erziehungseinstellungen oder wegen ungeeigneter Freizeitbeschäftigung der Kinder (z. B. Videos) zu kritisieren.

● Die Lehrer sind zur Ausübung ihres Berufes besonders ausgebildet und werden für ihre Schulführung und die Erfüllung der vorgeschriebenen Lernziele verantwortlich gemacht. Eine Pflichtverletzung bezahlen sie mit existenziellen Bedrohungen bzw. mit dem Verlust ihrer Stelle. Das vitale Interesse der Lehrer an guten schulischen

Alle wollen das «Wohl des Kindes»

Vorbemerkung

Vom ausführlichen Kommentar von Leonhard Jost haben wir aus Platzgründen die ersten beiden Kapitel weggelassen. Seine Überlegungen zu den gewandelten gesellschaftlichen Bedingungen, zum Bildungsbegriff und zur Frage «Wem gehört das Kind?» fliessen aber in die interne Diskussion ein. Red.

Der knappe zur Verfügung stehende Raum (ich kenne die Platz-Nöte der «SLZ»-Redaktion!) und die kurze Frist zur (nicht mit andern diskutierbaren) Analyse des durchaus erfreulichen Arbeitspapiers des SLV erlauben mir bloss vorläufige Bemerkungen zu den genannten Problemen*. Dabei folge ich dem Gerüst der Diskussionsgrundlage des SLV und bringe meine Reaktionen und Ergänzungen fortlaufend ein.

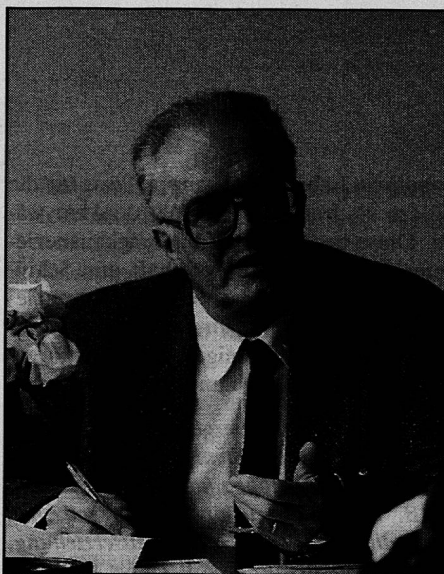
«Was heisst Eltern sein?»

Dass viele Eltern, «meistens ohne spezielle Erziehungsausbildung, nach eigenem Wissen und Gewissen ... ihre Kinder zu mündigen Menschen» erziehen (zu erziehen versuchen), ist richtig, auch dass Eltern nicht jene Vergleichsmöglichkeiten haben wie Lehrer (so wie der Lehrer auch nicht jene des Schulinspektors!); es stimmt ebenfalls, dass Eltern anfällig sind für Projektionen und dass längst nicht alle einfühlsam genug ihre Kinder frei und mündig werden lassen. Die Lehrerschaft vermag hier «kindblinden» Eltern den Star zu stechen, jede Lehrerin und jeder Lehrer erfüllt als Bezugsperson des Heranwachsenden eine bedeutsame Aufgabe. *Nicht nur Mütter und Väter sind für das Kind Schicksal, auch Lehrerinnen und Lehrer*

* Erfreulicherweise bezeichnet der SLV seine Thesen als Grundlage für eine offene Diskussion. Die im Forum Schweizerischer Elternorganisationen (FSEO) zusammengeschlossenen Verbände werden die SLV-Thesen gründlich diskutieren. Ein Gespräch zwischen Vertretern des SLV und des FSEO ist auf den 2. November 1989 festgelegt. Meine Bemerkungen sind ausdrücklich keine offizielle Stellungnahme seitens des Forums Schweizerischer Elternorganisationen (FSEO); auch die sog. «Rüschlikoner Thesen», die den Anstoss zu den «Gegen-Thesen» des SLV gaben, dürfen (noch) nicht als Thesen des FSEO betrachtet werden; «definitive» Thesen des «Forums» werden grundsätzlich erst formuliert und können dann auch politisch vertreten werden, wenn der Dialog mit Lehrerorganisationen und Vertretern der Schulbehörde partnerschaftlich geführt worden ist. J.

sind es! Von dieser Tatsache spüre ich zu wenig im SLV-Text; in der Regel erfahren dies Lehrerinnen und Lehrer erst «existenziell», wenn sie selber Eltern werden und eigene Kinder dem «System» übergeben müssen. (Gibt es deshalb so viele Staatsschullehrer, die ihre eigenen Kinder in Privatschulen schicken?)

Die Thesen-Verfasser argumentieren von einem bestimmten (nicht weiter begründeten) Verständnis des gesellschaftlichen Systems Staat und seines Subsystems Staatsschule aus. Hier sind zumindest gewisse Fragen zu stellen und, je nach Weltanschauung, auch einige Vorbehalte anzubringen:



Der SLV hat 1983 seine Position betreffend Staatsschule und Privatschule festgelegt («SLZ» 13/83). Er bekennt sich aus guten Gründen zur Institution Staatsschule, u.a. weil sie allen Heranwachsenden grössere demokratische Bildungsmöglichkeiten sichere. Ich habe die Stellungnahme seinerzeit mitverantwortet, darf nun aber meine Skepsis freier anbringen.

Die Staatsschule war vor rund 150 Jahren eine notwendige Institution des liberalen Staates, der im Begriffe war, alte hierarchische Strukturen und Herrschaftsverhältnisse abzuschütteln, abzubauen und eine demokratische Ordnung aufzubauen. Zur Vermittlung der neuen staatsbürgerlichen Kompetenzen bedurfte es einer alle erfassenden Institution und klarer Regelungen: die Staatsschule mit ihrem (de facto) Volksbildungsmonopol war legitim. Aber ist sie dies noch wie vor? Oder, weniger negativ: Wie muss sie sich entwickeln, um nach wie vor in einer Gesellschaft, die sich zunehmend demokratisiert, allerdings auch «individualisiert», grundsätzlich «daseinsberechtigt» zu sein?

Die heikle und komplexe Frage ist zu stellen, kann aber hier und von mir allein nicht beantwortet werden. Als Denkanstoss nur soviel:

Bildung des Menschen ist keinesfalls identisch mit Bildung zum Staatsbürger! Für den einzelnen Menschen, als zur Ich-Werdung berufenes Individuum, gibt es auch Bildungsnotwendigkeiten und Bildungsansprüche, die über die Bedürfnisse und Forderungen seiner kollektiven und staatlichen Existenz hinausgehen. Die durch eine Staatsschule mögliche Bildung ist ihrer als Zielsetzung deklarierten Neutralität wegen (per definitionem) gar nicht so, dass alle Eltern ihr Bildungsprogramm billigen können, insbesondere solange nicht, als die Mitwirkungsrechte nicht anders geregelt sind oder es nicht gleich-berechtigte Alternativen gibt. In der schulischen Realität wird die postulierte Neutralität regelmässig «unterlaufen», und zwar

- a) weil Lehrerinnen und Lehrer objektiv gar nie völlig «neutral» unterrichten können,
- b) weil (glücklicherweise) die Gestaltung des Unterrichts nie völlig festlegbar (und kontrollierbar) ist.

Hier findet sich zugleich auch ein Schwachpunkt in der «Mitbestimmung» der Eltern. Es werden vor allem nur «negative» Eingreifmöglichkeiten praktiziert, etwa mit Initiativen zur Abwahl und sachlich fragwürdigen, auf vorwiegend quantitativer Gewichtung beruhenden Mehrheitsentscheiden. Sowohl für Eltern wie für Lehrkräfte müsste es der pluralistischen Realität besser entsprechende Lösungen geben.

Der Staat hat Recht-setzende Aufgaben und muss das Individuum in seinen Menschenrechten und vor Willkür (auch vor der Unvernunft der Eltern) schützen. Auch Eltern, die ihre Kinder sozusagen nur treuhänderisch auf dem Entwicklungsweg begleiten, können selbstverständlich ihnen gegenüber willkürlich und den wahren Interessen des Individuums zuwiderlaufend handeln (vgl. etwa die Diskussion um die Scientology-Schule!); da muss der heranwachsende Mensch, ein «Gut», das ja nicht Besitz der Eltern ist, durch die grössere Gruppe, durch die staatliche Gemeinschaft, behütet und notfalls fürsorglich getragen werden.

«Was heisst Lehrer sein?»

Das Bild des professionellen Tuns der Lehrerschaft erscheint allzu rosig! Trotz Fähigkeitsausweis ist nicht in jeder Schultube die Atmosphäre entspannt, werden nicht immer die Ziele des Lehrplans erfüllt, werden Toleranz und Konfliktfähigkeit nicht bei jeder Gelegenheit herangebildet. Und was heisst Erziehung zur demokratischen Grundhaltung im Rahmen

eines Systems, das einem Teil der Betroffenen (den Schülern wie auch den Eltern) faktisch wenig «Mitherrschaft» einräumt?

«Gemeinsamkeiten von Schule und Eltern bis und mit Zusammenarbeit in der Gemeinde»

Hier entsprechen die meisten Aussagen den Auffassungen und Vorschlägen der Eltern/Elternorganisationen. Über Einzelheiten und Ergänzungen wird in den entsprechenden Gremien diskutiert werden.

«Stellung und Zusammenarbeit der Lehrerorganisationen und Elternorganisationen auf kantonaler und interkantonalen Ebene»

Auch hier sei nur ein Teilaspekt aufgegriffen, nämlich der Passus: «Die Lehrer befinden sich als Arbeitnehmer in einer besonderen Beziehung zum «Arbeitgeber Staat».

Dies ist eine ganz entscheidende Passage, die *Crux des Ganzen*! Hier liegt gemäss der SLV-Stellungnahme der entscheidende Unterschied im Status der Eltern gegenüber dem Status der Lehrer, bezogen auf die Schule. Seitens des SLV wird daraus für die Lehrerschaft ein gewerkschaftliches Mitspracherecht abgeleitet, wie es Eltern grundsätzlich nicht eingeräumt werden könne. Ist dies der «Weisheit letzter Schluss»?

Im Normalfall sind die Eltern, ausdrücklich auch nach dem Willen des Gesetzgebers (ZGB, Artikel 301 ff.), die für Erziehung und Bildung der Kinder primär Verantwortlichen. Sie sind, ebenfalls nach dem seit 1. Januar 1978 geltenden Kindesrecht, zur Zusammenarbeit mit der Schule verpflichtet (ZGB, Art. 302 Absatz 3).

Es ist klar, dass die Eltern in unserer arbeitsteiligen Gesellschaft nicht mehr in der Lage sind, ihren Kindern sämtliche Lebens-Kompetenzen zu vermitteln. Sie sind gezwungen, einen Teil der Erziehungs- und Bildungsarbeit (auf die das Kind einen menschenrechtlichen Anspruch hat) zu delegieren. Insoweit sind sie dem dafür eingesetzten Bildungssystem gegenüber klar *Auftraggeber*. Als solche sind sie im strengen Sinne des Wortes durchaus auch *Arbeitgeber*. Dazu kommt, dass sie gleichzeitig auch *Aktionäre* sind und ganz persönlich Anteil an den «Produktionsfaktoren» des Unternehmens haben: Eltern finanzieren nicht nur mit ihren Steuern das Unternehmen Schule mit, sie geben vor allem ihr Wertvollstes, das eigene Kind, in das System ein! Der ganze Betrieb Schule und die darin «Werkstätigen» würde zusammenbrechen, wenn nicht genügend Eltern als «Aktionäre» ihre Kinder «in den Betrieb steckten»! *Es wäre reizvoll, die Organisation des Dienstleistungsbetriebs Schule einmal unter dem Gesichtspunkt zu über-*

denken, dass die Eltern Auftraggeber, Arbeitgeber und Aktionäre sind!

Hier gleich ein Bedenken aus Lehrersicht, das ich akzeptiere und vom bestehenden System aus und auch aus didaktischer Sicht durchaus verstehe: Es ist sachlich notwendig, dass der Lehrer eine arbeitsrechtliche Sicherheit durch den Staat (Besoldung, Wahlverfahren u. a. m.) geniesst und dadurch eine gewisse Unabhängigkeit und ebenso Freiheit gegenüber den Forderungen des einzelnen «Aktionärs» erhält. Es ist nun nicht einzusehen, dass derselbe Staat einerseits den Eltern die Verantwortung für die Erziehung zuweist (ZGB, Art. 301 ff.), andererseits aber ihr Mitwirkungsrecht systematisch einschränkt in vielen schulischen Belangen und Bereichen, die wesentlich mit Erziehung zu tun haben. Ich gebe zu, es sind sozusagen operationelle Gründe, die solches notwendig erscheinen lassen; ein zu weit geöffnetes System würde unkontrollierbar und chaotisch oder allenfalls ineffizient oder nicht mehr planbar. Das gilt aber nur unter der Voraussetzung, dass das System nicht geändert wird! Hier sind Alternativen denkbar; offensichtlich funktionierende bestehen bereits in gut demokratischen europäischen Staaten (Holland, Dänemark). *In den alternativen Bildungsstätten, die es auch bei uns gibt, ist die Eltern-Mitwirkung in der Regel «system-immanent», wird also gewollt einbezogen und hat bestimmte Aufgaben im Schul-Organismus zu erfüllen.* Aber hierzulande haben private Alternativen in vielen Beziehungen immer noch andere (und zumindest finanziell auch schlechtere) Rahmenbedingungen. Eine denkbare Lösung wäre doch wohl, dass der Staat selber mehr Alternativen zuliesse oder selber entwickelte, und zwar nicht bloss strukturell im Bereich des Curriculums (wie jetzt), sondern auch im Bereich der für viele Eltern wichtigen sozialen, pädagogischen und methodischen Fragen (vgl. Tagesschule u. a. m.).

Eltern schicken ihre Kinder ja nicht einfach freiwillig in die Staatsschule; wegen des faktischen Staatsschulmonopols haben sie kaum eine andere Wahl. Wenn dem aber so ist, verfügt der Staat in doppelter Weise über die heranwachsende Generation: Er schreibt die Bildungsinhalte vor, und er übt gegenüber den Lehrern Regelungs- und Entscheidungsbefugnisse aus. Irgendwie macht er etwas, was, wie es im SLV-Papier heisst, «für die Eltern als freie Bürger nicht denkbar wäre» (S. 6). Es ist im Grunde auch für den Lehrer als verantwortlichen Pädagogen nicht immer denkbar!

Ich anerkenne, es gibt formal bereits wichtige Bereiche elterlicher Mitbestimmung im Rahmen der Staatsschule: Eltern können über Schulgesetze abstimmen; sie können ihre kantonalen und lokalen

Schulbehörden mitwählen helfen, sie haben kantonal unterschiedlich grosse Mitbestimmung bei der Wahl und Wiederwahl der Lehrer; sie können Einfluss nehmen auf die Inhalte und Strukturen des Systems Schule, auf oft jahre- und jahrzehntelang und in grundsätzlich demokratischer Auseinandersetzung gewachsene Regelungen. Aber dies alles erfolgt bis jetzt weitgehend schein-demokratisch (wie anderes in Demokratien auch) und bleibt stark den jeweiligen (personalen/lokalen/kantonalen) Bedingungen und Zufälligkeiten überlassen. *Eltern fordern zu Recht vermehrte Mitwirkungs-Möglichkeiten, und zwar eben auch auf jenen Ebenen, in denen Vor-Entscheide gefällt werden; die vom SLV mit dem Argument der «Arbeitnehmer/Arbeitgeberschaft» abgelehnte analoge Beziehung zu den Schulbehörden (EDK-Ebene, EED-Ebene, Schulpflege-Ebene) muss grundsätzlich gefordert werden; sie ist nicht auszuschliessen mit dem Hinweis, Behör-demitglieder seien ja auch Eltern und würden letztlich ja auch durch Eltern gewählt. Es gibt elternspezifische und Eltern-Kind-spezifische Perspektiven, die nicht durch die Person (per-sona!) des Lehrers oder des Behörde- bzw. Partei-Vertreters einzubringen sind.*

Unabhängig davon ist zu prüfen, wie und in welchem Ausmass Eltern unmittelbarer und kurzfristiger im Bildungsfeld der Kinder engagiert werden und damit am schulischen Geschehen teilnehmen könnten. Viel zu wenig ist überdies bedacht, wie der in den Kindern zu erweckende Bildungsprozess durch diese selbst mitgetragen werden kann; nach wie vor herrscht bei «Bildnern» aller Stufen und Grade die Vorstellung vor, man habe sich eines Nürnberger Trichters zu bedienen und seine «Bildungs-Operation» mittels «Um-schütten» zu erfüllen.

Zusammenfassung und Ausblick

Ich schätze die ausdrücklich festgehaltene Bereitschaft des SLV (bald LCH) zum institutionalisierten periodischen und sachlichen Dialog und zu gemeinsamen Projekten (wie wir solche vom FSEO aus bereits vorgeschlagen haben). Der Lehrertag 1992 soll auch ein Eltern- und Schülertag sein; ich freue mich auf das Gespräch, auf die weitere Klärung, auf die Profilierung der Standpunkte und auf die Ausweitung zu einer sachgemässen, «kinddienlichen» Standfläche, einem ebenso notwendigen wie anspruchsvollen gemeinsamen Wirkfeld, das offen bleibt für weitere Entwicklungen und offen wird für eine Partnerschaft aller Betroffenen.

Dr. Leonhard Jost-Zeller, alt Chefredaktor «SLZ» und Präsident des Forums Schweizerischer Elternorganisationen FSEO

Dialog besser im Vorfeld suchen

Weil mich die Aufforderung, die Stellungnahme des SLV zu kommentieren, just bei Ferienbeginn erreichte, kann ich lediglich eine persönliche Meinungsäusserung abgeben. Sie schöpft aus der Begleitung unserer Kinder und ist zudem stark geprägt durch die zwölfjährige Tätigkeit in verschiedenen Gremien von S+E.

Schwierige Gesprächssituation

Das SLV-Papier vertritt im Abschnitt «Neubesinnung nötig» die Notwendigkeit, die vielen Gemeinsamkeiten zwischen den Lehrer- und Elternorganisationen zu finden und zu fördern – dem ich voll zustimme –, aber auch die Grenzen zwischen den Organisationen nicht zu vertuschen. Durch den Rollenmix Mutter/vollamtliche Lehrerin, sowie Vater/Schulleiter wurden in unserer eigenen Familie diese Grenzen aber deutlich überschritten, sehr zum Wohle der mitdiskutierenden Kinder. Ein ähnliches Muster kann ich bei vielen S+E-Aktivitäten, sei es in der Vorstandsarbeit oder bei öffentlichen Diskussionen und Kursen beobachten, wo viele angestaute Aggressionen von Eltern ausgesprochen



und in der Diskussion mit Lehrern relativiert werden können. Natürlich ist das Gespräch zwischen den direkt Betroffenen unabdingbar, aber wie wir alle wissen, auch äusserst schwierig, vor allem dann, wenn die Emotionen hochgehen. Da kann ein dazwischengeschobenes abkühlendes Bad durch «Rollenstellvertreter» den direkten Dialog oft erst ermöglichen.

Eltern sind nicht nur Laien, und Lehrer...

In den Abschnitten «Was heisst Eltern- und Lehrersein» stosse ich mich am Anspruch des SLV, durch die Ausbildung «zum Erziehen befähigt zu sein», während

die «Eltern meistens ohne spezielle Erziehungsausbildung» seien. Dies diffamiert die Hunderttausenden von Eltern, die in Elternbildungskursen ihre Erziehungsarbeit zu hinterfragen gewillt sind, die sich in Büchern und Zeitschriften (z.B. «Wir Eltern», «Ehe und Familie» u.a.) Antworten auf ihre brennenden Fragen im Alltag suchen; ganz zu schweigen von den Tausenden von Müttern, die in ihrer Ausbildung zu Erzieherinnen, Kindergärtnerinnen, Lehrerinnen, Sozialarbeiterinnen, Soziologinnen, Psychologinnen und Erziehungswissenschaftlerinnen eine adäquate Ausbildung genossen haben und die sich durch die familiäre Verpflichtung oft sehr intensiv mit neuen Erkenntnissen auseinandersetzen. Nicht von ungefähr sind diese Mütter als unbequeme Gesprächspartnerinnen bei vielen Lehrern nicht allzu beliebt. Was die angesprochene Aufsicht über die Lehrerschaft anbelangt, stelle ich fest, dass sie gerade dort, wo die psychologische und pädagogische Ausbildung allzuoft recht rudimentär ist (Mittelschule), leider kaum greift. Das geflügelte Wort, dass Eltern, die es am nötigsten hätten, in Erziehungskursen kaum anzutreffen seien, hat auf Lehrerseite seine Entsprechung: persönlichkeitsbildende Lehrerfortbildungskurse werden von der Lehrerschaft am wenigsten ausgewählt. Statt Schlagabtausch wäre es wohl besser, gemeinsam Verbesserungsmöglichkeiten auf dem Gebiet der Elternbildung zu suchen. Es wäre dabei z.B. zu fragen, warum Erziehen einen gesellschaftlich kaum anerkannten Stellenwert hat, sichtbar im Sozialversicherungswesen und in der spärlichen finanziellen Unterstützung von Elternbildnern und deren Organisationen.

Wunschlisten und Wirklichkeit

Die Liste der Erziehungs- und Bildungsaufgaben, die Lehrer zu erfüllen haben, entspricht auch der Wunschliste der Eltern an die Schule, was zugleich aber aussagt, dass die Wirklichkeit vielfach noch davon entfernt ist. Beispielsweise bleibt die Erziehung zu demokratischer Grundhaltung in unserem auf Selektion aufbauenden System wegen mangelnder Mitsprache von Eltern und Schülern zumeist Utopie.

Dass die Zusammenarbeit in der Klasse in den letzten Jahren viele erfreuliche Fortschritte machte, sei anerkannt. Aber noch weigern sich allzu viele Lehrer strikte und mit Erfolg gegen Formen der kollektiven Begegnung mit Eltern. Probleme auf der Klassenebene sollten mit der Elterngemeinschaft gelöst werden. Wenn das Vertrauensverhältnis gestört ist, könnten ausser-schulische Diskussionsleiter aus Erwachsenenbildungsorganisationen zur Klärung beitragen.

Anhörungs- und Mitspracherecht wäre nicht bedrohlich

Elternorganisationen werden sich sicher über die vielen wohlmeinenden Sätze in «Zusammenarbeit in der Gemeinde» und «Stellung und Zusammenarbeit der Lehrer- und Elternorganisationen» freuen. Das analog geforderte Anhörungs- und Mitspracherecht der Elternorganisationen (These 6) sollte von der Lehrerschaft voll anerkannt werden. Die angeführten ablehnenden Gründe vermögen mich nicht zu überzeugen und scheinen mir teilweise zu Anerkanntem (z.B. Einladung ans Pädagogische Forum, Vernehmlassungsrecht, Mitbeteiligung an besonderen Projekten) in Widerspruch zu stehen.

Dass sich die Lehrerschaft vor zu grosser Einflussnahme der Eltern ängstigt, verstehe ich. Mir scheint aber, die kanalisierte, strukturierte und in gemischten Gruppen wie bei S+E «gesiebte» Meinungsäusserung müsste die Lehrerschaft viel weniger verunsichern, als wenn sich Elternmeinungen wildbachähnlich in die Schulstuben ergiessen.

Ich freue mich auf den Dialog mit den Lehrerorganisationen, besonders auf das gemeinsame Anpacken von neuen vielfältigen Aufgaben, die zu echter Partnerschaft führen können.

Isabelle Frei-Moos, Präsidentin des Verbandes Schule und Elternhaus S+E

Elternmitwirkung als Chance wahrnehmen

«Schule ist auch Elternsache» – Thesen der Rüschlikoner Tagung vom 5./6. November 1988

Entstanden sind diese Thesen als Konsequenz aus den Erfahrungen, die Mitglieder der «Studiengruppe Zusammenarbeit Eltern-Lehrer-Schulbehörden» im Rahmen ihrer Erhebungen zur Elternmitwirkung in Schulen einiger Schweizer Gemeinden machten. Eine grosse Mehrheit der TagungsteilnehmerInnen befürwortete diese Thesen und gab damit einen Anstoss zum Gespräch mit Lehrerinnen und Lehrern auf allen Ebenen.

«Hilfe, die Eltern kommen»

So war ein Artikel zur Gründung des Forums Schweizerischer Elternorganisationen (FSEO) im Mai 1987 betitelt. Diese «Hilfe»-Reaktion schimmert auch durch die Stellungnahme des SLV. Als Mitarbeiterin in einer Elternorganisation sehe ich in der Bewegung von Eltern, Elterngruppen und Organisationen eine Chance. Eltern nehmen ihre im «neuen» Kindsrecht verankerte Verantwortung für Erziehung und Ausbildung ihrer Kinder und für die

Zusammenarbeit mit der Schule aktiv wahr. Die in den acht Thesen formulierte Mitwirkung ist ein Weg in diese Richtung.

Ein Staat im Staat?

Die Thesen gehen von einem treuhänderischen Verständnis der Schule aus. Das heisst, dass der Erziehungspolitik und dem Auftrag an die Schule vor allem auch Wertvorstellungen der Eltern zugrundegelegt werden. So verstanden nimmt der Staat eine Dienstfunktion wahr und ist nicht Selbstzweck.

Die Sache mit der Analogie

Dieses Verständnis liegt der These 6 «Gleiche Rechte und Pflichten» zugrunde. Diese Analogie halte ich persönlich für richtig, wenn es darum geht, «angehört» zu werden und Mitsprache im Bereich Schulentwicklung wahrzunehmen. Selbstverständlich haben LehrerInnen in ihrer Rolle als Staatsbeamtinnen und -beamte eigene Standesinteressen, wenn es um den Rahmen und die Bedingungen ihrer Anstellung geht. So wichtig berufspolitische Arbeit im Lehrberuf ist, in der «Stellungnahme des SLV zum Verhältnis zwischen Schule und Elternhaus sowie Lehrer- und Elternorganisationen» sind standespolitische Optionen einseitig betont.

Partnerschaft mit Hürden

Die Tatsache, dass die Schule Pflicht ist und u. a. auch Selektionsfunktion hat, belastet die Partnerschaft zwischen Eltern und Schule. Die damit verbundene Konkurrenz und frühe, oft unkorrigierbare Selektionsentscheide verstärken den Druck. Dieses Konfliktpotential bleibt bestehen, solange sich die Rolle der Schule in der Gesellschaft nicht ändert.

Im ersten Teil unterscheidet sich die Stellungnahme geringfügig von dem, was El-

tern und Elternorganisationen zu Erziehungs- und Bildungsarbeit sagen, ausser vielleicht in zwei Punkten:

- Im Kontakt und in der Beurteilung von Kindern gibt es keine Objektivität. Und es soll keine geben, nicht zuletzt zum Schutz von Kindern.

- Erziehen wie (aus-)bilden von Eltern wie von Lehrpersonen sind Fähigkeiten, die zwar gelernt und geübt werden können, die aber auch einer ständigen persönlichen und fachlichen Weiterentwicklung bedürfen.

Regula Egger, Geschäftsführerin Schweiz. Verband Schule und Elternhaus (50%); daneben als Supervisorin und Erwachsenenbildnerin tätig

Die Eltern an die Schule heranholen

Beim Durchlesen des SLV-Papiers habe ich festgestellt, dass ich praktisch allen Aussagen zustimmen kann. Die Berichterstatter haben sich grosse Mühe gegeben, ausgleichend zu argumentieren, d.h. die Sicht der Lehrer zu verteidigen und die Seite der Eltern zu verstehen.

Unterschiede sehen

Zwischen Eltern und Lehrern besteht meines Erachtens ein wesentlicher Unterschied. Die Eltern sind eine unorganisierte, in den Interessen divergierende und nie unter einen Hut zu bringende Masse. Sie besitzt eine gewisse Trägheit, Gesichtslosigkeit und Unbeholfenheit. Einigkeit kann man von ihr nicht erwarten.

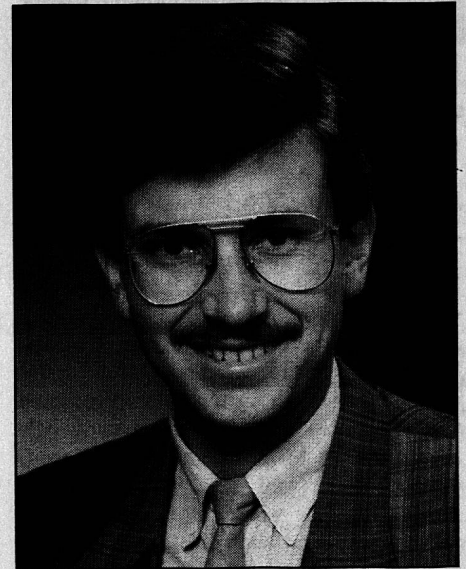
Dagegen sind die Lehrer gut organisiert und haben einen klaren Bildungsauftrag zu erfüllen. Sie besitzen zudem die nötigen Strukturen, ihren Anliegen Nachdruck zu verleihen.

Was ist aus diesen Tatsachen abzuleiten?

Lehrer und Eltern können sich nie als gleichberechtigte Partner treffen, wie dies zum Beispiel beim Kauf einer Kaffeemaschine der Fall ist, wo sich Käufer und Verkäufer gleichwertig gegenüberstehen. Dieser Eindruck wird in Ihrer Stellungnahme vor allem bei den Kapiteln «Zusammenarbeit in der Klasse» oder «Beteiligung der Eltern am Unterricht und Schulanlässen» erweckt. Wenn Sie auf Seite 4 der Stellungnahme schreiben: «Wichtig ist, dass Eltern und Lehrer offen miteinander sprechen und diskutieren z.B. (...) bei Elternabenden und anderen Formen der kollektiven Begegnung in der Gruppe der Eltern», so gehen Sie zu sehr vom Gedanken der vorhandenen Gleichberechtigung aus.

Elternabende: Was läuft falsch?

Ein Beispiel: In Basel muss gemäss Schulordnung nur alle zwei Jahre ein Elternabend während der obligatorischen Schulzeit durchgeführt werden. Was passiert, wenn der Lehrer im zweiten Jahr keinen Elternabend durchführt und gewisse Eltern dies wünschen? Verlangen die Eltern einen Elternabend, haben sie vielleicht das Gefühl, dass ihnen dies übel genommen wird und ihr Kind deswegen in der Schule Nachteile zu befürchten hat. Verlangen sie



keinen Elternabend, machen sie die Faust im Sack. Was tun?

Ein bloss einmaliger Elternabend während eines Jahres kann beispielsweise den Eltern die Sprache richtiggehend verschlagen. Es kommt vor, dass auf die Frage des Lehrers: «Hat noch jemand irgendein Anliegen, Bemerkungen oder Fragen?» niemand antwortet. Keine fünf Minuten, nachdem der Elternabend beendet wurde, trifft man vor dem Schulhaus in tiefer Nacht diskutierende Elterngruppen, die genau das besprechen, was eigentlich im Schulzimmer hätte behandelt werden müssen. Was läuft hier falsch? Woran liegt es, dass Eltern so reagieren? Ist der Elternabend eine dumme und veraltete Einrichtung, oder hat unsere Gesellschaft Angst vor dem Lehrer? *Diese Fragen anhand des gerade erwähnten Beispiels sind für mich der Einstieg in die vorliegende Diskussion.*

Lehrer müssen initiativ werden

Da Lehrer organisiert sind und Eltern als eine nie unter einen Hut zu bringende Masse erscheinen, muss als Konsequenz abgeleitet werden, dass es vor allem die Lehrer sind, die aktiv werden müssen. *Im Interesse der Schule sollten sie die Eltern vermehrt an die Schule heranholen, um ihnen die Möglichkeit einer verstärkten Mitwirkung (nicht Mitbestimmung) zu ge-*



ben. Dem wird bei der Bildung zu wenig Rechnung getragen. Soll dem Elternabend der Hauch des Exklusiven genommen werden, könnte man z.B. pro Schuljahr zwei oder mehrere Male derartige Anlässe durchführen. Wer soll die Initiative ergreifen? Da dies oft gerade die Lehrer nicht wollen, bei denen die grössten Probleme bestehen, kommt eine freiwillige Lösung nicht in Frage. In Basel-Stadt müsste man z.B. die Schulordnung abändern. Das können vor allem die Lehrer selber initiieren. Vorstösse von einzelnen Eltern hätten bestimmt keinen Erfolg. Im Grossen Rat würde das Problem sofort politisiert. Deshalb ist es für die Lehrerratsam, vom Denken wegzukommen, das da lautet: Wenn die Eltern dies wollen, sollen sie selber etwas tun.

Keine Angst vor Mitwirkung!

Ihre Stellungnahme vertraut meines Erachtens noch viel zu sehr auf eine natürliche Dialogfähigkeit (z.B. beim Satz: «Bei Exkursionen usw. kann eine positive Zusammenarbeit auf natürliche Art und Weise praktiziert werden»). Ich spüre auch eine gewisse Angst, den Eltern zu viele Möglichkeiten der Mitwirkung (die Sie zu oft als Mitbestimmung definieren) einzuräumen (weil z.B. Abwahlen von Lehrern immer wieder vorkommen). Im allgemeinen sind aber die Eltern dankbar und unproblematisch.

Zusammenfassend ist Ihre Stellungnahme zu ausgleichend und zu allgemein, weshalb sie auf die eigentlichen Probleme viel zu wenig eingeht. Die Thesen in Rüschlikon wurden nicht zum Zeitvertreib aufgestellt. Vielmehr war ein Unbehagen vorhanden, das von der Lehrerschaft aufgenommen werden sollte. Die Lehrer sollten selber aktiv Lösungen erarbeiten, um im Interesse der Institution Schule mehr Elternmitwirkung und -mitarbeit zu ermöglichen.

Dr. iur. Hans Furer, Präsident Schule + Elternhaus Basel-Stadt und Präsident Schulkonzeption Primarschule Grossbasel-Ost

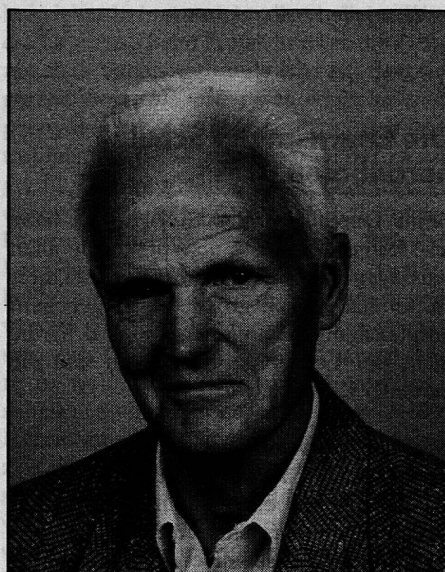
Von der Abkapselung zum Elternvertrag

Als «Bildungspolitiker im aktiven Ruhestand» darf ich mir wohl gestatten, zu aktuellen Fragen Stellung zu nehmen und dabei meine Gedanken etwas freier zu formulieren, als dies von meinen Kollegen erwartet wird, die noch in Amt und Würden sind und deshalb nach oben und unten, vorn und hinten mehr Rücksicht zu nehmen haben. Ist es wohl sinnvoll, Fragen der eidgenössischen Bildungspolitik von einem internationalen Standpunkt aus zu beurteilen? Ich möchte versuchen, mei-

ne Stellungnahme in Beziehung zu setzen zum Bericht der EG-Kommission: «Das Kind dazwischen» von A. Mcbeth (Sammlung Studien, Bildungsreihe Nr. 13, Brüssel 1984).

Zusammenarbeit zwingend

In dem Buch wird Bericht erstattet über eine Umfrage in allen Staaten der Europäischen Gemeinschaft über den Stand der Elternmitwirkung in der Schule. Prof. Mcbeth von Glasgow, der die Umfrage zusammen mit einem Mitarbeiterstab geplant, durchgeführt und ausgewertet hat, nimmt am Schluss des Werkes persönlich Stellung zu den Ergebnissen und entwickelt dabei einige Gedanken, die auch für



die Schweiz von Bedeutung sein können: Die Umfrage hat die Tatsache eindeutig bestätigt, dass in allen Staaten der EG (wie seit der Revision des Kindesrechtes auch in der Schweiz) die Eltern primär für die ganze Erziehung ihrer Kinder die volle Verantwortung tragen, während die öffentliche Schule im Sinne einer Treuhänderin diese Arbeit zu unterstützen hat. Daraus ergibt sich zwingend, dass eine gewisse Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule aufzubauen ist.

Phasen der Beziehungsveränderung

Die Form und das Ausmass dieser partnerschaftlichen gegenseitigen Unterstützung sind in den einzelnen Staaten unterschiedlich weit ausgebaut und dürften in naher Zukunft schrittweise weiter verstärkt werden. Mcbeth unterscheidet dabei vier Phasen:

1. Abkapselung der Schule
2. Unsicherheit unter den Lehrkräften
3. Wachsendes Vertrauen
4. Konkordat zwischen Schule und Familie

In der Schweiz befinden wir uns zurzeit im Bereich der Phasen 2 und 3, doch sollten wir uns bewusst auf die Phase 4 vorbereiten, in welcher die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus zu einer tragfähigen Beziehung ausgebaut wird. Mcbeth regt an, dass in dieser Phase jeweils ein *Elternvertrag* abgeschlossen werden soll, in welchem sich die Eltern im Detail zu einer echten Zusammenarbeit mit der Schule verpflichten. So werden z.B. zweigleisige Zeugnisse vorgesehen, in welchen die Eltern zur Beurteilung ihres Kindes durch den Lehrer schriftlich Stellung nehmen.

Teil des Anstellungsvertrags

Diesem starken Engagement der Eltern würde selbstverständlich auch eine entsprechende Haltung des Lehrers gegenübergestellt: Im Anstellungsvertrag wäre die Verpflichtung zur Pflege guter Elternkontakte eindeutig festzuhalten. Mcbeth unterscheidet dabei zwischen Lehrern, die ihren Beruf als Berufung auffassen, und Stundengebern, die einen Job ausüben wie irgendein Arbeiter oder Angestellter. Mcbeth schlägt vor, dass sich Fachlehrer je nach ihrer Eignung, ihrer Ausbildung und ihren Interessen für die eine oder andere Richtung sollten entscheiden können. Dies hätte beachtliche Konsequenzen für die Stellung des Lehrers. Falls jedoch jeder Lehrer seinen Beruf als Berufung ansehen und ausüben will, so hat auch dies seine Auswirkungen auf seine gesamte Tätigkeit. – Den Eltern- und den Lehrerorganisationen käme auf den verschiedenen Ebenen (bei uns Gemeinde, Kanton und Bund) bestimmte Aufgaben zu, welche aufgrund der neuen Rechtslage im einzelnen festzulegen sind.

Rollen anpassen und neu definieren

Diese kurze Zusammenfassung der Äusserungen von Mcbeth zeigt im Vergleich zu den Rüschlikoner Thesen und zum Text des Lehrervereins, dass wir in der Schweiz auf dem richtigen Weg nach einem fernen Ziel sind, dass wir aber dieses Ziel noch längst nicht erreicht haben: Beide Erziehungspartner sind sich bewusst, dass sie im Vergleich zu früher eine neue Rolle zu spielen haben, deren Inhalt aber noch recht unklar ist. Im Sinne eines modernen Demokratieverständnisses sind sie dazu aufgerufen, ihre Rollen im Rahmen des geltenden und eventuell neu zu schaffenden Rechts selbst zu definieren. Die Differenzen, welche sich beim eingehenden Studium der Thesen in Worten und zwischen den Zeilen zeigen, sollen Anlass geben zu fruchtbaren Gesprächen.

Dr. Walter Vogel, vormals Vizepräsident Schweizerische Studiengruppe Zusammenarbeit Eltern-Lehrer-Schulbehörden

Vertrauen statt Abgrenzungen

Da kein Vorstandsmitglied der SVEO an der ganzen *gdi-Tagung* anwesend war, sehen wir uns vor Thesen, die im luftleeren Raum stehen. Wir denken, dass sie fassbar wären, wenn jede anhand eines Beispiels erörtert würde. Dies hätte die Abgrenzung, die von der Lehrerschaft erfolgt, erübrigt.

Die Thesen Nr. 4 und 5 zeigen deutlich, dass sich die Eltern durch die Schulbehörden nicht vertreten fühlen. Wir glauben, dass der Grund darin liegt, dass sie politisch zusammengesetzt werden. Wir schlagen deshalb vor, dass im Rahmen der Schulbehörde neue Wege gesucht werden. Probleme gibt es vor allem da, wo Menschen sich nicht verstehen können. Wir finden es eine Zumutung für Lehrer, Kinder und Eltern, wenn Persönlichkeiten, die sich nicht vertrauen, zusammenarbeiten müssen. Schulbehörden sollten grosszügig Klassenwechsel ermöglichen, was das Klima in einer Schulklasse wesentlich entspannen würde.

Allgemein fehlt in der *Stellungnahme des SLV* das gegenseitige Vertrauen und das Verständnis. Worte wie «gegenseitig», «verstehen» oder «vertrauen» und schliesslich das «Suchen gemeinsamer Lösungen» vermissen wir.



Als Eltern ohne Seminausbildung vertrauen wir auf das Können der Lehrkräfte, die sich jahrelang mit Schulstoff, Methoden und Lehrmittel auseinandersetzen, das Richtige in dieser Hinsicht für unsere Kinder zu tun.

Ist ein erzwungenes Mitspracherecht sinnvoll?

Sollten wir Eltern nicht versuchen anzustreben, dass uns Unverständliches erklärt und erläutert wird, vom Fachmann(frau) Lehrer? Sollte aber wiederholt etwas zuungunsten eines Kindes geschehen, sollen Eltern das Recht haben, sich für ihr Kind einzusetzen. Die vom SLV vorgeschlagene Förderung der Vertrauensverhältnisse aller Beteiligten würden die Eltern sehr begrüßen, aber möglichst schon vor 1992.

Wir nutzen die Gelegenheit, uns bei allen

Lehrkräften zu bedanken, die sich benachteiligten und dadurch schwierigen Kindern annehmen und ihnen die Möglichkeit geben, eine positive Lebenserfahrung zu machen.

Rita Oser, Präsidentin Schweizerische Vereinigung der Elternorganisationen SVEO

Wichtige Fragen noch offen

In wesentlichen Punkten

Übereinstimmung

Übereinstimmung zwischen den SLV-Überlegungen und der Sicht der Elternorganisationen besteht z.B. in der Auffassung, dass die Zeit für eine Neubesinnung gekommen ist, dass eine «gegenseitige Öffnung» und ein «Aufeinander-Zugehen» notwendiger geworden sind als früher.

Übereinstimmung besteht auch darin, dass die Zusammenarbeit über Kontakte zu Eltern einzelner Kinder hinaus erweitert werden muss auf *Kontakte zu Elternkollektiven*, zunächst zu Eltern einer Schulklasse, dann aber auch zu Eltern des Schulhauses oder der Gemeinde.

Diese wesentlichen Übereinstimmungen zwischen den Standpunkten der Lehrer- und der Elternorganisationen bilden meines Erachtens eine tragfähige Basis für weitere, detailliertere Absprachen bezüglich konkreter Formen ihrer Zusammenarbeit.

Gleiche Rechte für Elternorganisationen

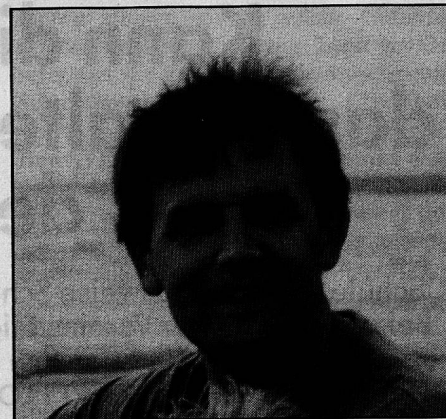
Die *Hauptdifferenz* zwischen SLV und den Thesen der Studiengruppe besteht erwartungsgemäss bei These 6, wo die Studiengruppe für *Elternorganisationen gleiche Rechte und Pflichten* wie für Lehrerorganisationen postuliert.

Diese *Symmetrie* zwischen Lehrer- und Elternorganisationen wurde im Bewusstsein wichtiger offener Fragen (z.B. Wer sind die Wähler der Elternvertreter?) zunächst als grundsätzliches Denkmodell zur Diskussion gestellt.

Wer ist für die Erziehung und Ausbildung eines Kindes letztlich verantwortlich?

Diese Kernfrage wird nach meinem Dafürhalten in der Stellungnahme des SLV zu wenig klar beantwortet. Es ist die Rede von «Begleiten des Kindes» durch die Eltern wie durch die Lehrer, und es wird davor gewarnt, «die Verantwortlichkeiten im Bereich Schule und Erziehung nicht noch unklarer zu machen, als sie es naturgemäss schon seien».

Derart vagen Umschreibungen der Verantwortung stellt die Studiengruppe die Art. 301 und 302 des ZGB entgegen, worin klar festgelegt ist, dass *die Eltern das Kind zu erziehen und ihm eine Ausbildung zu verschaffen haben*.



Aus dieser klaren Prioritätensetzung ergeben sich weitere zentrale Fragestellungen an die Stellungnahme des SLV:

Wer ist «der Staat»?

In der SLV-Stellungnahme steht: «Lehrer haben übergeordnete Pflichten zu erfüllen, die der Staat ganz bewusst den Einzel- oder Gruppeninteressen vorausstellt.» Vielleicht interpretiere ich dieses Zitat anders, als es die Autoren verstanden haben möchten. Aber mich beschleicht bei so dezidiert Berufung auf Vollzugspflichten ein ungutes Gefühl. Da ist mir bedeutend wohler, wenn ich bei alt Erziehungsdirektor W. Gut, Luzern, lese, dass sich der Staat im Verständnis freierstaatlicher Rechtsstaatlichkeit in «Dienstfunktion» sieht und «...im erzieherischen Bereich vor allem die Wertvorstellungen der Eltern als pädagogische Leitgedanken seiner Erziehungspolitik zugrunde legt».

Bei einer derartigen Staatsauffassung stellt sich bei mir wieder das gute Gefühl ein, dass wir Eltern, Lehrer und Behörden zusammen den Staat ausmachen und gemeinsam für alle seine Vorschriften verantwortlich sind.

Anstellungsbedingungen der Lehrer versus pädagogische Interessen?

«Das vitale Interesse der Lehrer an guten schulischen Arbeitsbedingungen geht daher über das mit den Eltern geteilte Interesse an pädagogisch günstigen Vorgaben und Bedingungen hinaus», schreibt der SLV.

Dieser Satz kann zu Missverständnissen Anlass geben und bedarf einer Klärung.

Demokratische Schule

Wenn Eltern heute ihre Interessen an der Schule deutlicher als früher (zum Teil über Elternorganisationen) zum Ausdruck bringen, ist das möglicherweise ein Erziehungserfolg der Schule und ihrer Lehrer: Im Vertrauen auf erlebte Mitsprache in der Schule melden sich unsere Ehemaligen auch als Eltern wieder zum Wort – zur Mitgestaltung des schulischen Alltags.

Dr. Urs Bühler, Präsident Schweizerische Studiengruppe Zusammenarbeit Eltern, Lehrer, Behörden

Kann die Schulgesetzgebung das Verhalten Jugendlicher ausserhalb der Schule regeln?

Schulen beziehungsweise Schulbehörden überwachen die Freizeit der Schüler, beispielsweise Beizenbesuch oder Vereinstätigkeit. Dürfen, sollen sie das? Sind Töffliverbote, Aktionen gegen überbordenden Videokonsum oder Weisungen betreffend Parties Angelegenheiten der Schule? Der Schulrechtler HERBERT PLOTKE (Olten) illustriert an Beispielen, wie Verfassung und Gesetze die Verantwortung der Eltern und der Schule regeln.

Eltern haben erzieherischen Vorrang

Die Vorbereitung der heranwachsenden Generation auf das Leben als Erwachsene versteht sich in der heutigen Gesellschaft als eine Aufgabe, die von mehreren beteiligten Partnern geleistet werden muss. Partnerschaft heisst vertrauensvolles Zusammenwirken, fordert aber auch Freiräume für jeden Beteiligten.

Nicht von allen Partnern soll im vorliegenden Zusammenhang die Rede sein. Hier sind allein Eltern und Schule zu nennen. Die Eltern sind die natürlichen Erzieher ihrer Kinder. Ihre Arbeit wird zwar durch die Gesetzgebung näher umschrieben, findet darin aber nicht ihre grundsätzliche Rechtfertigung. Die Schule hingegen wird erst durch die Gesetzgebung geschaffen, sie ist nicht vorrechtlich.

Das Zivilgesetzbuch betont klar den Vorrang der Eltern: Sie erziehen ihre Kinder, und sie verschaffen ihnen eine angemessene allgemeine wie auch berufliche Ausbildung und fällen die hierfür erforderlichen Entscheide. Dass sie ihre Kinder nicht selber unterrichten und unterweisen müssen, bringt nicht eine Abdankung der Eltern, sondern will sie in den Bereichen entlasten, die sie nicht selber zu leisten vermöchten.

Die heutige Zeit betont wieder stärker die Eigenverantwortlichkeit der Eltern, mögen auch zahlreiche von ihnen froh sein, ja geradezu darauf warten, dass die Schule alle möglichen Aufgaben übernimmt, mögen diese auch mit Ausbildung im eigentlichen Sinn nichts zu tun haben. Man denke etwa an Verkehrsunterricht, geschlechtliche Erziehung und ähnliche Bereiche.

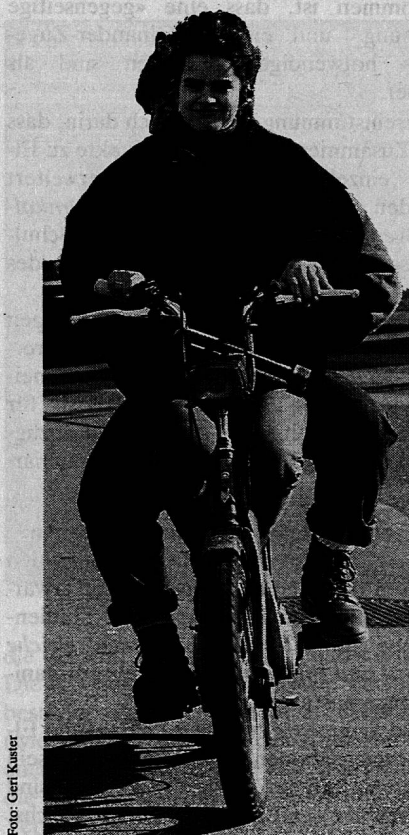


Foto: Geri Kuster

Einschränkungen sind möglich

Die Bundesverfassung verpflichtet die Kantone, für einen genügenden, obligatorischen und unentgeltlichen Primarunterricht besorgt zu sein. Die öffentlichen Schulen – die gewaltige Mehrheit aller Schulen in der Schweiz – sind so zu gestalten, dass die Kinder und Jugendlichen sie ohne Beeinträchtigung ihrer Glaubens- und Gewissensfreiheit besuchen können. Unter Primarunterricht im Sinn der Bundesverfassung darf im vorliegenden Zusammenhang und aufgrund der Entwicklung seit 1874 die ganze obligatorische Schulzeit verstanden werden (allfällige Besonderheiten von Mittelschulen dürfen im vorliegenden Zusammenhang unerwähnt bleiben).

Die Verantwortung der Eltern, für eine angemessene Ausbildung besorgt zu sein, und die Verpflichtung des Gemeinwesens, hinreichende Schulungsmöglichkeiten bereitzustellen, entsprechen und ergänzen sich. Sie müssen unter Berücksichtigung des umfassenden Erziehungsauftrages, den die Eltern zu erfüllen haben, betrachtet werden. Was ferner zu beachten ist: Die Verantwortung für die Obhut (den Schutz vor Gefahr) und für die Pflege (Kleidung, Nahrung, Wohnung, Gesundheitspflege) ist entsprechend der natürlichen Entwicklung, also nicht erst durch den Gesetzgeber, den Eltern zugeschieden. Einschränkungen sind denkbar und lassen sich vertreten, soweit der Zweck der Schulung – genügender Primarunterricht – und ein sinnvoller und zweckmässiger Schulbetrieb sie notwendig machen (geeignete Bekleidung für den Turnunterricht zum Beispiel).

Verpflichtung zur Zusammenarbeit

Im Sinne des partnerschaftlichen Gedankens unterstützt die Schule die Eltern in ihrer erzieherischen Aufgabe. Die neueren Schulgesetze betonen diesen Auftrag; sie machen damit aber auch deutlich, dass nicht der Schule die Erziehung obliegt, sondern den Eltern, und der Schule nur eine unterstützende Rolle zufällt.

Wie die Schulgesetzgebung die Lehrer anhält, mit den Eltern zusammenzuwirken, verpflichtet das Zivilgesetzbuch die Eltern (Art. 302 Abs. 3), den Kontakt mit der Schule zu suchen und, soweit im Einzelfall erforderlich, auch mit den Einrichtungen

der öffentlichen und der gemeinnützigen Jugendwohlfahrt zusammenzuarbeiten. Damit die Eltern ihre Aufgabe wirklich und in eigener Verantwortung wahrnehmen können, müssen sie auch über den entsprechenden Freiraum verfügen. Dieser darf nicht ohne Not eingeschränkt werden. Der Kern muss in jedem Fall unangetastet bleiben, soll nicht die Aufgabe ihres Sinnes beraubt werden.

Freizeit gehört den Eltern

Die Eltern verfügen als Verantwortliche für Obhut, Pflege und Erziehung über die Zeit ausserhalb der Schule. Im Hinblick auf die Eigenverantwortlichkeit der Eltern, die durch die Ausbildung nur eine Einschränkung erfährt, aber nicht aufgehoben wird, darf die Schule die Freizeit des Kindes nicht zu eng bemessen. Andernfalls würden sie den Freiraum der Eltern zwar nicht grundsätzlich, so doch faktisch vernichten. Die Demokratie verbietet eine vom Staat gelenkte Erziehung und damit staatliche Jugendorganisationen. Die Eltern bestimmen daher in eigener Verantwortung und nach ihrem Ermessen, was ihr Kind in der Freizeit tut, wie es sich beschäftigt, ob im Haus, ob ausserhalb, mit welchen Menschen es umgeht usw. Die Schule darf auf die Freizeit nur greifen, soweit der Schulzweck dies unausweichlich erfordert, beispielsweise – jedenfalls in der heutigen Schulorganisation – durch Hausaufgaben. Wie sich aber aus dem Gesagten bereits klar ergibt, dürfen Hausaufgaben ein bestimmtes Mass nicht überschreiten. Dieses richtet sich einmal nach der Leistungsfähigkeit des Schülers, und zum andern werden sie durch das Recht der Eltern, über die Freizeit zu verfügen, begrenzt. Für den Lehrer ergibt sich die klare Pflicht, Sinn und Mass der Aufgaben sorgfältig zu erwägen und alles daran zu setzen, dass die häuslichen Arbeiten auch ohne Hilfe Dritter, insbesondere der Eltern, gelöst werden können.

Schulwegvorschriften unstatthaft

Die Diskussion, wo die Verantwortung der Eltern beginnt, setzt schon mit dem Schulweg ein. Obwohl die Unfallversicherung Schäden, die ein Kind auf dem Weg von und zu der Schule erleidet, übernimmt, liegt die Verantwortung bei den Eltern. Der Schule wäre es gar nicht möglich, die einzelnen Kinder auf dem Weg zu überwachen. Daher bestimmen auch die Eltern, ob und welches Transportmittel ein Kind benützt. Die Versuche einzelner Gemeinden, bestimmte Schüler von der Benützung des Velos oder des Motorfahrrades auszuschliessen (ob sich in allen Fäl-



Foto: Georg Anderhub

len der Gebrauch des Mopeds vertreten lässt, soll hier ausdrücklich offenbleiben), müssen zu Recht als gescheitert betrachtet werden. Eingriffe sind hier allein über die Strassenverkehrsgesetzgebung, für die der Bund zuständig ist, möglich.

Jugendwohlfahrt: zurückhaltendes Eingreifen des Staates möglich

Damit ist allerdings noch nicht gesagt, dass die Eltern in der Gestaltung der Freizeit ihrer Kinder endgültig völlig frei wären. Zwei Schranken sind hier zu nennen:

- a) das allgemeine Gebot, stets das Wohl des einzelnen Kindes im Auge zu behalten,
- b) konkrete Gefahren, die erfahrungsgemäss zu einer bedeutenden körperlichen oder seelischen Schädigung vieler Kinder, also zu einer schweren Beeinträchtigung der Entwicklung Jugendlicher überhaupt,



Foto: Georg Anderhub

führen können. Soweit solche Gefahren offensichtlich zutage treten, kann der Gesetzgeber die erforderlichen Abwehr- und Schutzmassnahmen treffen. (Zuständig sind in der Regel die Kantone, seltener der Bund.) Der Gesetzgeber tut dies nun nicht unter dem Titel der Schule, mit der der Schutz vor Gefahren auch nichts zu tun hat, sondern für die Förderung der Jugendwohlfahrt ganz allgemein. Die Befugnis, den Schulbetrieb zu regeln, genügt als Legitimation nicht. Der Gesetzgeber muss berechtigt sein, durch geeignete Massnahmen für die Förderung und Sicherung der Jugendwohlfahrt, soweit diese in schwerwiegender Weise und allgemein bedroht ist, zu sorgen. Diese Aufgabe ist regelmässig im Auftrag, den die Schulbehörden erfüllen, nicht inbegriffen. Eine abweichende Regelung, also Sorge auch für die allgemeine Wohlfahrt des Kindes durch Schulbehörden, müsste der Gesetzgeber ausdrücklich angeordnet haben.

Welche Gefahren sind zu nennen? Alkoholische Getränke, brutale Filme, Betäubungsmittel, sexuelle Fehlentwicklung, schwere Erkrankung, vor allem epidemischer Natur, und ähnliche Bedrohungen.

Nur bei schwerer Gefährdung

Das Gemeinwesen hat sich in der Tat dieser Anliegen angenommen, aber eben nicht unter dem Gesichtspunkt der Schule, der Ausbildung, sondern unter dem Aspekt der Prävention, der Vorsorge. Solche Anordnungen sind unter bestimmten Voraussetzungen (Dringlichkeit, Angemessenheit usw.) zulässig. Die Behörden müssen aber auch dann beachten, dass die Eltern in erster Linie die Verantwortung tragen, und dürfen ihre Entscheidungsfreiheit nicht unnötig einschränken. Sie müssen in Kauf nehmen, soll nicht der Staat durch eine Hintertüre unbemerkt doch noch die ganze Erziehung an sich reißen – und ob diese wirklich, wie manche behaupten, besser herauskäme, muss ernsthaft bezweifelt werden –, dass die Eltern nicht immer die in der Situation zweckmässigste Entscheidung oder Massnahme treffen. Die Möglichkeit einer leichteren Gefährdung des Kindes (etwa durch zuviel Fernsehen, durch zu langes Aufbleiben am Abend, durch Umgang mit ungeeigneten Personen) muss hingenommen werden. Das Gemeinwesen darf nur eingreifen,

- a) wenn die Schädigung zahlreiche Kinder mit einer gewissen Stärke treffen könnte,
- b) wenn nur einzelne Kinder bedroht sind, der Schaden aber im konkreten Fall als besonders schwer zu bezeichnen wäre.

Aufgrund dieser Überlegungen lässt sich das generelle Verbot für Kinder, Organisationen Erwachsener anzugehören, rechtfertigen, auch wenn sich die Frage stellt, ob es in der allgemeinen Form nicht zu

weit geht. Dieses Verbot findet sich in mehreren Schulgesetzen, erweist sich aber nach dem Gesagten nicht als eine Regelung, die die Schule betrifft, sondern als eine Regelung, die der allgemeinen Sorge um die Jugendwohlfahrt entspricht. Denn mit der Ausbildung haben solche Vorschriften, wie erwähnt, nichts zu tun. Das Verbot, alkoholische Getränke zu sich zu nehmen, Vereinen Erwachsener anzugehören, sich abends um neun Uhr ohne Begleitung Erwachsener auf der Strasse aufzuhalten, berührt die Ausbildung nicht mehr als die Erziehung, ja die Entwicklung des Kindes ganz allgemein. Und wenn auch die Schule dafür besorgt sein muss, dass sich die Jugendlichen im Rahmen der Ausbildung gedeihlich entwickeln, ein allgemeiner Auftrag kommt der Schule in dieser Hinsicht nach dem Gesagten eben nicht zu.

Geringer Spielraum für die Gemeinden

Wollen Gemeinden Bestimmungen zur Jugendwohlfahrt erlassen, so ist sorgfältig zu prüfen, ob sie nach der kantonalen Gesetzgebung dazu befugt sind. *Drei Fälle* sind zu unterscheiden:

1. Der Kanton bestimmt in seiner Gesetzgebung, auf welchen Gebieten die Gemeinden Vorschriften allgemeinverbindlicher Natur erlassen können. Ist die Jugendwohlfahrt nicht erwähnt, so bleibt den Gemeinden kein Raum für eigene Bestimmungen.

2. Die Gemeinden können an sich in allen Bereichen Vorschriften erlassen, soweit nicht übergeordnete Gemeinwesen (Bund, Kanton) Regelungen getroffen haben. Hinsichtlich der Jugendwohlfahrt ist in diesem Fall zu prüfen, ob der Kanton mit seinen Vorschriften eine abschliessende Ordnung treffen wollte, die keinen Raum für weitere Bestimmungen offen lässt, oder nicht.

a) Der Kanton traf eine abschliessende Ordnung. Er kann dies in einer Bestimmung ausdrücklich so festlegen (selten). Aber auch die Zuweisung der Kompetenzen in der Kantonsverfassung oder in den einschlägigen Gesetzen oder die Art, wie der Gegenstand geregelt wurde, kann zu diesem Schluss (Regelung nur durch den Kanton) führen. In einem solchen Fall bleibt ebenfalls kein Raum für kommunale Bestimmungen.

b) Der Kanton regelte nur einige ihm besonders wichtige Punkte. Dann ist die Gemeinde grundsätzlich berechtigt, Vorschriften zu erlassen, soweit das Gemeinwesen in der betreffenden Materie überhaupt Regelungen treffen darf. In keinem Fall dürfen die Gemeindebestimmungen höherrangigem (kantonalem oder eidgenössischem) Recht widersprechen oder dessen Wirksamkeit in anderer Weise beeinträchtigen.

Ergibt sich, dass die Gemeinde Vorschriften zum Schutz der Jugend aufstellen darf, so erhebt sich die Frage, von welchem Organ sie ausgehen müssen. Da und dort wird die Aufsichtsbehörde der Schule (Schulkommission, Schulpflege usw.) ermächtigt, in eigener Befugnis eine Schulordnung zu erlassen. *Bestimmungen über die Jugendwohlfahrt haben direkt mit der Schule nichts zu tun.* Es ist zwar nicht ausgeschlossen, sie in eine Schulordnung aufzunehmen und auch diesen Aspekt des Lebens Jugendlicher in ein und demselben Erlass zu ordnen. In aller Regel wird die Gemeinde die Schulkommission nicht ermächtigt haben, Bestimmungen über die

Jugendwohlfahrt zu treffen. Dann müssen solche Vorschriften von der kommunalen Instanz ausgehen, die über allgemein verbindliche Gemeindebestimmungen zu befinden hat, in der Regel von der Gemeindeversammlung, allenfalls vom Gemeindeparlament.

Vormundschaft

Eine weitere Schranke gilt es zu beachten: Das Zivilgesetzbuch hat den Auftrag, sich allgemein um das Wohl des Kindes zu kümmern, wenn Eltern in schwerwiegender Weise falsch erziehen oder sich überhaupt nicht um Pflege und Erziehung kümmern (ob aus Unvermögen, aus schlechtem Willen oder aus Nachlässigkeit, ist unwesentlich), der Vormundschaftsbehörde übertragen. Ihr stehen eine ganze Reihe nach der Schwere des Eingriffs abgestufter Massnahmen zu. In ihrer Aufgabe versteht sich die Vormundschaftsbehörde nicht als verlängerter Arm der Schule und ihrer Organe. Sie nimmt einen selbständigen Auftrag wahr und hat auch andere Ziele im Auge. Schulkommission und Vormundschaftsbehörde sollen aber zusammenarbeiten und sich gegenseitig unterstützen. Die Anordnungen der Vormundschaftsbehörde greifen oft tief in das Leben der Familie ein (nicht nur gefühlsmässig, sondern auch faktisch) und können die Befugnisse der Eltern stark einschränken oder gänzlich beseitigen.

Solange die Reglemente halten...

In zahlreichen Orten gelten heute Schulordnungen oder Disziplinarreglemente, die den obigen Ausführungen nicht in allen Teilen Rechnung tragen, also Vorschriften enthalten, die nicht zulässig wären. Es ist wohl nicht nötig, sie nun sogleich, sozusagen panikartig aufzuheben, nämlich so lange nicht, als sie wirklich dem Willen der Bevölkerung entsprechen. Werden sie aber angefochten, sind sie umstritten, dann ist eine Neubesinnung notwendig. Dann ist auch damit zu rechnen, dass sie nicht länger den Schutz der übergeordneten Instanzen finden, etwa wenn gegen einzelne Bestimmungen oder Anordnungen, die gestützt darauf ergehen, Beschwerde geführt wird.

Die Schule ist aufgerufen, die Bestrebungen und Absichten der Eltern zu unterstützen, ihnen in einer Welt, die nicht leicht Halt gibt, beizustehen. Es kann aber nicht ihre Aufgabe sein, die Eltern zu ersetzen, mögen ihre Absichten noch so gut gemeint sein. Diese Begrenzung wirkt sich unmittelbar auch auf die Schulordnungen und Disziplinarreglemente aus.



Foto: Karl Zimmermann

UMSTEIGEN LOHNT SICH!

Gratis VCS-Mitgliedschaft bis Ende Jahr –
inklusive Dienstleistungen!



VERKEHRSClub MUSS SEIN.

Unterstützen Sie mit Ihrer Mitgliedschaft nicht länger Autoclubs, über deren Politik Sie sich ärgern. Greifen Sie jetzt zur echten Alternative.

Wir schenken Ihnen die Mitgliedschaft bis Ende Jahr –
inklusive Gratis-Dienstleistungen!

Verkehrs-Club der Schweiz VCS – auch für Sie!

- für Autofahrer, Motorradfahrer, Velofahrer, Fussgänger und Benützer der öffentlichen Verkehrsmittel
- im Einsatz für Mensch und Umwelt
- engagiert, hilfreich und kompetent
- mit wertvollen Dienstleistungen nach Mass: Pannenhilfe, Ausland-Schutzbrief, Rechtsschutz und Reiseversicherungen, Bahnfahrten mit 5% Bonus, VCS-Reisen, VCS-Zeitung, günstige Velo- und Mofahaftpflicht, Velo-Diebstahlversicherung, Verkehrsberatung, Dokumentationsdienst, Mitfahrzentrale für Behinderte, Bahnbegleitedienst, Bahnkundenschutz und und und...

VCS

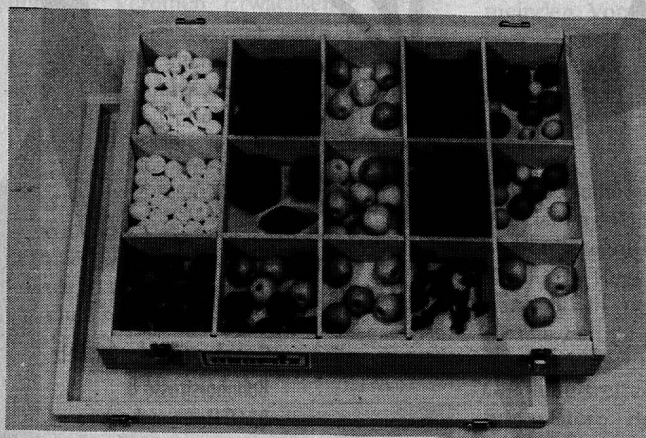
Verkehrs-Club der Schweiz
Bahnhofstrasse 8
3360 Herzogenbuchsee
Tel. 063 61 51 51



073 23 70 80

BEAT BACHMANN
**LEHRMITTEL
9500 WIL**
**Molekülbaukasten
GEOMIX-Chem
MINOR**
Biologie - Physik - Chemie

Darstellung sowohl im Kugel-Stab-Modell als auch im Kalottenmodell

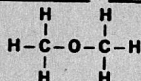


Die Grundsammlung Nr. 4.7001 enthält;
166 Atommodelle incl. Benzolrumpf,
Ethen- und Ethinrumpf
134 Verbindungselemente, Einfach-, Mehrfachbindung
und Kalottenverbindung;
im Holzkasten mit 15 Fächern und abnehmbarem Deckel.

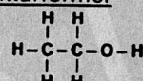
Dieser umfangreiche, übersichtlich gegliederte Baukasten ermöglicht die Darstellung vieler räumlicher Strukturen von organischen und anorganischen Molekülen.

— Gleiche Summenformel – unterschiedliche Strukturformel

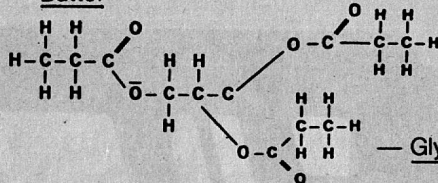
Dimethylether



Ethanol

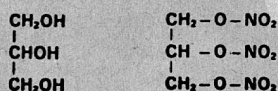


— Butter

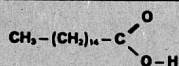


— Glycerin- und

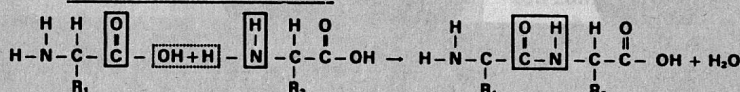
Nitroglycerinmolekül



— Hexadecansäure



— Bildung eines Dipeptid



Gratis - Coupon



Senden Sie mir ausführliche Informationen über den neuen GEOMIX-Chem MINOR Molekülbaukasten:

LZ

(Empfänger)

(Straße/Platz/Postfach)

(PLZ / Ort)

einsetzen an:

BEAT BACHMANN, St. Galler Straße 80, 9500 Wil (SG)

GEOMIX **GEOMIX** **GEOMIX** **GEOMIX** **GEOMIX** **GEOMIX**

Lehrmittel für Physik Chemie und Biologie

PR-Beitrag

Neuartiger Molekülbaukasten

Die Firma Beat Bachmann, Wil, hat seit neuem den Molekülbaukasten GEOMIX-Chem MINOR ins Programm genommen; eine Entdeckung anlässlich der didacta im Frühjahr dieses Jahres.

Kugel-Stab und Kalotte zugleich

Dieses gut durchdachte Medium ermöglicht die Darstellung sowohl im Kugel-Stab-Modell als auch im Kalottenmodell. Der grosse Vorteil besteht darin, dass dem Schüler beide Modellmöglichkeiten nebeneinander aus gleich grossem Material vorgestellt werden können. Es bleibt ihm so das spätere «umdenken» vom Kugel-Stab-Modell auf die etwas «undurchsichtigere» Form des Kalottenmodells erspart, was oft Schwierigkeiten bereitet.

Was enthält der Baukasten?

Die 31 unterschiedlichen Molekülbaukasten (Atome) aus schlagfestem Kunststoff in den üblichen internationalen Farben (10 verschiedene) sind zur Aufnahme der kurzen und langen Verbindungselemente mit Bohrungen von 5 mm Durchmesser versehen, deren Winkel so gewählt wurden, dass der Bau von «massgerechten Molekülen» sowohl im Kugel-Stab- als auch im Kalottenmodell möglich ist.

Die Grösse der Molekülbaukasten wurde derart festgelegt, dass der Baukasten sowohl in Schülerübungen als auch zur Darstellung und Demonstration der räumlichen Strukturen – vor allem von grösseren Molekülen und ihren besonderen Eigenschaften – verwendet werden kann.

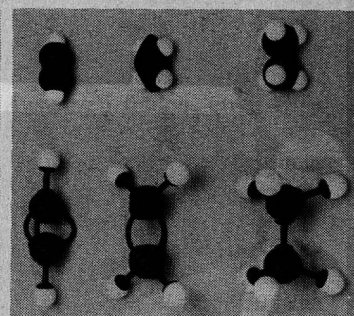
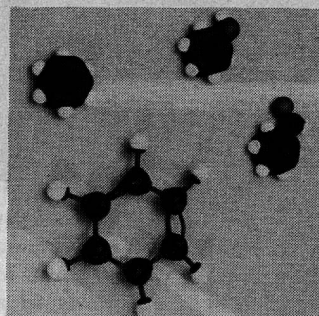
Alles in allem, finden wir, ist dieser Baukasten eine sehr gelungene Sache, zumal hier bei der Zweifachbildung (Ethen) und dem Benzolrumpf, den Modellen das Aussehen eines echten Kalottenmodells gegeben ist und keine Improvisation durch dichte Aneinanderreihung von Kugeln erforderlich wird.

Bereits mit Schweizer Lehrern besprochen

Herr Bachmann äusserte sich uns gegenüber, dass er bereits etliche Lehrer zu diesem Baukasten befragt hat und er allgemein ein gutes Echo erhielt. Der GEOMIX-Chem MINOR sei eine Neuerung, die im Unterricht sicherlich gern eingesetzt wird, zumal sie den Vorteil der Darstellung in beiden Modellmöglichkeiten nebeneinander zulässt.

Weiteres aus dem Hause GEOMIX

Wie Herr Bachmann der Redaktion mitteilte, werden natürlich unter der Produktbezeichnung GEOMIX auch weitere Baukästen zum Chemieunterricht angeboten: Atombaukästen, Kristallgitter, Strukturen von Metallen und Salzen und Gitter nach Bravais. Zum Fach Mathematik gibt es einfache preiswerte Kantenmodelle mit Raum- und Flächendiagonalen, Fadenmodelle mit Bestimmungs-dreiecken und -flächen, ein Rotationskörpergerät mit 8 verschiedenen Schnittebenen und ein Galton-Brett, mit dem nicht nur die Gauss'sche Kurve vorgestellt werden kann, sondern mit dem stochastische, statistische Experimente und solche zur Biologie rechnerisch im Auszahlverfahren durchgeführt werden können. Für das Fach Biologie ist ein DNS-Tischmodell in Vorbereitung.

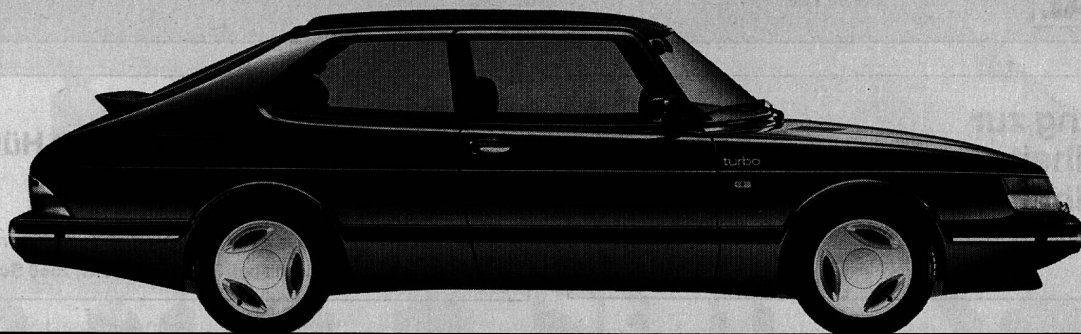


Alltagsinformatik für Schüler (und Lehrer)

Projektorientiert, fächerübergreifend, MS-Dos, Demo auf Fernseh-Videokassette. Verleih: Fr. 10.-. Kantonaler Lehrmittelverlag, 8750 Glarus, 058 61 56 02. (Bisher 8 Büchlein à Fr. 4.-)

Tonkassetten-Kopien

Einzelkopien bis Grossauflagen **Tonaufnahmen** live und im Studio. **Beschallungsanlagen** für Sprache und Musikanlässe **GRAMMO RECORDS**, Tonaufnahmestudio, Ey 13, 3063 Ittigen-Bern, Telefon 031 58 81 26



JOHN SCHMID & PARTNER BSW

Denn es gibt schon genug In-Typen, die nach einem Jahr wieder Out sind.

Einmal ganz davon abgesehen, dass der Saab seit einigen Jahren das Strassen-
bild auflockert. Und einmal ganz davon abgesehen, dass man den Saab
900 unter Tausenden wiedererkennt. Nämlich, weil seine Form nicht
im Windkanal vom Winde verweht worden ist, hat er noch viele wei-
tere Saab-Eigenheiten. Darüber informieren Sie sich am besten in der fast

100 Seiten starken Broschüre, die Sie mit dem Coupon bestellen können.

Gratis, versteht sich.

Name: _____ Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____ LZ 18

Einsenden an: Scancars AG, Talstrasse 82, 4144 Arlesheim. Tel. 061/72 84 50.



SAAB 900
Ein eigenartiges Auto.

Erziehung zur Gesundheit Gesundheitspflege



IKP, Institut für Körper- zentrierte Psycho- therapie, Zürich/Basel

Leitung: Dr. Y. Maurer

Berufsbegleitende Ausbildungsgruppen für Lehrer, die vermehrt auch beraten möchten

(7x Fr abends, Sa/Jahr, Beginn: 24./25. November 1989)

Ort: Horgen bei Zürich

Leitung: Dipl. Psych. M. Riedle, K. Muggli

Kosten: Fr. 1850.-/Jahr

Späterer Diplomabschluss möglich.

Fordern Sie bitte auch das Programm für **einzelne belegbare zwei- bis dreitägige Seminare** an (z. B. «Umgang mit gehemmten oder explosiven Jugendlichen»: 12. Oktober abends bis 14. Oktober 1989).

IKP, Institut für Körperzentrierte Psychotherapie
Kreuzstrasse 19, 8008 Zürich (Telefon 01 262 00 05, morgens)

«Das rote Wunder» Neues Blut und neue Kraft mit Hübner- Randen-Eisen-Konzentrat

(aktiviert die Zellatmung)

Erhältlich im Reformhaus – «Wohlschmeckend und gesund»

Verlangen Sie Gratisschrift bei: Rossi-Venzi AG, 7550 Scuol

Ein Kleininserat

in der SLZ

verschafft Ihnen

Kontakte!



Gesundheit braucht Pflege

Otto Haller
Telefon 071 46 30 75

Kurbetrieb
mit Schlenz-



Überwärmungsbädern

Dauerbrause (Blutwäsche
Dr. Lust)

Kuhne-Sprudelsitzbäder

Ozon- und Kräuterbäder

Fussreflexzonen-therapie

Akupressur, Zonenmas-

sage

Lymphdrainage

Ernährungs- und Verhaltensberatung

nach A. Vogel



BAD Sanitas GESUNDHEITSFARM

Krebs-Früherkennung

durch bewährten biochemischen Urin-Test

Testergebnis und Beurteilung in Zusammenarbeit mit erfahrenen Ganzheitsmedizinern für Fr. 140.-. Fordern Sie unverbindlich gegen Einsendung von Fr. 5.- in Briefmarken Merkblatt und steriles Versandgefäß an bei:

AMOPHARM Gesundheitsdienst, Postfach 177, 8280 Kreuzlingen

Unserer Umwelt zuliebe

OHP-Folienrollen mit Recycling

Adeco AG Telefon 056 53 16 16 8439 Mellikon

Massage- Schule

Zürich + Luzern

Seriöse Schulung
z.T. mit ärztlichem Diplomabschluss

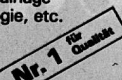
Ausbildungs-Kurse

- Fusspflege / Pédicure
- Fuss-Reflexzonen-Massage
- Sport-/Konditions-Massage
- Manuelle Lymphdrainage
- Anatomie, Pathologie, etc.

Abendschule
Halbjahresschule
(Med. Masseur)

Institut SEMPER SANUS

8027 Zürich, Lavaterstrasse 44
(Bhf. Enge) Tel. 01/202 76 77 (9-12 h)



Holzofenbäckerei

Reformhaus



Vegetarisches
Restaurant



das gute Dreigestirn
am Hottingerplatz

Vier Linden

Gemeindestr. 48, 51 u. 53, 8032 Zürich

Die kieselsäurehaltige, luftdurchlässigste

Kornspreu-Matratze (Dinkelspelz)

fördert die Durchblutung und den Kreislauf

Rücken-, Schulter- und Gelenkschmerzen, Schlaflosigkeit, Konzentrationsschwächen, Müdigkeit, Atembeschwerden, schwache Nieren und Darmtätigkeit, Kopfwahl, Migräne werden gemindert oder verschwinden. Zu hoher und zu niedriger Blutdruck normalisiert sich. Herrliche Bettwärme, ohne zu schwitzen! Abschirmung gegen Erdstrahlen. **Tatsachen, die belegt sind!** Ebenfalls lieferbar sind Kornspreu-Schlaf-, Stuhl-, Rückenstütz- und Kragenkissen. Armstulpen gegen Venenentzündung und Tennisarm.

Leony Schlafkomfort
auf Kornspreu
Die umweltfreundliche Matratze

ALBERT CHRISTEN, Weberei
2544 Bettlach SO. Tel. 069 55 12 88

SLV

BULLETIN

MIT STELLENANZEIGER

Ausgabe vom 7. September 1989

**Informationen für die Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins (SLV)
Ständige Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung (SLZ)**

Erziehung zur Solidarität: zeigen und vorleben

Der Solidarität mit den sozial und insbesondere schulisch schlecht gestellten Ländern und Bevölkerungsgruppen galt der Kongress der internationalen Primarlehrerkonferenz vom 21. bis 25. Juli in Würzburg. Zwei SLV-Vertreter waren dabei.

Was in der Schweiz selbstverständlich erscheint,

- obligatorischer Schulbesuch für alle Kinder;
- Schutz von kulturellen und sprachlichen Eigenheiten und Minderheiten;
- grosses Engagement von Staat und Gemeinden für die Schulen;
- Förderung von Benachteiligten aller Art;
- Sozialversicherungen;
- usw.

ist in vielen anderen Ländern, vor allem in der dritten Welt, aus wirtschaftlichen und politischen Gründen höchstens Wunschtraum.

Die Rapporte der einzelnen Lehrerorganisationen beweisen dies:

- Im Niger besuchen lediglich 20% aller Kinder die Primarschule.
- In Mali existiert keinerlei Solidarität zwischen Lehrern und Behörden.
- In Benin streiken die Lehrer seit Herbst 1988, weil der Staat für die Lehrergehälter kein Geld mehr aufbringen kann.

- Auch in Europa, z. B. in Spanien, sind harte Streikkämpfe für einen existenzsichernden Lohn notwendig.

- In den lateinamerikanischen Staaten leiden auch die Lehrer unter der politischen Terrorsituation. Freie Meinungsäusserungen sind oft nur unter Lebensgefahr möglich.

- In Guinea unterrichtet eine Lehrperson Klassen von 100 Schülern.

- In Frankreich erhalten die Lehrer die Lehrprogramme und die Vorschriften für den Unterricht direkt vom Erziehungsministerium ohne Mitsprache und Mitarbeit der direkt Betroffenen.

Solidarität: kein Unterrichtsfach, sondern eine Lebenshaltung

Dies ist die erklärte Meinung des SLV. Anlässlich dieses Kongresses äusserten wir uns dazu u. a. wie folgt:

«Solidarität ist ein Erziehungsziel, das vorgelebt und in einen zeitgemässen Unterricht auch erlebt werden kann und muss (Gruppenunterricht, Projektunterricht usw.).»

Dieses Ziel zeichnet sich aus

- durch ein kritisches Selbstbewusstsein,
- durch Verantwortungsbewusstsein gegenüber den Mitmenschen und der Umwelt (also: Lehrinhalte können auch hier Mittel zum Zweck sein!),
- durch Toleranz gegenüber dem Mitmenschen, anderen Lebensformen und anderen Kulturen.

Die Schule kann die Gesellschaft wohl nicht ändern, aber Zusammenhänge, Konsequenzen aufzeigen und zum Nachdenken, zum bewussten Handeln anregen.

Die Schule ist in der Schweiz kein Machtfaktor, auch die Lehrerorganisationen nicht.

Hingegen

- kann der Lehrer in seiner Gemeinschaft politische, gesellschaftliche und kulturelle Aufgaben übernehmen und dadurch Akzente setzen, Verbindungen Gesellschaft-Schule schaffen, das Ansehen der Lehrerschaft fördern;



FIAT-Tagung in Würzburg: Die SLV-Delegation (Normanda Fehr, Hans Furrer, Urs Schildknecht) zusammen mit Vertretern afrikanischer Lehrerorganisationen (Lehrerfortbildung des SLV und der SPR in Afrika!).

– können Lehrerorganisationen öffentlich und offiziell die Meinung der Lehrerschaft zu Themen wie Umwelt, Verkehr, Gesundheit, Schule-Elternhaus und in erster Linie natürlich zu Schule und Unterricht einbringen und vertreten.»

Die Solidarität, so die *Meinung der Weltorganisation FIAT*, darf nicht nur eine momentane emotionale Regung sein, sondern stellt eine unabdingbare Einstellung eines jeden Lehrers in seiner Aufgabe dar; zu dieser Haltung sind auch die verantwortlichen Behörden und die Politiker verpflichtet:

«Die Menschheit steht vor den grössten Herausforderungen ihrer Geschichte. Wir alle sind verantwortlich für die Zukunft dieser Welt. Diese Verantwortung kann nur in solidarischem Denken und Handeln wahrgenommen werden.

Solidarität darf nicht nur verkündet, sie muss auch gelebt werden – zwischen Menschen, Nationen und Kulturen. Die Bildung erhält bei dieser gemeinsamen Verantwortung eine – wenn nicht *die zentrale Rolle* für eine menschenwürdige Zukunft. Die Aufgabe der Schule erfährt dadurch erst recht eine internationale Dimension.»

Finanzielle Aufwendungen für die Schule

Das Gefälle Nord-Süd, die Unterschiede zwischen reich und arm werden nicht etwa kleiner, sondern immer grösser! Im Bildungsbereich haben sich die Ausgaben pro Schüler von 1965 bis 1985 *zuungunsten* der Länder der dritten Welt verändert. Marc-Alain Berberat von der CMOPE (Lehrer-Weltorganisation) konnte dazu

folgende Zahlen bekanntgeben: 1965 betrugen die Aufwendungen pro Schüler in den Ländern der dritten Welt im Durchschnitt 40,7 US-\$, 1985 30,9 US-\$. Für die hochindustrialisierten Länder lauteten die Zahlen 824,5-US \$, bzw. 1551,4 US-\$. Betrug das Verhältnis der Ausgaben 1965 noch 1:20, so ist es 20 Jahre später lediglich noch 1:50!

FIAT-Resolution zur Schulpolitik

Eine für unsere Kolleginnen und Kollegen bedeutsame und hoffentlich wirksame Erklärung der Delegierten aus Primarlehrerkreisen vieler Lehrerorganisationen aus aller Welt betrifft die Entwicklung der Schulpolitik. So wird u. a. festgehalten:

- Alle Kinder, eingeschlossen die behinderten Jugendlichen, erhalten eine kostenlose Primarschulbildung.
- Alle Lehrer(innen) haben Anspruch sowohl auf eine Grundausbildung wie auch auf eine rekurrente Fortbildung.
- In weiteren Punkten wurden die Wichtigkeit der Gewerkschaftsarbeit, die Entwicklung zu Friede, Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität betont.
- Der SLV-Delegation gelang es, das Recht auf die Mitarbeit der Lehrerschaft in pädagogischen Fragen ebenfalls in dieser Resolution zu verankern.

Die Ergebnisse des FIAT-Kongresses

Wunder und grosse Veränderungen als Folge eines solchen Kongresses erwartet wohl niemand.

Die FIAT ermöglicht den Lehrervertretern der dritten Welt Kontakt zu den privilegierten Kolleginnen und Kollegen der

hochindustrialisierten und reichen Länder und damit die öffentliche Darlegung ihrer oft desolaten Zustände auch im Schulwesen. Nicht, dass wir von uns aus diese Situation direkt ändern könnten. Aber neben der moralischen verbalen Unterstützung können wir durch die Ausarbeitung von Resolutionen und der Aufarbeitung eines bestimmten Themas (1989: Solidarität) unseren Freunden aus der dritten Welt aussagekräftige Unterlagen für ihre gewerkschaftliche und pädagogische Arbeit im Heimatland und gegenüber ihren Erziehungs- und Finanzministerien in die Hand geben.

Hinzu kommt, dass der SLV zusammen mit der SPR ganz praktische Entwicklungsarbeit in drei afrikanischen Ländern leistet: In Mali, Togo und Zaire führen wir bekanntlich alljährlich mit Erfolg Lehrerfortbildungskurse durch. An solchen Kongressen bietet sich jeweils gute Gelegenheit, inhaltliche, organisatorische und persönliche Fragen sowie Probleme in direktem Kontakt zu besprechen und nach Lösungen zu suchen. Selbst die «inner-schweizerischen» Kontakte zwischen den Romands (SPR) und den Deutschschweizern (SLV/LCH) führten in Gesprächen, am Mittagstisch und selbst auf der Tanzfläche zu einer erfreulichen Entwicklung des Verständnisses zwischen unseren beiden Organisationen SPR und SLV.

Viele Teilnehmer setzen grosse Hoffnung in die Zukunft und in die Arbeit der FIAT. FIAT-Präsident Ferd Milbert (Luxemburg) und Generalsekretär Jean-Bernard Gicquel (Frankreich) betonten während des Kongresses die Ziele dieser internationalen Primarlehrerorganisation:

- Gute Schulbildung in allen Ländern;
- Übernahme von Verantwortlichkeiten in der Schule durch die Lehrer;
- Erziehung zur Selbstständigkeit und Selbstverantwortung;
- Besserer Beschäftigungsgrad für die Lehrer(innen) in den Ländern mit grosser Arbeitslosigkeit;
- Existenzsichernde Löhne;
- Verminderung der Militärausgaben zugunsten der Aufwendungen für die Schule;
- Beachtung der Menschenrechte;
- Öffnung der Ost-West-Beziehung und Förderung des Demokratieverständnisses.

Wir schliessen den Bericht über diesen Kongress mit einem Satz aus dem Schlussbericht zum Konferenzthema: «Il faut pratiquer la solidarité avec tous les peuples de tous les pays, et avoir un comportement solidaire qui soit un exemple à suivre y compris par nos élèves.»

Normanda Fehr, ZV SLV
Urs Schildknecht, ZS SLV

«Die neuen Technologien und die Sekundarschule»

Maastricht, «das Paris der Beneluxländer», beherbergte vom 14. bis 19. Juli 1989 die Teilnehmer des 59. FIPESO-Kongresses, der internationalen Sekundarlehrerkonferenz. Die 2000 Jahre alte Hauptstadt von Limburg, der südlichsten Provinz der Niederlande, bot den entsprechenden Rahmen, um das aktuelle Thema des Bildungswesens «Die neuen Technologien und die Sekundarschule» zu diskutieren.

Unterschiedliche Voraussetzungen

Als Grundlage zum Kongress lieferten die Mitgliederorganisationen der FIPESO die nötigen Unterlagen über den neuesten Stand der Einführung des Informatikunterrichtes in den Sekundarschulen der Stufe 1 und 2. In den industrialisierten Ländern ist Informatikunterricht keine Frage der Finanzen. Probleme tauchen auf, wenn Informatik in Klassen mit über 40 Schülern – so erstaunlicherweise in Japan – erteilt werden soll. In Ländern der dritten Welt scheitert die Einführung an den fehlenden Finanzen, wie zum Beispiel der Vertreter von Bangladesh meldete.

SLV-Thesen als Grundlage

Die Diskussion brachte einen ausgewogenen Konsens der Teilnehmer. Die «7 Thesen zum Informatikunterricht» des Schweizerischen Lehrervereins (siehe «SLZ») boten eine ausgezeichnete Grundlage zur Erarbeitung der Resolution zum Kongresssthema. Als Meisterleistung schweizerischer Präzisionsarbeit beurteilten einige Kongressteilnehmer die Thesen des SLV, ein Urteil, das uns SLV-Delegierte angenehm berührte.

Einige Merksätze aus der Resolution:

- Informatik ist ein Hilfsmittel zum Lernen.
- Informatik darf nicht als eigentliches Unterrichtsfach betrieben werden, sondern muss im Unterricht in den verschiedensten Fächern sinnvoll eingesetzt werden.
- Allen Lehrern muss der Zugang zur Informatik ermöglicht werden.
- Die FIPESO zieht zusammen mit der WCOTP, dem Weltlehrerverband, die Schaffung einer Datenbank über Erfahrungen und Neuerungen im Anwendungsbereich der Informatik im Unterricht in Betracht.
- Sie empfiehlt den Mitgliederorganisationen den Aufbau eines Informations- und Erfahrungsaustausches über den Einsatz der Informatik im Unterricht und im Verbandswesen.
- Lehrerorganisationen müssen freien Zugang zu internationalen Datenbanken über Pädagogik wie z. B. zum Datennetz EURIDICE haben.
- Die FIPESO wird internationale Organisationen und Regierungen, insbesondere die im Oktober 1989 tagende Konferenz

der europäischen Kultusminister, anregen, Massnahmen zur internationalen Zusammenarbeit und zur Unterstützung benachteiligter Länder in der Einführung der Informatik im Unterricht zu ergreifen.

Kongress nur noch alle zwei Jahre

Die Delegiertenversammlung änderte einige Artikel der Statuten. Einer langjährigen Forderung des SLV wurde entsprochen: Die Kongresse finden alle zwei Jahre statt. Im Zwischenjahr könnte eventuell ein Seminar durchgeführt werden. Im Präsidium wurde Ernst Kiel (BRD) durch Kieran Mulvey (Irland) abgelöst.

An FIPESO-Kongressen wird nicht nur diskutiert und zugehört, werden nicht nur Resolutionen erarbeitet, um bei Behörden den Forderungen nach einer besseren, aktuelleren Schule Nachdruck zu verschaffen. Traditionsgemäss werden Sehenswürdigkeiten in der Umgebung des Kongressortes besucht, wird Geselligkeit gepflegt, werden Kontakte vertieft oder neue geknüpft. Dass Lehrer keine pädagogischen Muffel sind, bewies die internationale Lehrerschaft beim Candle-light-Diner im ehrwürdigen Schloss Ehrenstein. Trotz babylonischen Sprachgewirrs und politisch-religiöser Vielfalt spürten wir die Bande, die eine so heterogene Lehrerschaft zusammenschweissen.

Alois Lindemann, Zentralpräsident SLV

Beat Zemp, Vizepräsident SLV

SIV-BULLETIN

Impressum

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Redaktion/Layout: Dr. Anton Strittmatter, Chefredaktor «SLZ», 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10, unter Mitarbeit von H. Heuberger, 6133 Hergiswil

Druck: Zürichsee Druckerei Stäfa, 8712 Stäfa

Inserate, Adressänderungen: Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa, Telefon 01 928 11 01

Sektionsnachrichten

Die für diese Nummer vorliegenden Sektionsnachrichten fanden im Bulletin keinen Platz mehr. Sie wurden in den Magazin-Teil dieser Ausgabe der «SLZ» aufgenommen. A. S.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Die nächste «SLZ» 19 (21. September 1989) erscheint als Gemeinschaftsnummer mit Zeitschrift «Sporterziehung in der Schule». Themenschwerpunkt sind praktische Anregungen rund um das Thema «Pausengestaltung».



- ☐ Bitte senden Sie mir die laufende Nummer der «SLZ» als Probenummer
- ☐ Bitte senden Sie mir Heft 17 der «SLZ» als Probenummer
- ☐ Ich bestelle gleich ein «Einlese-Abonnement» (12 Nummern) für Fr. 36.– (Nichtmitglieder) für Fr. 27.– (Mitglieder SLV*)

Name: _____

Vorname: _____

* Mitglied der Sektion: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an
Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa



Unsere Mitarbeiter von morgen werden von uns ausgebildet.

Gegenwärtig zählt die SBG mehr als 2000 Lehrlinge, Berufsschüler und Praktikanten. Das sind etwa 10% unseres Personalbestandes. Wir bilden tüchtige Fachleute für die Kunden von morgen aus.



ATHENAEUM BASEL

St.-Alban-Vorstadt 32
Telefon 061 22 13 60

Schule für alle Schulstufen

Primarschule

1. bis 4. Schuljahr und Übergangsklasse

Realschule (im Baselland: Sekundarschule)

5. bis 10. Schuljahr (R 1-5). Berufswahlkurse für technische, kaufmännische und soziale Berufe

Progymnasium

5. bis 9. Schuljahr

Maturitätsabteilung (B, C, D, E)

Vorbereitung auf Eidg. Maturität ETH, HSG, Ingenieurschulen (HTL); Hochschul-Ergänzungsprüfungen

Erwachsenenbildung: 2. Bildungsweg

Halbjahresklassen und Halbtagsunterricht für Berufstätige. Vorbereitung auf Maturität, ETH, Technikum. Abendrepetition für HTL

Eintritt jederzeit möglich.

Prospekte durch das Schulsekretariat (Montag bis Freitag). Auskunft und Beratung in Schulfragen durch die Direktion.

De bescht Start: e gueti Lehrstell...

Die ersten Erfahrungen sind die entscheidenden. Deshalb beraten wir von der SKS die angehenden kaufmännischen Lehrlinge und ihre Eltern besonders sorgfältig. Unsere Spezialisten sprechen mit den zukünftigen Lehtöchtern und Lehrlingen über Branchen, Ausbildungswege und Lehrbetriebe. Aber auch über ihre Erwartungen, Ziele und Träume. Gemeinsam mit der SKS kommen sie damit ihrer Wunschlehrstelle rasch ein gutes Stück näher.

Unsere langjährige Erfahrung kommt Ihren Schülern bei der Wahl einer guten kaufmännischen Lehrstelle zugute.

...natürlich mit
de SKS.

SKS

Schweizerische Kaufmännische
Stellenvermittlung
Konradstrasse 61, 8023 Zürich
Tel. 01 271 27 77



ZUKUNFT

Berufswahl
und Weiterbildung

SLZ-Extra

Zeichnung: Hermenegild Heuberger

Lehrstellenüberangebot: bessere Chancen – schlechtere Resultate?

Der Lehrstellenmarkt hat sich entspannt, in einzelnen Branchen herrscht bereits ein Überangebot. Brechen mit dem Lehrlingsmangel rosige Zeiten für die Schulabgänger aus? MONIKA BUCHER und ELSBETH ZELTNER von der Fachstelle Schule und Berufswelt des Zürcher Pestalozzianums und der Klotener Berufsberater MATTHIAS SCHLUMPF sehen tatsächlich neue Chancen, aber auch neue Probleme.

Der Lehrstellenmarkt präsentierte sich – zumindest im deutschschweizerischen Raum – seit Anfang der siebziger Jahre für die Jugendlichen nie mehr so günstig wie heute. Bedingt durch die abnehmenden Schülerzahlen an der Oberstufe und die florierende Wirtschaft ist in fast allen Branchen das Angebot an Ausbildungsplätzen grösser als die Nachfrage. Die Mädchen und die Knaben können aus einer Vielzahl von Möglichkeiten auswählen, anstatt dass sie aus einer Menge von Bewerbern ausgewählt werden. Die Aufgabe, den jungen Menschen bei ihrer Suche nach dem richtigen Platz in einer anschliessenden Institution oder in der Arbeitswelt behilflich zu sein, lastet weniger schwer auf den Lehrerinnen und Lehrern. Dem Druck der Eltern, den Berufswahlprozess schnell voranzutreiben, um die Berufswahlentscheidung immer früher treffen zu können, muss nicht mehr nachgegeben werden.

Ideale Zustände? Ja, aber!

Verschiedene Aspekte und Konsequenzen der neuen Situation aufzuzeigen ist das Anliegen dieses Artikels.

Verlockungen und Gefahren

Die Chancen, im gewählten Beruf einen entsprechenden Ausbildungsplatz zu finden, sind gross, werden doch die Jugendlichen in jüngster Zeit mit guten, ja sogar verlockenden Angeboten seitens der Lehrbetriebe überhäuft. Dies gilt glücklicher-

weise auch für jene, die in den letzten Jahren den Konkurrenzkampf am stärksten zu spüren bekamen: Mädchen mit untypischen und ungewöhnlichen Berufswünschen, Leistungsschwächere und Jugendliche aus fremden Kulturkreisen. Diese gute Ausgangslage für einen erfolgreichen Eintritt in die Welt der Erwachsenen erspart aber den Jugendlichen einerseits die Konfrontation mit sich selbst, den persönlichen Wünschen, Fähigkeiten und Zielen und andererseits mit den spezifischen Anforderungen und Bedingungen der einzelnen Berufe nicht.

Diese Konfrontation stellt nicht für alle Jugendlichen und zu jeder Zeit ein angenehmes und bereicherndes, weil Verantwortung bringendes Erlebnis dar. Sie kann mit Konflikten und Problemen beladen sein, darf doch nicht ausser acht gelassen werden, dass der Berufswahlprozess in einer schwierigen Lebensphase stattfindet. Ausgerechnet in einer Zeit, in der die Ablösung vom Elternhaus beginnt, gängige Normen und Werte in Frage gestellt, gültige Ideale gesucht und um die eigene Persönlichkeit gerungen wird, muss ein Entscheid gefällt werden, der die kommenden Jahre massgebend mitbestimmt. Denn mit dem Beruf wählen die Jugendlichen nicht nur eine Arbeit, sondern auch das dazugehörige Berufsethos, einen geografischen Ort, ein soziales Umfeld, spätere berufliche Weiterbildungsmöglichkeiten, den gesellschaftlichen Status usw.

Besonders in der heutigen Situation besteht jedoch die Gefahr, dass Jugendliche sich diesen Bewusstwerdungs- und Entscheidungsprozessen zu entziehen versuchen, indem sie sich nicht genügend Zeit nehmen, einen Berufswunsch nicht reifen lassen oder indem sie ihre Wahl nicht kritisch hinterfragen und keine Alternativen überprüfen. So können bei ihrem Entscheid hauptsächlich äusserliche und vordergründige Argumente wie die Werbewirksamkeit eines Berufsbildes, das Prestige einer Tätigkeit, Meinungen aus dem Freundeskreis oder versprochene, in weiter Zukunft liegende Karrieremöglichkeiten ausschlaggebend sein.

Geforderte Eltern

Eine voreilige Berufswahl zu verhindern liegt insbesondere im Interesse und auch im Einflussbereich der Eltern, sind sie doch die wichtigsten Bezugspersonen. Durch ihre Haltung und ihr Handeln tragen sie einen wesentlichen Teil zur Berufsfindung bei. Wenn sie die Berufswünsche ihrer Kinder ernst nehmen, Zeit lassen, sich als kritische Diskussionspartner zur Verfügung halten, einmal ermutigen oder auch bremsen, können sie sehr viel zu einem vertieften, in Ruhe getroffenen Entscheid beitragen.

Viele Eltern fühlen sich jedoch bei der Berufswahl ihrer Kinder überfordert und sind nach wie vor auf die Hilfe weiterer Personen und Institutionen angewiesen,



Fühlen Sie sich angesprochen?
Dann verlangen Sie Bewerbungsunterlagen bei:
Eidg. Oberzolldirektion, 3003 Bern
Postkarte genügt!



DOUANE CUSTOMS
ZOLL
DOGANA

Damen und Herren im Alter von 18 – 28 Jahren, die ins Berufsleben eintreten oder eine neue Tätigkeit suchen, bietet sich die Möglichkeit,

einen interessanten Beruf zu erlernen.

Schätzen Sie: Kontakt mit Menschen – eine vielseitige Arbeit! **Möchten Sie:** umfassende Warenkenntnisse erwerben – internationale Abkommen anwenden (z. B. zur Rettung bedrohter Tier- und Pflanzenarten)? **Möchten Sie mithelfen:** unserem Land die nötigen Mittel zur Bewältigung seiner Aufgaben zu verschaffen? ... **dann ist die Bürotätigkeit als Zollbeamtin/Zollbeamter der richtige Beruf für Sie!**

Wir bieten: guten Lohn schon während der Ausbildung in unserem modernen Ausbildungszentrum – 13. Monatslohn – fortschrittliche Sozialleistungen – regelmässige Arbeitszeit mit 5-Tage-Woche – sicheren Arbeitsplatz. **Wir erwarten:** abgeschlossene Verkehrs-, Handels- oder Gewerbeschule, KV-Diplom oder Matura.

Eintritt: 3. Januar 1990

Eine farbige und kreative Zukunft.

Gipser

Maler

Maler und Gipser sind gesuchte Berufsleute, auch in der Zukunft. Für Lehrer, die den Schülern das Maler- und Gipserhandwerk vorstellen wollen, haben wir Informationsmaterial (inkl. Kurzfilm) bereit.

01/830 59 59

smgv

Schweiz. Maler- und Gipsermeister-Verband
Grindelstrasse 2
8304 Wallisellen



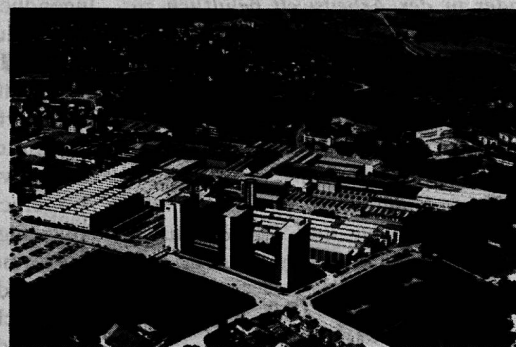
Bühler AG, Uzwil, ein modernes, solides Unternehmen in der Ostschweiz

Weltweit tätig als

- Maschinen- und Anlagenbauer
- Engineering-Unternehmen

Ein Lieferprogramm, mit dem sich unsere Mitarbeiter gerne identifizieren

Fortschrittliche Arbeitsplätze mit Zukunft



BUHLER

Bühler AG

9240 Uzwil, Telefon 073-50 11 11

denn das grössere Ausbildungsplatzangebot schafft auch bei den Eltern Unsicherheit und unklare Erwartungen. Andererseits kann die neue Situation auch bei den Eltern zu einer manchmal gefährlichen, lockeren Unbekümmertheit führen.

Lehrbetriebe unter Rekrutierungsdruck

Eine unmotivierte oder falsche Berufswahl hat nicht zuletzt auch für die Wirtschaft negative Konsequenzen. Für die Lehrbetriebe ist die Situation an sich schon bedeutend schwieriger geworden. Viele versuchen, mit einer immer früher angesetzten Selektion ihre Lehrplätze zu besetzen, ohne zu bedenken, dass dabei die Reife und damit die Entscheidungsfähigkeit der Jugendlichen immer weniger gewährleistet ist. So bekommen sie es vermehrt mit Lehrlingen und Lehrtöchtern ohne fundierten Berufswunsch zu tun. Dadurch und weil die Jugendlichen ihre eigenen Fähigkeiten überschätzen können und in der Lehre theoretisch und/oder praktisch überfordert sein dürften, werden in Zukunft möglicherweise immer mehr Probleme entstehen, die bis zur Auflösung des Lehrverhältnisses führen können. Die Lehrbetriebe stehen unter dem Druck, unbedingt jemanden einzustellen, und schenken daher dieser Problematik eher weniger Beachtung. Unter Umständen ergibt sich dadurch für einen Lehrbetrieb auch eine schwierig zu führende Lehrlingsgruppe, die in bezug auf Motivation und Leistung unterschiedliche Voraussetzungen mitbringt.

Hier liegt nun auch eine Chance, das Berufsbild und die Ausbildung selbst zu hinterfragen. Durch eine Revision der Rahmenbedingungen und des Umfeldes, durch eine konsequente Anpassung der Ausbildung an das Reglement sowie eine interessantere und abwechslungsreichere Gestaltung der Lehre könnte mancher Beruf oder Lehrbetrieb an Attraktivität gewinnen, woraus alle Beteiligten ihren Nutzen zögen. Einige gute Ansätze sind übrigens bereits da und dort festzustellen.

Dies hätte auch zur Folge, dass gewisse Firmen und Lehrbetriebe es nicht mehr nötig hätten, Vermittlungsprämien zu bezahlen oder potentiellen Lehrlingen und Lehrtöchtern unrealistische Versprechungen abzugeben. Es bleibt zu hoffen, dass diese Auswüchse in Zukunft schon bald als Überreaktion auf die neue Situation auf dem Lehrstellenmarkt der Vergangenheit angehören werden.

Heterogene Schülergruppen an der Berufsschule

Auch in der Berufsschule wird sich leistungsmässig eine heterogenere Gruppe von Schülern und Schülerinnen finden, als wir sie heute antreffen. Dies kann für die Berufsschullehrer und -lehrerinnen eine

spannende Herausforderung bedeuten, sind doch möglicherweise ihre künftigen Klassen lebendiger und dynamischer als ihre heutigen. Es stellt an die Adresse der Lehrerinnen und Lehrer auch höhere fachlich-didaktische und pädagogische Anforderungen, was für die Betroffenen durchaus als Chance für eine neue Auseinandersetzung mit ihrer Lehrtätigkeit angesehen werden darf. Ist aber eine Klasse leistungsmässig allzu heterogen, kann sich dies auf das Klassenklima negativ auswirken. Schwache wie gute Schüler und Schülerinnen kommen dann zu kurz. Die Berufsschullehrer und die Berufsschullehrerinnen können für beide Gruppen zuwenig Zeit aufbringen: Für die Leistungsschwächeren fehlt die Zeit, weil sie an ein reglementiertes schulisches Lernziel gebunden sind, und die Leistungsstarken können sie zuwenig durch gezielten Individualunterricht fördern, weil die Schwächeren viel von der Unterrichtszeit für sich benötigen. Für die schwachen Schüler kommt hinzu, dass sie neben dem obligatorischen Unterricht noch Stützkurse benötigen, was für die Betroffenen eine zeitliche Mehrbelastung bedeutet, die die allgemeine schulische Motivation beeinträchtigen kann; es sei denn, der Stützkurs vermag wirklich wesentliche Lücken zu schliessen.



Als Fazit ergibt sich für die Berufsschule folgendes: Die Berufsschule wird in Zukunft mit mehr Problemfällen zu tun haben. Dies muss nicht nur negative Folgen haben. Je nach Einstellung und Fähigkeit des einzelnen Lehrers oder der Lehrerin kann dies auch eine packende neue Aufgabe bedeuten.

Vorteile und Nachteile in der Berufsberatung

Der Berufsberatung bringt die neue Situation gewichtige Vorteile. Die mit den Ratsuchenden und deren Eltern erarbeiteten Berufslösungen sind nun endlich auch wieder realisierbar. Viel seltener muss heute

nach Alternativen Ausschau gehalten werden, weil im Wunschberuf keine Ausbildungsplätze mehr da sind. Ungeduldigen Eltern kann nun wieder glaubhaft dargelegt werden, dass ein schnelles Vorgehen in der Berufsfindungsphase mehr schadet als nützt.

Als Nachteil zeigt sich jedoch oft eine gewisse Unbekümmertheit der Betroffenen, da man ja sowieso eine Stelle findet und somit eine intensive Auseinandersetzung mit der Berufswelt als nebensächlich eingestuft wird. Zudem ist eine Sogwirkung einiger weniger Berufe immer stärker spürbar, was zur Folge hat, dass in Berufen mit grossen Rekrutierungsschwierigkeiten diese noch grösser werden. Das manchmal völlig unreflektierte Einsteigen in Büro- und Elektronikberufe wird in einigen Jahren den Erwachsenenanteil in der Berufsberatung noch mehr ansteigen lassen.

Da für die Jugendlichen und deren Eltern die Situation vordergründig so unproblematisch aussieht, darf es die Berufsberatung auch jetzt und in Zukunft nicht unterlassen, neben den Beratungen auch alle Formen der Informationsvermittlung und der Zusammenarbeit, sei es im BIZ, in der Schule, in Elternveranstaltungen und Kontakten mit der Arbeitswelt, zu pflegen und auszubauen. Immer noch gilt: Die erste Berufswahl stellt Weichen fürs ganze Leben.

Mehr Problemfälle für das Inspektorat

In Zukunft werden der Berufsinspektor und die Berufsinspektorin weniger Lehrverhältnisse zu betreuen haben, weil nicht alle Lehrstellen besetzt werden. Dadurch wird es nicht mehr so viele Ausnahmebewilligungen – was meist mit erheblichen Umtrieben verbunden war – zu erteilen geben. Dafür werden aber mehr Problemfälle zu betreuen sein. Sie werden – weil eben viele Jugendliche mit nicht überzeugtem und nicht ganz durchdachtem Berufswunsch eine Lehre in Angriff genommen haben – mehr Umplazierungen vornehmen oder gar Lehrverhältnisse auslösen müssen. Hinzu kommen jene Jugendlichen mit einer realistischen Berufswahl, die bei Schwierigkeiten im Lehrbetrieb schneller die Lehrstelle wechseln wollen, was sie aufgrund der Situation auf dem Lehrstellenmarkt auch können. Alles in allem bedeutet dies für die Berufsinspektoren nicht weniger Arbeit, sondern eine Verlagerung ihrer Tätigkeit in andere Problemfelder.

Berufsverbände passen Berufsbilder an

Die Situation auf dem Lehrstellenmarkt zwingt die Berufsverbände aktiv zu werden. Erfreulicherweise haben bereits einige reagiert und sind daran, ihre Berufsbilder zu hinterfragen und neu zu konzipieren.



«Werken mit Holz»
HEGNER Qualitätsmaschinen
von P. MATZINGER
Steinackerstr 35
8902 Urdorf/ZH
Tel. 01/7345404 Verlangen Sie Prospekte



Seinen Beruf (er)leben.

Die PTT-Betriebe stehen im Zentrum vielfältiger zwischenmenschlicher Beziehungen. Das moderne, zukunftsgerichtete Unternehmen im Kommunikationsbereich bietet jungen Leuten vier interessante Lehren. Schätzen Sie vielfältige Publikumskontakte, verfügen Sie über technisches Flair oder eine praktische Hand? Dann sollten Sie sich genauer informieren! Rund 3000 Jugendliche pro Jahr wissen, warum sie eine Lehre bei den PTT-Betrieben machen.

PTT-BERUFE... EINE ZUKUNFT FÜR JUNGE LEUTE.



Kreuzen Sie bitte an, was Sie besonders interessiert.
Wir senden Ihnen gerne Unterlagen.

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Betriebssekretär | <input type="checkbox"/> Uniform. Postbeamter |
| <input type="checkbox"/> Betriebsassistentin | <input type="checkbox"/> Teleoperatrice |

Name _____ Jahrgang _____
Vorname _____
Strasse _____ SLZ 89
PLZ/Ort _____

Einsenden an:
Generaldirektion PTT, Personaldienste, Berufsinformation,
3030 Bern



Lehrstellen 1990

Mit über 250 Mitarbeitern gehört unser Unternehmen zu den führenden Herstellern qualitativ hochstehender Papierprodukte.

Wir bilden in unserem Betrieb aufgeweckte, an technischen Arbeiten interessierte Real- oder Sekundarschüler zu

Couvertmaschinenführern

aus. Die dreijährige Lehre in diesem modernen Spezialberuf bildet eine optimale Grundlage für den Einstieg in die papierverarbeitende Branche. Bei entsprechender Weiterbildung bietet sich ein weites Spektrum kreativer und interessanter Arbeitsmöglichkeiten an.

Eine Schnupperlehre, die jederzeit möglich ist, ermöglicht erste Erfahrungen.

Für nähere Auskünfte steht Herr Armbruster oder Herr Leuser gerne zur Verfügung (Telefon 01 463 66 60).

H. GOESSLER AG
Binzstrasse 24
8045 Zürich Telefon 01 463 66 60



GOESSLER COUVERTS

Erfolg ist lernbar

aktiv, lebendig, praxisnah

- ☐ **Sprachschule**
 - ☐ Im Free-System®
 - ☐ In Kleingruppen bis max. 9 Teilnehmer
 - ☐ In Einzel-/Privatkursen
- ☐ **Computerkurse**
 - auf modernsten IBM-PC's ☐ PC-Grundkurse
 - ☐ Programmierkurse ☐ Anwenderkurse
- ☐ **Maschinenschreiben**
 - ☐ für Anfänger ☐ für Fortgeschrittene
 - ☐ Trainingskurse ☐ KV-Vorbereitungskurse
- ☐ **Handelsschule**
(berufsbegleitend, im Gruppenunterricht)
 - ☐ am Abend ☐ am Samstag
 - ☐ oder am Montag
- ☐ **Tageshandelsschule**
im Gruppenunterricht
1, 2 oder 3 Jahre bis zum Eidg. Abschluss
 - ☒ Zutreffendes bitte ankreuzen

Informieren Sie sich unverbindlich.

SPRACHEN HANDEL COMPUTER

Bénédict

Damit Sie weiterkommen.

60 Jahre Erfahrung

Militärstrasse 106, 8004 Zürich

Tel. 01 · 242 12 60

St. Gallen	071 · 22 55 44
Luzern	041 · 23 96 26
Winterthur	052 · 22 38 22

ren. Offenbar haben viele Verbände die Chance wahrgenommen, alte Berufe zu entrümpeln, unattraktive zu verbessern und der heutigen Situation anzupassen. Ihre Aufgabe wird es auch sein, Firmen und Lehrbetriebe vermehrt auf deren Informations- und Anwendungsmethoden gegenüber Jugendlichen zu überprüfen und allenfalls korrigierend einzugreifen.

Berufswahlvorbereitung in der Schule bleibt wichtig

Was bedeutet diese neue Situation auf dem Lehrstellenmarkt nun vor allem für die Oberstufenlehrer und die Oberstufenlehrerinnen?

Nach vielen harzigen Jahren, wo manche Lehrer und Lehrerinnen zusehen mussten, wie auch gute Schüler und Schülerinnen nur mit Schwierigkeiten eine Lehrstelle fanden, können sie nun aufatmen. Ein gewaltiger Druck fällt weg. Sie müssen nicht mehr x-fach an Eltern und Lehrbetriebe dieselben Auskünfte erteilen.

Die Lehrperson kann sich jetzt vermehrt den spezifischen Fähigkeiten der einzelnen

Schüler und Schülerinnen widmen. Durch die kleineren Klassen findet sie nun auch Zeit, mehr Individualunterricht zu erteilen. Auch der Selektionsdruck fällt weg, und zwar in zweifacher Hinsicht. Zum einen hat der Schulzweig für die Berufswahl nicht mehr eine so entscheidende Bedeutung, zum andern sollte nun jeder Schüler und jede Schülerin eine Lehrstelle finden. Diese Entwicklung ist vordergründig natürlich beruhigend. Es macht fast den Anschein, als ob man alles schön laufen lassen könnte.

Davon sind wir aber weit entfernt. Die neue Situation schafft auch neue Probleme. Da Jugendliche und Eltern mit der Berufswahl und der Lehrstellensuche nun eher locker umgehen, muss die Lehrperson diesen Prozess um so kritischer begleiten. Sie sollte den Jugendlichen bei seiner Wahl des Berufes und der Lehrstelle unterstützen und ihn auf mögliche Schwierigkeiten und Probleme aufmerksam machen. Sie muss den Jugendlichen lehren, mit Angeboten und Informationen von Firmen und Lehrbetrieben umzugehen,

lautere von unlauterer Werbung zu unterscheiden.

Die Lehrperson kennt die Leistungsfähigkeit ihrer Jugendlichen am besten. Sie kann meist beurteilen, ob sich ein Schüler oder eine Schülerin beim gewünschten Beruf zuviel oder zuwenig zutraut. So muss sie die einen eher motivieren und bei den andern offen ihre Bedenken anbringen. Die Lehrer und Lehrerinnen sollen aber auch weiterhin bereit sein, mit allen an der Berufswahl Beteiligten (Elternhaus, Berufsberatung, Lehrbetrieb usw.) zusammenzuarbeiten.

Und nicht zuletzt darf die Bedeutung des Berufswahl-Entscheidungsprozesses, stellvertretend für andere Entscheidungsprozesse, nicht verkannt werden. Berufswahlvorbereitung ist immer auch Auseinandersetzung mit sich selbst, Entscheidungstraining und somit direkte Lebenshilfe im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe. Was die Schüler und Schülerinnen also brauchen, ist nicht weniger, sondern eine der heutigen Situation angepasste Berufswahlvorbereitung. Jetzt erst recht!

Berufe durch das Objektiv gesehen

Das Film Institut in Bern hat uns zum Thema des «Bulletin-Extra» einige Filme und Videos ausgewählt.

Erfahrungen in Schnupperlehre und Betriebsbesuch können wichtige Grundlagen für die Berufswahl sein. Nicht immer steht aber dem Berufseinsteiger die Zeit zur Verfügung, mit sämtlichen ihn interessierenden Berufsgattungen Bekanntschaft zu schliessen. Persönliches Erleben zeigt oft nur bestimmte Aspekte eines Berufs, es fehlen die Zusammenhänge. Hier kann das Medium Film oder Video helfen, indem es einen Überblick über das gesamte Spektrum des angepeilten Berufs bietet. Eine Einleitung in den noch nicht bekannten Beruf, eine Ergänzung zu schon Vertrautem, eine unterhaltsame Form, sich mit dem Ernst des Lebens zu befassen.

Im Film Institut, Erlachstrasse 21, 3000 Bern 9 (Telefon 031 23 08 31), können Sie u. a. folgende Filme zum Thema Berufswahl beziehen:

● **Ich weiss nur, was ich nicht will**, 22 Min., 16 mm (Schulfilmzentrale, 7 Coupons, Fr. 44.-), Nr. 11498

Hin- und hergerissen zwischen unterschiedlichen Berufswünschen und -träumen wissen viele Jugendliche nur, was sie nicht wollen. Der Film zeigt Gegensätze zwischen Realität und Berufsträumen auf, verweist auf Schwierigkeiten, die zu überwinden sind, vermittelt Ideen und Handlungsstrategien und schafft Identifikations-

möglichkeiten, die den Jugendlichen helfen können, eine aufkommende Resignation zu überwinden. Für Lehrer und Berufsberater gedacht, bietet der Film viele Ansätze für den Einstieg in die Thematik Berufswahl.

● **Der Landschaftsgärtner**, 18 Min., 16 mm, gratis, Nr. 141-61567, Video VHS, gratis, Nr. 141-60855

Schon die alten Ägypter bepflanzten Anlagen mit Bäumen. Was heute noch zusätzlich zum Beruf des Landschaftsgärtners gehört, erfahren wir in diesem wirklichkeitsnahen Film. Das Gestalten und Pflegen von (öffentlichen) Anlagen und Privatgärten, die Fülle von abwechslungsreichen Tätigkeiten im Verlaufe der Jahreszeiten.

● **Lehrberufe der Hotellerie und des Gastgewerbes**, 36 Min., 16 mm, gratis, Nr. 219-67893, Video VHS, gratis, Nr. 219-60811

Die drei in sich geschlossenen Filme über die Berufe der Hotelfachassistentin, der Serviceangestellten/des Kellners und des Kochs bilden eine Folge von authentisch gefilmten Arbeitsszenen am Arbeitsplatz und in der Berufsschule. Das hier auf kurzweilige Art Gezeigte erlaubt einen realistischen Einblick in die vorgestellten Berufe.

● **Helfen – mein Beruf?**, 38 Min., 16 mm, gratis, Nr. 17-67750

Jugendlichen im Berufswahlalter wird die ganze Palette von möglichen Berufen im Dienste pflegebedürftiger und kranker Menschen inner- und ausserhalb des Spi-

tals vorgestellt. Typisches und Wesentliches der einzelnen Berufe wird herausgearbeitet, in kurzen Sequenzen sind Angehörige aus folgenden Berufen bei der Arbeit zu sehen: allgemeine Krankenpflege, psychiatrische Krankenpflege, Kinderkrankenpflege, Hebamme, praktische Krankenpflege, Spitalgehilfin, Hauspflegerin, Diätassistentin, Labor, Röntgen, Ergotherapie, Physiotherapie.

● **Der Gipser- und Malerberuf**, 20 Min., 16 mm, gratis, Nr. 153-62628, Video VHS, gratis, Nr. 153-60717

Unsere Welt ist farbig. Für viele Farben in unserem Alltag ist der Maler verantwortlich. Ein junger Mann zeigt, was Malen alles beinhalten kann. Die praktische Arbeit des Gipfers reicht vom Verputzen über die Montage von vorfabrizierten Elementen bis zur anspruchsvollen Stukkaturarbeit. Ein fröhlicher Film, der die beiden Berufe ins beste Licht setzt.

Weitere Filme und Videos zur Berufswahl bzw. über verschiedene Berufe auf Anfrage. Ein spezieller Hinweis noch für *Kleinklassen*:

● **I ha bau gmeint, es gäb nümme Rechts us mer (Chancen für Kleinklassenschüler)**, 59 Min., 16 mm (Schulfilmzentrale, 16 Coupons, Fr. 100.-), Nr. 11478

FI

SLV-Reisen:
bildende Reisen
auch für Sie

Berufswahl Weiterbildung

PR-Beitrag

60 Jahre Bénédict International

Die Bénédict-Schulen, seit 60 Jahren ein Begriff im privaten Bildungswesen, richten ihre Lehrmethoden und Schulungsangebote stark auf die Bildungsbedürfnisse ihrer Schüler aus.

In der bewährten **Free-System-Methode** können heute neben den Sprachkursen auch Maschinenschreibkurse, Stenographie-, Korrespondenz-, Buchhaltungs- und EDV-Kurse belegt werden.

Aufgrund der differenzierten Ausbildungswünsche im Fremdsprachenbereich führen die **Bénédict-Schulen** heute Intensiv-Sprach-

kurse im Einzel- oder Kleingruppenunterricht durch. Alle Kurse können auch als inner- oder ausserbetriebliche Firmenkurse gebucht werden.

Mit zum umfassenden Schulungsangebot der Bénédict-Schulen gehören die berufsbegleitende **Handelsschule** (Abend-, Samstags-, Montagsschule) und die Tageshandelsschule der kaufmännischen Abteilung. Vermehrt entscheiden sich Schüler statt eines 10. Schuljahres für eine fundierte kaufmännische Grundausbildung in der Form eines einjährigen Tageshandelsschulbesuches. Diese Ausbildung kann anschliessend

durch weitere 1 bis 2 Jahre verlängert werden und führt zu den **eidgenössischen Fähigkeitsausweisen** (Büroangestellter/KV-Angestellter).

Die Computerkurse an der **Bénédict-Computerschule**, welche in Kleingruppen oder im Einzelunterricht durchgeführt werden können, umfassen PC-Grundkurse, Programmier- und Anwenderkurse. Seit 1984 wird zudem die Berufsausbildung zum Programmierer, EDV-Kaufmann, EDV-Projekt-Manager und die Vorbereitung zum eidg. Fachausweis «EDV-Analytiker-Programmierer» angeboten. Die Ausbildung erfolgt betont praxisbezogen und wird auf modernsten IBM-PC-Systemen durchgeführt.

Im weiteren führt die Bénédict-Schule St. Gallen eine ganztägige **Arztgehilfinnen-/Tierarztgehilfinnenschule**. Die Lehrgänge zur diplomierten Arztgehilfin/Tierarztgehilfin dauern 2½ Jahre und schliessen mit den anerkannten Diplomen (DVSA/GST) ab (schulische Ausbildung 1½ Jahre; ent-

löhntes Praktikum 1 Jahr). Die Ausbildung zur **Diplom-Arztgehilfin (DVSA)** bietet jungen Damen mit entsprechenden Voraussetzungen interessante und ausbaufähige Stellen in den vielseitigen Bereichen der medizinischen Hilfsberufe.

Durch die starke Orientierung an den Bildungsbedürfnissen der Schüler wollen die Bénédict-Schulen die bestmöglichen Voraussetzungen für den beruflichen Erfolg der Kursabsolventen schaffen.

Weitere Auskünfte: **Bénédict-Schulen**

– **St. Gallen**, Neumarkt 1/Leonhardstr. 35, 9001 St. Gallen, Telefon 071 22 55 44

– **Zürich**, Militärstrasse 106, 8004 Zürich, Telefon 01 242 12 60

– **Winterthur**, Haus EPA, Bahnhofplatz 12, 8401 Winterthur, Telefon 052 22 38 22

– **Luzern**, Pilatusstrasse 6, 6003 Luzern, Telefon 041 23 96 26

Was kann man alles bei Ciba-Geigy lernen?

- **Anlagen- und Apparatebauer/in**
Fachrichtung Konstruktionstechnik
- **Anlagen- und Apparatebauer/in**
Fachrichtung Rohrbautechnik
- **Automatiker/in**
- **Biologielaborant/in**
der Fachrichtung Agrobiologie
- **Biologielaborant/in**
der Fachrichtung Pharmabiologie
- **Büroangestellte**
- **Chemielaborant/in**
- **Chemikant**
- **Drucker/in**
- **Elektromonteur/in**
- **Elektroniker/in**
- **Kaufmännische/r Angestellte/r**
- **Laborist/in**
- **Maschinenzeichner/in**
- **Mechaniker/in**
- **Textillaborant/in**

Ciba-Geigy bietet mehr als bloss eine Lehrstelle: neben der fachlichen Ausbildung haben auch die persönlichen, menschlichen Belange genügend Platz; die Lehrlinge/Lehrtöchter werden so auf den Beruf vorbereitet, dass sie spätere Anforderungen gut meistern und auch Entwicklungsmöglichkeiten nutzen können.

Um nicht vom jetzigen Wohnort abhängig zu sein, stehen unsere Wohnheime zur Verfügung.

Informationen, wie Berufsanforderung, Schnupperlehren, erhalten Sie durch

Frau A. Brodmann, Tel. 061/697 38 00

Frau N. Raidler, Tel. 061/697 62 51

Herrn K.A. Müller, Tel. 061/697 47 31



CIBA-GEIGY

Zeichnen

Das neueste Zeichenwerk für Schüler
und Lehrer
von Paul Bischof

Neu!!

Band 3 Begegnung mit dem Tier

Einführungspreise!

Bestellschein

Einzelexemplar Fr. 18.-/ab 10 Ex. Fr. **12.-**

- ___ Ex. Z 103 Begegnung mit dem Tier
- ___ Ex. Z 102 Wege zur Landschaft
- ___ Ex. Z 101 Das Gesicht des Menschen
- ___ Ex. Verlagsverzeichnis gratis

Name: _____

Schulhaus: _____

Strasse: _____

PLZ: _____

Ort: _____

Verlag SKZ, Postfach, 8135 Langnau a. A.

Schulgemeinde Andwil SG

Auf den 1. Januar 1990 ist an unserer Primarschule
auf der Unterstufe eine

Lehrerstelle

neu zu besetzen, da die jetzige Stelleninhaberin aus
familiären Gründen aus dem Schuldienst austritt.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen richten
Sie bitte an Beat Lehmann, Schulrat, Schmiedgasse
2a, 9212 Arnegg, Telefon 071 85 34 68.

Schulgemeinde Glarus-Riedern

Nach Übereinkunft oder auf Ende Januar 1990 su-
chen wir für die **gemischte 1./2. Klasse** in Riedern
eine(n)

Primarlehrer(in)

Bewerber(innen) senden ihre schriftliche Anmel-
dung mit den üblichen Unterlagen an den Schulprä-
sidenten, Herrn Hans Brupbacher, Freulergüetli 8,
8750 Glarus.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne die Schulvor-
steherin, Frau Marietta Brunner, Bruggli 3, 8754
Netstal, Telefon Schule 058 61 25 75, privat 058
61 69 80.

Zum Glück gibt es KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN!

Sie planen ein Skilager, eine Familienfreizeit, Schul-
verlegung oder ein Konfirmandenlager mit mindestens
12 Personen. Wir helfen Ihnen gerne kostenlos und
unverbindlich bei der Unterkunftssuche. Zur Wahl ste-
hen 320 Gruppenhäuser für Selbstversorger oder mit
Pension in allen Teilen der Schweiz.

«Wer, was, wann, wo und wieviel» an
KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN, Telefon 061 96 04 05



Institut für Psychologische Pädagogik (IPP)

Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungszentrum
Giblenstrasse 48, 8049 Zürich, Telefon 01 341 50 01

Seminarkurse in Erziehungs- wissenschaft und Praxis

- A – Intensivkurse*
- B – Diplomkurs*, dreijährige berufsbegleitende Ausbildung
- C – Seminarleiter(innen)kurs

Ziel

Auf der Grundlage der modernen Pädagogik und der Humanistischen
Psychologie lernen Lehrer(innen):

- Ursachen für Lernschwierigkeiten und auffälliges Verhalten heraus-
finden
- Konflikte adäquat begegnen
- Kommunikations- und Interaktionsbarrieren beseitigen
- Konfliktfreie Zonen schaffen, um Zeit für sachbezogene Aufgaben
zu gewinnen
- Das Kind/den Jugendlichen zur Kooperation mit den Erziehenden
gewinnen

Kursmethode

- Vermittlung theoretischer Grundlagen
- Praktische Übungen und Demonstrationen
- Fallbesprechungen, nach Bedarf Beratungsgespräche

10 praxisbezogene Seminarkurse

* Zeit: 16.00 bis 20.30 Uhr * Beginn: Oktober 1989 und April 1990

Bitte fordern Sie Unterlagen an!

Gemeinde Walzenhausen

Wir suchen auf Beginn 2. Semester Schuljahr 1989/
90 oder nach Übereinkunft eine(n)

Primarlehrer(in) für die 3. Klasse

Ebenfalls suchen wir Stellvertretungen Sekundar-
schule, sprachliche Richtung, für die Zeit vom 6. bis
18. November 1989 und Primarschule, 3. Klasse,
vom 23. Oktober bis 4. Dezember 1989.

Senden Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unter-
lagen an den Schulpräsidenten, Herrn Walter Len-
herr, Almendsberg, 9428 Walzenhausen, Telefon
071 44 13 66 oder 44 15 74.

Schulpflege Egg

Wir suchen per sofort oder nach
Vereinbarung

1 Singlelehrer(in)

für 2 Unterrichtsstunden pro Wo-
che jeweils am Donnerstag.

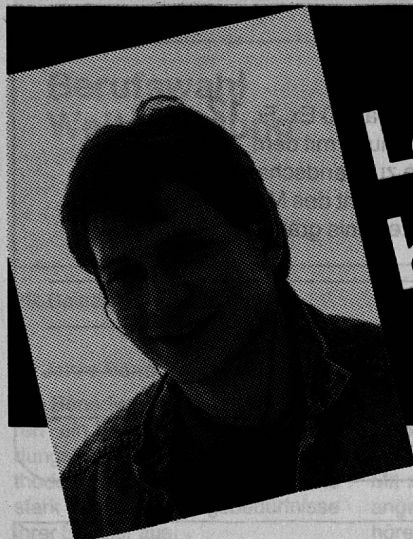
Offerten oder Anfragen sind zu
richten an das Schulsekretariat,
Postfach, 8132 Egg, Tel. 01
984 00 09 (vormittags).



KLANGSCHALEN
GONGS
MONOCHORDE
UEBERBLAS-FLOETEN
STEELDRUMS pentatonisch
ROEHREN-GLOCKEN

Latin Musik

FORCHSTR. 72
8008 ZUERICH
TEL: 01 55 59 33



Los Jungs, bei der AMAG ist Schnupperzeit!

Für 1990 bieten wir Dir die beste Ausbildung
in zahlreichen interessanten Berufen der Autobranche.

Buche Deine Schnupperlehre jetzt bei Deinem
nächstgelegenen V.A.G.-Vertreter.



Neue Berufs- und Lebensziele?

**Mengenrabatt
auf Anfrage!**

**Wegweiser
Berufs-**

**BERUFELICH
WEITERKOMMEN**

**"Beruflich Weiterkom-
men"** von R. Schmid und
B. Kägi. Dieses Buch hilft
allen weiter, die sich in der
Berufswelt neu orientieren
möchten und Laufbahn- und
Karrierefüragen selbst an-
packen wollen.
280 Seiten, farbig illustriert
Fr. 39.80 (+Versand)

**"Wegweiser zur Berufs-
wahl"** von R. Schmid
Eine nützliche Berufswahl-
hilfe für Jugendliche.
90 Seiten, farbig illustriert
Fr. 15.-- (+Versand)

Erhältlich im Buchhandel oder zu beziehen beim: **Schweiz. Verband für
Berufsberatung, Postfach 185, 8030 Zürich, Tel. 01 383 77 40**

Ex. "Beruflich Weiterkommen"

Ex. "Wegweiser z. Berufswahl"

Name/Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Auf den Spätsommer 1990 haben wir für aufgeweckte,
technisch interessierte Jünglinge je eine Stelle frei:

1 kaufm. Lehrling 1 Werkzeugverkäufer- Lehrling

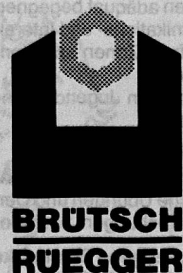
Als Ausbildung solltest Du 3 Jahre Sekundarschule für
die kaufmännische, resp. 3 Jahre Realschule mit guten
Leistungen für die Verkäuferlehre mitbringen.

Wir sind eines der in der Gesamtschweiz führenden
Handelsunternehmen für Werkzeuge für die Maschinen-
und Metallindustrie und bieten Dir eine vielseitige und
umfassende Ausbildung.

Interessiert? Sende uns Deine Unterlagen (kurzer Be-
werbsbrief und Zeugniskopien) oder verlange Herrn
E. Tribelhorn für zusätzliche, telefonische Auskünfte.

Brütsch/Rüegger AG
Werkzeuge
Rautistrasse 19, Postfach
8023 Zürich-Albisrieden
Tel. 01 491 30 30

Ab Mitte 1990 im neuen
**Brütsch/Rüegger-Werkzeug-
Center in Urdorf, direkt bei der
Autobahneinfahrt Urdorf-Nord**



WERKZEUGE

Heilpädagogische Schule Rümlang

Auf den 23. Oktober 1989 suchen wir an unsere Tagesschule für geistig behinderte Kinder eine(n)

Heilpädagogin/Heilpädagogen

für unsere Kindergartengruppe von fünf Kindern sowie eine(n)

Heilpädagogin/Heilpädagogen

für die Führung der Unter-/Mittelstufengruppe von vier praktischbildungsfähigen Kindern.

Anforderungen:

- Patentierte(r) Lehrer(in) oder Kindergärtner(in) mit heilpädagogischer Zusatzausbildung oder
- patentierte Lehrkräfte, welche zurzeit die berufsbegleitende HPS-Ausbildung absolvieren
- Teamfähigkeit
- Belastbarkeit

Wir freuen uns auf Bewerberinnen oder Bewerber, die evtl. auch bereit sind, die Schulleitung nebenamtlich zu übernehmen.

Auskunft erteilt Ihnen gerne Herr Hans Linschoten, Tel. Schule 01 817 29 36 oder privat 01 302 23 44.

Schriftliche Bewerbungen sind zu richten an: Primarschulpflege Rümlang, Aktuariat, Oberdorfstrasse 17, 8153 Rümlang.

Wir suchen ab sofort eine(n) Klassenlehrer(in)

für unsere verwaiste 7. Klasse. Ausserdem suchen wir Lehrkräfte für **Handarbeit, Fremdsprachen, Turnen**

jeweils auf allen Stufen und für volle Pensen. Teilpensen und Kombinationen möglich. Schriftliche Bewerbungen von Schweizern oder Ausländern mit Niederlassungsbewilligung an das Lehrerkollegium der Rudolf Steiner-Schule Berner Oberland, Mühlegässli 18, CH-3700 Spiez.

Berufsschulen Nidwalden

Auf das Frühjahr 1990 oder nach Vereinbarung ist die Stelle eines

Rektors

für die kaufmännische und die gewerbliche Berufsschule Nidwalden in Stans neu zu besetzen.

- Kaufmännische Berufsschule mit rund 400 Lehrlingen, Ausbildung zu kaufmännischen Angestellten und Verkäuferinnen/Verkäufern
- Gewerbliche Berufsschule mit ebenfalls rund 400 Schülern, Ausbildung für Mechaniker, Automechaniker, Automonteur, Coiffeuse bzw. Coiffeur, Schreiner, Maschinenzeichner, Elektromonteur sowie Abendkurse für Informatik
- Abendkurse im Rahmen der Erwachsenenbildung
- Beide Schulen befinden sich im Berufsschulhaus in Stans

Sie erhalten:

- Anstellungsbedingungen nach kantonaler Beamtengesetzgebung, gute Sozialleistungen
- Gut ausgebaute Infrastruktur in einer überblickbaren Schule

Wir erwarten:

- Persönlichkeit mit Führungs- und Organisationserfahrung, die in gleicher Weise den Zugang zum Lehrerteam wie auch zu den jungen Menschen in der Berufsausbildung findet
- Handelslehrer/Hochschulabschluss (phil. I, Mittelschullehrerdiplom) oder Ingenieur HTL bzw. gleichwertiger Ausbildungsgang
- Unterrichtspraxis
- Bereitschaft zur Übernahme eines gewissen Teilpensums im Unterricht

Allfällige Fragen richten Sie an den Erziehungsdirektor des Kantons Nidwalden, Herrn Regierungsrat Meinrad Amstutz, Rathausplatz 9, 6370 Stans, Telefon 041 63 74 00.

Ihre Bewerbung mit Lebenslauf, Zeugniskopien, Handschriftprobe, Foto, Angaben über Gehaltserwartung brutto und Eintrittsmöglichkeit richten Sie bitte bis zum 20. September 1989 an Herrn Regierungsrat Meinrad Amstutz, Rathausplatz 9, 6370 Stans.



Kanton Thurgau

Thurgauisches Lehrerseminar Kreuzlingen

Wir suchen auf August 1990 ein

Konviktführer-Ehepaar

Das Konvikt mit zurzeit 50 bis 60 Seminaristen bildet einerseits eine selbständige Einheit, ist aber andererseits eng mit dem Seminar verbunden und wichtig für das ganze Schulleben. In nächster Zeit wird zusätzlich ein Haus mit Wohnraum für Seminaristinnen eröffnet werden. In diesem Zusammenhang ist das heutige Konzept neu zu überdenken. Das Konviktführer-Ehepaar trägt die Verantwortung für den Haushalt und führt die Angestellten. Unterstützt durch eine gut funktionierende Schülerorganisation gestaltet es das Konviktleben. Es steht eine Dienstwohnung mit grosszügigen und schönen Räumen zur Verfügung. Die Ehefrau wird für ihre Arbeit separat entschädigt.

Der Konviktleiter wird als Hauptlehrer angestellt und für seine Führungsaufgabe entlastet. Das Tätigkeitsfeld im Rahmen der Schule kann Unterricht und auch organisatorische Aufgaben im Bereich der Berufsbildung umfassen.

Wir erwarten:

- Erfahrung als Lehrer auf einer beliebigen Stufe
- Freude am Umgang mit jungen Menschen
- eine grosse Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit Angestellten, Schülern und Lehrern

Auskünfte erteilt Seminardirektor Armin Kuratle, Telefon Schule 072 72 55 55, privat 072 72 51 53.

Anmeldungen sind bis spätestens 14. Oktober 1989 zu richten an: Rektorat des Thurgauischen Lehrerseminars, Hauptstrasse 87, 8280 Kreuzlingen.

Sorgentelefon für Kinder



**034
45 45 00**

Hilft Tag und Nacht.
Helfen Sie mit.

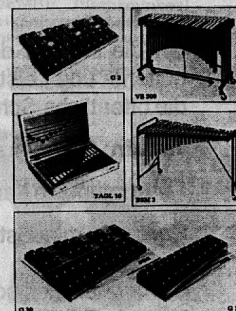
3426 Aefligen,
Spendenkonto Burgdorf 34-4800-1

Foto- reparaturen



Dia-, Film-, Hellraumprojektoren, Kleinbildkameras, Steuergeräte

G. Schreiber, Binzmühlestrasse 399,
8046 Zürich, Telefon 01 371 99 83



Latin Musik

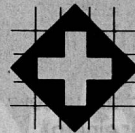
FORCHSTR. 72
8008 ZUERICH
TEL: 01 55 59 33

Die Schulreise, die Spass macht: Horneggli - Rinderberg



Spass macht die Fahrt im 3er Weltraumsessel von Schönried aufs Horneggli. Und von dort führt der klassische Schulreise-Wanderweg im Berner Oberland zum Berghaus Rinderberg: durch knorrige Wälder und über Bergwiesen mit herrlicher Alpenflora. Da lässt sich noch manche seltene Blume bestimmen. Die Panoramasicht ins liebeliche Saanenland ist herrlich. Zum Abschluss schwebt man vom Rinderberg in den neuen 6er Gondeln nach Zweisimmen. Auf dem Horneggli und Rinderberg gibt es Verpflegungs- und Übernachtungsmöglichkeiten. Das Rundfahrtbillet ist an allen Bahnhöfen erhältlich, mit Gruppentarif für Schüler ab 12 Personen.

Auskünfte: Schönried-Talstation 030/414 30, Berghaus Horneggli 030/4 27 57, Zweisimmen Talstation Rinderberg 030/211 95, Bergrestaurant Rinderberg 030/2 16 94.



Die Schweizerschule Madrid (CSM)

sucht umständehalber auf den 1. November 1989
oder nach Vereinbarung

eine(n) Sekundarlehrer(in) phil. II

Unterrichtsfächer: Mathematik, Physik, Chemie, Turnen und Werken

Wir erwarten: Entsprechende Diplome, Schweizer Bürgerrecht, Teambereitschaft, Engagement, mehrjährige Unterrichtserfahrung, Spanischkenntnisse (von Vorteil, aber nicht Bedingung).

Wir bieten: Besoldung gemäss Besoldungsordnung CSM, die sich auf schweizerische Ansätze abstützt. Vertragsabschluss für drei Jahre (mit Erneuerungsmöglichkeit).

Anmeldetermin: 27. September 1989

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: Erziehungsdepartement des Kantons Schaffhausen, Postfach 691, 8201 Schaffhausen. Auskunft erteilen: Eduard Schmid, Departementssekretär, Schaffhausen, Telefon 053 82 72 51, und Dr. Kurt-D. Zaugg, Direktor der Schweizerschule Madrid, Telefon 00341 650 59 89.

Kinderpsychiatrische Therapiestation Ennetbaden

20 Lektionen für 8 Kinder im Alter von 7 bis 12 Jahren

Das ist unser Angebot für

einen Lehrer oder eine Lehrerin

der/die sich für die Rückkehr von Kindern mit Verhaltens- und Leistungsstörungen in ihre Familie und die öffentliche Schule einsetzen will.

Termin: nach Vereinbarung

Lohn: gemäss kantonalen Reglementen

Pensum: mindestens 2/3-Pensum

Sie können sich schriftlich bewerben bei:
Herrn L. Fröhlich, Schulleiter
Therapiestation
Buckhalde 213
5322 Koblenz

Primarschulgemeinde 8884 Oberterzen SG

Da die bisherige Stelleninhaberin ihr Studium fortsetzt, wird in der Primarschulgemeinde Oberterzen eine Lehrerstelle frei. Wir suchen deshalb auf den 23. Oktober 1989 oder nach Übereinkunft

eine Lehrerin/ einen Lehrer

für die 2. Klasse. In unserer Primarschule wird im Einklassensystem unterrichtet (1./2. Klasse). Eine schöne 4½-Zimmer-Wohnung kann im Schulhaus zur Verfügung gestellt werden.

Das schmucke Dörfchen Oberterzen liegt im St. Galler Oberland, oberhalb des herrlichen Walensees. Hier steht auch die Mittelstation der Luftseilbahn, welche in das einmalig schöne Ski- und Wandergebiet der Flumserberge hinaufführt.

Interessenten richten ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bitte möglichst bald an den Schulratspräsidenten **Rolf Ruesch, Duz, 8884 Oberterzen** (Telefon 085 4 18 17), welcher auch gerne bereit ist, nähere Auskunft über die freiwerdende Stelle zu erteilen.



Schulgemeinde Mollis

Mollis liegt im Glarner Unterland. Dank der schönen Wohnlage wächst die Bevölkerungszahl. Unsere 23 neuen Erstklässler wünschen sich dringend eine(n)

Primarlehrer(in)

nach den Herbstferien, 23. Oktober 1989, oder nach Vereinbarung. Wenn Sie unsere schöne, ländliche Umgebung und trotzdem ein vielseitiges, kulturelles Leben schätzen, melden Sie sich bitte bis zum 14. September 1989 bei **S. Zobrist-Trümpy, Diggen, 8753 Mollis**, Telefon 058 34 37 57.

Wir würden uns über Ihre Bewerbung sehr freuen!

Anwil im Oberbaselbiet

Welcher

Primarlehrer

oder welche

Primarlehrerin

fühlt sich berufen, in einem kleinen, idyllischen Dorf mit gemischter Bevölkerung an der Gesamtschule (1. bis 5. Klasse mit etwa 15 Schülern) zu unterrichten?

In Anwil ist auf den 1. Februar 1990 infolge Pensionierung des jetzigen Amtsinhabers eine solche Stelle neu zu besetzen. Eine Wohnung steht zur Verfügung.

Bewerbungen oder Anfragen sind zu richten an die Präsidentin der Schulpflege, Frau Trudi Ruepp, Im Grund 81, 4469 Anwil, Telefon 061 99 01 22.



Gemeinde Effingen

Auf den Spätsommer, 16. Oktober 1989, ist in Effingen die Stelle der

Primarschule-Unterstufe

1. und 2. Klasse neu zu besetzen.

Bewerbungen bitte an: Schulpflege, 5253 Effingen.

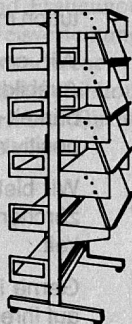
Büchergestelle Archivgestelle Zeitschriftenregale Bibliothekseinrichtungen Seit 20 Jahren bewährt

Verlangen Sie Prospekte und Referenzen!
Unverbindliche Beratung und detaillierte
Einrichtungsvorschläge durch Fachleute.



ERBA AG

8703 Erlenbach, Tel. 01/910 42 42



Leserdienst

Bücher

Krippenspiele und musikalische Krippenspiele. Prospekt: Telefon 062 51 52 66.

Antiquariatslisten

14/Geo-/Merianhefte 15/Literatur.
Anfordern bei: Antiquariat Libelle,
Hegenheimerstr. 90, 4055 Basel.

Hotels/Pensionen

Litzirüti/Arosa: Ferienhaus Valbella.
Neu: Eigener Sportplatz. 081 31 10 88

Calancatal/Augio: «La Cascata»
10 freundliche Doppelzimmer m. Dusche u. WC. Ausgangspunkt für Bergwanderungen. Infrastruktur für Kurse u. Seminare. Landschulwochen, kulturelle Veranstaltungen, 092 84 13 12.

Zu verkaufen

Klavier Sabel, total rev., rotbraun, älteres Modell. VP Fr. 6000.-. 061 88 35 32

Lange **Kurvenrutschbahn** (9,3 m), orange, neu, umstandehalber billig zu verkaufen, Fr. 3200.-. Anfragen an: Claire Ochsner, Frenkendorf, Tel. 061 901 86 13.

Stellengesuche

Primarlehrer mit heilpäd. Zusatzausbildung sucht neue Aufgabe im päd. oder soz. Bereich. 17 Jahre Berufserfahrung an versch. Stufen. Raum Bern. Chiffre 3076 SLZ.

Weiterbildung

Spanisch in Ecuador – für Ecuador! Günstigste Schule weit und breit! Einzelunterricht: US-\$ 3.-/Stunde
Ph. Schlegel, 8645 Jona, 055 28 29 21

Kunstwochen- und Wochenenden in Neunkirch/Schweiz. Unterbringung mit Selbstversorgung in altem Landhaus (September–Dezember). Fordern Sie unseren Prospekt an. Atelier für Kunsttherapie Freie Malerei und Plastik. Angelika und Stephan Dämpfle, zur Krone, 8213 Neunkirch, Telefon 053 61 38 02.

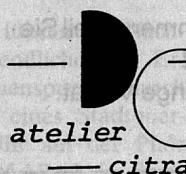
Die «SLZ» bietet mehr



Die Kunst des römischen Zählens

Kartenspiel (60 Karten, 5 Spiele) für Kinder (ab 9 Jahren) und Kulturliebhaber m. historischem Hintergrund & röm. Rechenbrett (40-S.-Büchlein, reich bebildert.) Fr. 20.- incl. Porto. Zu beziehen bei:

S. E. WILLIAMS/Kurvenstr. 28 / 8006 Zürich



Töpfereibedarf

► Bleifreie Glasuren für 1020° und 1260° C ► Werkzeuge
► Fachkurse ► Farben ► Verlangen
Sie unsere Info-Zeitung!

Letzigraben 134-8047 Zürich • Tel. 01/493 59 29

Poesie und Musik

Hannes Meier (Rezitation), Paul Häming (Flöte), H. R. Müller (Gitarre/Mandoline), Claudia Schuppiesser (Gitarre)
Rainer Maria Rilke – Hermann Hesse – J. W. Goethe – Marina Zwetajewa – Bach – Mozart – Vivaldi – Schubert – Debussy – Ibert – Bizet
Poesie und Musik in schönster Vollendung! Bei Ihnen zu Hause! In gediegenem Rahmen. Für Sie und Ihre Gäste!
Tel. Auskunft: 064 22 22 76, 01 858 25 35

Berücksichtigen

Sie bei Ihren

Einkäufen

unsere Inserenten!

DJEMBE (dschemmbee) afrikanische Trommeln aus einem Stamm, Ziegenfell, stimbare Schnurspannung. In versch. Größen ab Fr. 380.-
DJEMBE-KURSE



Latin Musik

FORCHSTR. 72
8008 ZÜRICH
TEL: 01 55 59 33

Kanton Glarus



Erziehungsdirektion

Zur Erweiterung unseres logopädischen Teams suchen wir eine(n)

Logopäden bzw. Logopädin

Die neue Stelle umfasst ein Vollpensum. Sie kann in zwei Teilpensen aufgeteilt werden. Die Besoldung richtet sich nach den gesetzlichen Grundlagen. Der Stellenantritt erfolgt nach Vereinbarung. Auskunft erteilen die Logopädinnen der Erziehungsberatung und des Schulpsychologischen Dienstes des Kantons Glarus, 8750 Glarus, unter Telefon 058 6361 11 oder 6364 11. Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an Herrn Dr. H. Lehnerr, Personaldienst der Kantonalen Verwaltung, 8750 Glarus.

pro juvenute

Bezirkssekretariat St. Gallen

(Stadt und die Gemeinden Wittenbach, Häggenschwil und Muolen)

sucht auf den 1. November 1989 oder nach Vereinbarung

Pro-Juventute-Bezirkssekretär(in)

Aufgaben:

- Abklärung, Planung und Durchführung von Projekten im Kinder-, Jugend- und Familienhilfebereich (Elternbildung, Prävention im Sucht- und Drogenbereich, Förderung von Selbsthilfegruppen u. a.)
- Leitung bezirkseigener Projekte
- Beratung und Begleitung in der Einzel- und Familienhilfe
- Sicherstellung der administrativen und organisatorischen Aufgaben des Bezirkssekretariates

Anforderungen: Selbständigkeit, kontaktfreudige, flexible Persönlichkeit mit Ausbildung und Praxiserfahrung in Sozialarbeit, soziokultureller oder pädagogischer Richtung; Organisationstalent und sprachliche Gewandtheit.

Wir bieten: vielseitige und kreative Tätigkeit; Entlohnung in Anlehnung an die städtischen Richtlinien; konstruktive Zusammenarbeit mit Pro-Juventute-Kommission St. Gallen und Zentralsekretariat Zürich.

Auskünfte erhalten Sie von Alex Sailer, Telefon 071 22 75 54.

Bewerbungen oder eine erste Kontaktnahme erbitten wir bis zum 10. September 1989: Pro Juventute, z. Hd. von Herrn Dr. R. Müller, Frongartenstrasse 16, 9000 St. Gallen.

Schulservice

Jugendzeitschrift

So wird

Journalistenware

zum

Lesefutter

für unsere

Kinder

Die SCHWEIZER JUGEND Spezialausgabe «Medien» erklärt detailliert, wie eine Jugendzeitschrift entsteht. Von der Journalistenarbeit über Grafik, Redaktion, Druck und Spedition.

Dieses Heft gehört in jedes Klassenzimmer - Weil Sie und Ihre Schüler mehr wissen wollen!

Bestellen Sie jetzt! Lieferung nur solange Vorrat.

Unsere Verlagsleistung erhalten Sie gratis.

Bestellschein

Bitte senden Sie mir und meinen Schülern _____ (Anzahl) Hefte «So entsteht eine Jugendzeitschrift».

Name/Vorname:

Klasse

Schulhaus/Strasse

PLZ/Ort

**schweizer
jugend**

Bitte einsenden an: Verlag Schweizer Jugend/Schulservice/Postfach/4502 Solothurn

Schülerheim Friedheim 8608 Bubikon Zürcher Oberland

Zur Ergänzung eines Leiterteams einer Wohn- und Lebensgruppe von acht verhaltensschwierigen, normalbegabten Knaben im Schulalter suchen wir per **Herbst 89** oder nach Vereinbarung

Erzieher(in)

Das Erzieherteam steht einem vielfältigen, selbständigen, aber anspruchsvollen Arbeitskreis vor und hat darüber hinaus Gelegenheit, an der Gestaltung und Weiterentwicklung einer überschaubaren Institution mitzuwirken.

Wir erwarten eine abgeschlossene erzieherische Ausbildung, ein hohes Mass an persönlicher Belastbarkeit und den Willen, im Heim- und Gruppenteam positiv mitzuarbeiten.

Wir bieten Anstellungsbedingungen nach kantonal-zürcherischen Normen sowie Fortbildungsmöglichkeit.

Gerne informieren wir Sie genauer und freuen uns auf Ihren Anruf oder Ihre Bewerbung.

H. und M. Hanselmann, Friedheim, 8608 Bubikon, Telefon 055 38 11 29



Am 27. September 1989 wird in Basel der Schweizer Jugendbuchpreis an die Autorinnen Karin GRÜTTER und Annemarie RYTER für ihren Romanerstling «Stärker als ihr denkt» verliehen. Drei weitere Bücher werden besonders hervorgehoben.

Der Schweizer Jugendbuchpreis 1989

Rund 50 Autorinnen und Autoren, Illustratorinnen und Illustratoren sind seit 1943 mit dem Jugendbuchpreis des Schweizerischen Lehrerinnenvereins SLiV und des Schweizerischen Lehrervereins SLV ausgezeichnet worden. Damit gehört dieser Preis zu den traditionsreichsten Auszeichnungen für Kinder- und Jugendliteratur im deutschen Sprachraum. Allerdings haben sich seit 1943 nicht nur Anzahl und Art der jährlichen Neuerscheinungen verändert und vervielfacht, auch die Preisjury ist im Verlaufe der Jahrzehnte zur 20köpfigen Jugendschriftenkommission angewachsen, deren Mitglieder sich nicht mehr im Kampf gegen Schmutz und Schund stark machen, sondern sich vor allem für die Anerkennung und Förderung des Mediums Buch für Kinder und Jugendliche einsetzen.

Dieser Einsatz findet seinen Niederschlag einerseits in den Besprechungen von Neuerscheinungen – jedes Jahr sind dies über 700 Kinder- und Jugendbücher – und andererseits in der Verleihung und Veröffentlichung des Schweizer Jugendbuchpreises seit vergangenem Jahr zusammen mit einer Auswahlliste. Weil für die Auszeichnung mit dem Jugendbuchpreis des Schweizerischen Lehrerinnen- und Lehrervereins – entsprechend dem Preisreglement – in der Regel ausschliesslich Werke schweizerischen Ursprungs in Betracht gezogen werden, ist seit ein paar Jahren vom «Schweizer Jugendbuchpreis» die Rede. Diese Benennung enthält zusätzlich zum Hinweis auf die erwähnte reglementsbedingte Beschränkung die Aufforderung, in Zukunft eine Öffnung des Preises und der Preisjury in Richtung auf die drei anderen Landessprachen ins Auge zu fassen.

Der Schweizer Jugendbuchpreis 1989 geht an die Autorinnen Karin Grütter und Annemarie Ryter für ihren Erstlingsroman «Stärker als ihr denkt»: Was Solidarität unter Ausgebeuteten und Unterdrückten bedeuten und bewirken kann, darum geht es in dem packend geschriebenen, sorgfältig recherchierten und überraschend aktuellen Bericht über den harten Alltag und das einfache Leben der Fabrikarbeiterinnen im Basel um 1850. Auf der Auswahlliste zum Schweizer Jugendbuchpreis 1989 erscheinen drei Bücher – «An einem schönen Sommertag» von Max Bolliger und Jindra Čapek, «Mit falschem Pass» von Ruedi Klapproth und «Lieber heute als morgen» von Hans Manz.

Die Feier zur Preisverleihung findet am Mittwoch, 27. September 1989, um 17.30 Uhr im Basler Sommercasino statt.

Die beiden Autorinnen führen am Nachmittag interessierte Jugendliche und Erwachsene «auf den Frauenspuren» durch die Stadt; im Rahmen eines Stadtquergangs, der um 15.30 Uhr auf der Pfalz beginnt und um etwa 17.15 Uhr beim Sommercasino endet. Sowohl zum Stadtquergang, welcher historische Stätten der Alltagsgeschichte von Frauen, Frauenarbeit und Frauennot thematisiert, wie auch zur Preisverleihungsfeier sind Jugendliche und Erwachsene, Schüler(innen) und Lehrkräfte, Bibliothekare und Bibliothekarinnen und Buchhändler(innen) herzlich eingeladen.

Johannes Gruntz-Stoll, Nidau

Laudatio

Stärker als ihr denkt – «wir sind stärker als sie denken», sagt Anna, die Fabrikarbeiterin, zu ihren Kolleginnen. Sie setzt jedoch das Wort «gemeinsam» davor: «Nur gemeinsam sind wir stärker, als sie denken.» Wir – die Arbeiterinnen, sie – die Herren an der Macht, Fabrikherren, Richter. Und sie sind stärker, die Arbeiterinnen, in diesem einen Fall, den das Buch beschreibt. Ihre Kollegin Elsa ist in Untersuchungshaft, sie wird verdächtigt, ihr neugeborenes Kind getötet zu haben. Nur die gemeinsame Aussage der Arbeiterinnen verhindert, dass Elsa verurteilt wird. Kindstötung, ein Verdacht, der in den damaligen Verhältnissen nicht aus der Luft gegriffen war. Eine Tat, die für eine ledige Mutter manchmal der einzige Ausweg war. Eine Tat aber, die mit bis zu 15 Jahren schlimmster Haft gebüsst wurde.

Harte Zeiten für arbeitende Frauen

Die damaligen Verhältnisse. Die Stadt Basel vor 100 Jahren. Anziehungspunkt für Leute vom Land, die Arbeit suchten und die erträumte Freiheit. Für Lisa, die neue Zettlerin in der Seidenbandfabrik, trug diese Freiheit verschiedene Namen: «Basel am Anfang, später hiess sie Fabrik.»

So wie Anna sie ihr erklärte: «Schau, Fabrikarbeit ist hart, aber wenigstens kriegst du Geld dafür, und am Sonntag hast du frei.»

Eigenes Geld, mehr als die Hälfte davon ging fürs Kosthaus weg – für eine menschenunwürdige Unterkunft und einfachste Mahlzeiten.

Der freie Sonntag, ein Besuch im Wirtshaus, ein Ausflug – die einzige Möglichkeit, Freundschaften zu knüpfen.

Und sonst...?

Zwölf Stunden Arbeit am Tag.

Der einer Fabrikarbeiterin anhaftende schlechte Ruf.

Die ständige Angst, schwanger zu werden.

Schwanger werden, das war für arme Leute undenkbar bei den damaligen Gesetzen: Gesetze, die Heiraten nur denen erlaubten, die Geld hatten. Gesetze, die Mütter von unehelichen Kindern mit Bussen bestrafte.

Und doch war schwanger werden nicht immer vermeidbar. Und um wieviel schwieriger wurde das Leben, ja das Überleben erst, wenn eine ledige Mutter neben der Arbeit noch für Kinder sorgen musste.

«Ein Kapitel verschwiegener Geschichte»

Die beiden Preisträgerinnen, Karin Grütter und Annemarie Ryter, haben mit «Stärker als ihr denkt» einen Jugendroman verfasst, der betroffen macht: Betroffen, weil er uns ein Stück unserer Geschichte zeigt, die wir so nicht kennen. Betroffen auch, weil er uns, uns selber betrifft, hier und heute. Der Untertitel des Buches heisst «Ein Kapitel verschwiegener Geschichte».

Im Buch werden Gegebenheiten geschildert, die so oder ähnlich wirklich stattgefunden haben, von denen aber nur die Beteiligten wussten. Die für eine aufstrebende Stadt unrühmlichen Geschichten wurden verschwiegen und verdrängt, sind nie Geschichte geworden.

Ein Kapitel solch verschwiegener Geschichte öffnen die Autorinnen für uns, eines von vielen.

Der Haupttitel selbst richtet sich direkt an die Leser: «Stärker als ihr denkt» – Wir Frauen, Arbeiterinnen und Angestellte sind stärker, als ihr denkt, ihr, ihr Männer, Arbeitgeber, Gesetzgeber – auch heute noch.

Der historische Jugendroman ist in der Schweiz eine rare Gattung Literatur, aus Jugendbüchern erfahren die jungen Schweizer wenig über die Vergangenheit ihres Landes. Um so verdienstvoller ist der vorliegende Beitrag der beiden Autorinnen. Den Ort der Handlung haben sie sorgfältig recherchiert. Die Stadt Basel wird einem so vor Augen geführt, wie sie vor 100 Jahren ausgesehen hat. Die Arbeitsbedingungen in den Fabriksälen und Herrenhäusern, das Leben in den Kosthäusern, die Untersuchungshaft im Kerker: all die Beschreibungen basieren auf fundierten Kenntnissen der damaligen Verhältnisse.

Identifikation und aktuelle Bezüge möglich

Mit Lisa haben unsere beiden Preisträgerinnen eine Beobachterfigur geschaffen, die das Geschehen als Zuschauerin miterlebt und es so aus einer gewissen Distanz beurteilen kann. Gerade diese Distanz vermittelt den jugendlichen Lesern, den jungen Leserinnen vor allem, den Zugang zum Buch: Sie können sich mit Lisa identi-

Von der Lizentiatsarbeit zum Jugendbuch

Das Gespräch mit den Preisträgerinnen Annemarie Ryter und Karin Grütter führten Rosmarie Heller und Marianne Stettler.



Ihr preisgekröntes Buch greift verschiedene Probleme auf. Welches ist für Sie die Hauptthematik:

- die Situation der Arbeiterinnen im letzten Jahrhundert;
- die Frauensolidarität;
- das Problem der Kindstötung?

Für uns ist es die Frauensolidarität. Wir haben uns lange mit diesem Thema beschäftigt. Ausgangspunkt waren unsere Lizentiatsarbeiten über Kindstötung und Abtreibung. Basel um 1850 lieferte den historischen Hintergrund.

Weshalb wurde Ihr Werk ein Jugendbuch und nicht ein Erwachsenenbuch?

Es war von Anfang an klar, dass wir ein Jugendbuch schreiben würden. Der Aare-Verlag suchte jemanden, der über ein Frauenthema schreiben konnte. Via Uni Basel wurden wir angefragt. Wir lieferten ein Projekt ab mit der grob skizzierten Handlung und schlossen daraufhin einen Vertrag ab. Normalerweise ist eine Lizentiatsarbeit nur einem beschränkten Kreis von Leuten zugänglich. Wir hatten nun die Möglichkeit, ein breiteres Publikum ansprechen zu können.

Was war für Sie der Auslöser, sich mit dem Thema «Fabrikarbeiterin» auseinanderzusetzen und darüber ein Buch zu schreiben?

Die Situation der Unterschichtfrauen im letzten Jahrhundert interessierte uns. Darüber weiss man recht wenig. Zudem haben wir einen politischen Anspruch. Ein Thema wie dieses soll nicht innerhalb der Uni bleiben, es soll hinausgetragen werden. Ein möglicher Weg führt über die Schulen, über die Jugendlichen.

Sehen Sie Parallelen zur Situation einer Arbeiterin von heute?

Wir haben die Hoffnung, dass unser Buch in den Schulen gelesen und besprochen wird, dass Parallelen erarbeitet werden, dass die Fragen von Abtreibung und Verhütung thematisiert werden. Wir wollten beim Schreiben nicht zwei Ebenen haben, deshalb sind wir historisch geblieben. Die aktuelle Ebene kann die Leserin selber schaffen, indem sie sich z.B. mit der Situation der ausländischen Arbeiterin befasst.

Welches ist Ihr Zielpublikum?

Jugendliche, weibliche und männliche. Auch der junge Mann soll sich mit Fragen der Verhütung/Abtreibung befassen, das ist nicht einfach die Sache der Frau.

Der männliche Jugendliche findet in diesem Buch nicht unbedingt eine Identifikationsfigur. Trotzdem haben wir bei Lesungen die Erfahrung gemacht, dass die Burschen sehr wohl mitleben und sehr sensibel reagieren.

Es ist nicht alltäglich, dass zwei Frauen ein Buch gemeinsam schreiben. Was war der Grund für Ihre gemeinsame Arbeit?

Der Grund war ganz einfach der, dass die eine von uns sich nicht allein an diese Arbeit machen mochte und deshalb die andere fragte, ob sie mitarbeiten würde. Es kommen mehr Ideen zusammen, es ist spannender, zu zweit zu arbeiten.

Wie sind Sie vorgegangen?

- Recherchieren (Dauer, Art und Weise)
- Organisation (Formulierungs- und Schreibarbeit getrennt?)

Die Zusammenarbeit war nicht schwierig. Es war schön, gemeinsam zu entwerfen, zuzuhören, vorzulesen, zu schreiben, sich gegenseitig Mut zu machen. Wir haben besprochen, welchen Inhalt ein Kapitel in etwa bekommen sollte. Dann wurde geschrieben. Durch das gegenseitige Vorlesen und Besprechen haben wir unsere Sprache, unseren Stil angeglichen. Wir haben etwa drei Jahre an diesem Buch gearbeitet, immer wieder Teile gestrichen, neu geschrieben, über-

arbeitet. Dadurch gab es eine laufende Anpassung. Recherchieren mussten wir vor allem nach «Kleinigkeiten», wie das Aussehen von Häusern und Strassen usw.

Hat das Schreiben des Buches bei Ihnen etwas ausgelöst?

Das Thema war uns vertraut, da passierte nichts mehr. Wir lesen aber seither anders, wir betrachten Jugendbücher anders.

War das endgültige Herausgeben des Buches etwas Schwieriges für Sie – quasi ein Abnabelungsprozess?

Das Loslassen-Können war kein Problem. Die Angst hingegen, sich zu exponieren, die war da! Wir waren gespannt auf die Reaktionen der Leser, auf die ersten Rezensionen. Andererseits hatten wir Zeit, uns zu distanzieren, verging doch zwischen dem Abliefern des Manuskripts und der Herausgabe des Buches ein halbes Jahr. Ausserdem ist es sicher so, dass man sich mit einem historischen Buch weniger exponiert als mit einem persönlichen, wo die eigenen Gefühle im Vordergrund stehen. Natürlich ist viel von uns in das Buch eingeflossen, aber letztlich ist es doch Geschichte, das macht die Veröffentlichung einfacher. Wir sind beide nicht abhängig vom Schreiben, wir haben anderes, unsere Selbstbestätigung hängt nicht von diesem Buch ab. Die Legitimation zum Schreiben war die Wichtigkeit des Themas, nicht ein literarischer Anspruch unsererseits.

Was bedeutet dieser Preis für Sie? Hat sich für Sie etwas verändert?

Es ist eine tolle Überraschung, wir haben nie an so etwas gedacht! Es zeigt, dass unser Buch gelesen wird. Der Preis bewirkt, dass mehr Leute das Buch kaufen und dadurch unser Anliegen erfüllt wird: Wissen hinauszutragen, Fragen aufzuwerfen. Eine weitere positive Beeinflussung ist die, dass die Leserin einem preisgekrönten Buch einen Bonus entgegenbringt. Nicht zuletzt ist dieser Preis die Bestätigung dafür, dass sich unsere doch grosse Arbeit gelohnt hat.

Vielen Dank unseren spontanen, fröhlichen Interviewpartnerinnen und herzliche Gratulation zum Schweizer Jugendbuchpreis 1989.

fizieren und aus der heutigen Distanz von 100 Jahren das Geschehen mitverfolgen. Mit Lisa und ihrem Freund Hannes können sie von einer gerechteren Welt träumen und auf bessere Zeiten hoffen.

«Stärker als ihr denkt» ist jedoch nicht nur ein historisches Buch, es ist auch ein sehr aktuelles Buch:

Lisa und ihr Freund machen sich am Schluss der Erzählung Gedanken: «Wenn wir 100 Jahre später zur Welt gekommen wären...?»

Wir kennen die Antwort, wir wissen, wie es 100 Jahre danach, wie es heute aussieht. Gerade für uns Frauen ist doch, trotz all den technischen Veränderungen, vieles beim alten geblieben:

Die Kindererziehung, die oft uns allein übertragen wird.

Die Hausarbeit, die auch eine verheiratete, berufstätige Frau oft allein erledigen muss.

Die ungleiche Entlohnung von Mann und Frau.

Der Traum von einer Stelle, sei es auch nur teilzeitweise, die eigenes Geld bringt.

Der lange Arbeitstag.

Die Caritas veröffentlichte kürzlich Angaben zur Armut in der Schweiz. Laut diesem Bericht sind es vor allem Frauen, die arm sind, deren Einkommen unter dem Existenzminimum liegt: alleinerziehende Mütter, ledige und geschiedene Frauen; Frauen, die ohne den von der Sozialgesetzgebung vorgesehenen «Versorger» sich und die Kinder allein durchbringen müssen. Es sind also auch heute noch die Frauen, die durch die Gesetze ungenügend geschützt sind.

Die beiden Autorinnen halten uns Leserinnen und Lesern einen Spiegel vor, durch den man hindurchschauen und in den man gleichzeitig hineinschauen kann: Hindurchschauen, zurück in die Vergangenheit; hineinschauen, um uns selbst und unsere Zeit zu sehen.

Ein Mutmacher-Buch

Sie haben das Buch, ihr Erstlingswerk, miteinander verfasst. Gemeinsam ist es ihnen gelungen, ein positives Buch zu einem doch trüben Kapitel zu schreiben.

«Stärker als ihr denkt» ist ein Buch, das Mut macht. Mut, einander beizustehen, wo es nötig ist; Mut, miteinander das Geschehen zu beeinflussen. Mut macht es vor allem den Frauen, denen, die benachteiligt sind, denen, die nicht am heutigen Wohlstand teilhaben können.

Im Gespräch mit Hannes träumt Lisa: «Dass die Welt halt anders aussähe, wenn die Frauen mehr mitzureden hätten.»

Die beiden Frauen, Karin Grütter und Annemarie Ryter, haben «mitgeredet». Für dieses «Mitreden» möchten wir ihnen danken, danken mit dem Schweizer Jugendbuchpreis 1989. Leni Takihara, Engi



Weitere Werke aus der engeren Wahl

Max Bolliger und Jindra Čapek An einem schönen Sommertag

bohem press



An einem schönen Sommertag trafen sich auf einer Wiese im Wald ein Fuchs, ein Rabe, eine Schildkröte, ein Hase, ein Pfau, eine Krähe, ein Hund und ein Wolf, um ein fröhliches Fest zu feiern. Den Nachmittag verbrachten sie bei Speis und Trank. Als es langsam Abend wurde, beschlossen sie, einander Geschichten zu erzählen. Den Anfang machte der Fuchs mit der Fabel «Der Fuchs und der Rabe».

Als der Fuchs zu Ende erzählt hatte, fingen ausser dem Raben alle an zu lachen. Dieser aber schämte sich und dachte an nicht anderes als an Rache.

Für die zweite Geschichte meldete sich die Schildkröte. Sie erzählte die Fabel «Die Schildkröte und der Hase».

Auf diese Weise werden uns noch die beiden Fabeln «Der Pfau und die Krähe» und «Der Wolf und der Hund» vorgestellt.

Als der Wolf zu Ende erzählt hatte, waren die Tiere geteilter Meinung. Vier sann auf Rache und vier hörten auf zu lachen, denn es entspann sich ein Streit mit Beissen und Kratzen.

Der alte Löwe wurde durch diesen Lärm geweckt und trottete zum Kampfplatz. Nachdem er sich jedes Tier angehört hatte, erzählte er die Fabel «Der Löwe und die Maus». Er konnte damit die Tiere beruhigen, und das Fest fand einen fröhlichen Abschluss.

Das ganz Besondere an diesem Bilderbuch, das uns längst bekannte Fabeln wieder in Erinnerung ruft, ist die Übereinstimmung des Textes mit den Bildern.

Der Illustrator Jindra Čapek hat die Anatomie und die Körperhaltung der Tiere genau studiert. Durch seine Maltechnik gelingt es ihm, plastische, lebendige und beseelte Wesen zu gestalten, deren Gesichtsausdruck zum Teil etwas vermenschlicht wirkt. Čapeks Fabeltiere leben in einer stilisierten paradiesischen Landschaft

mit sanften Hügeln, schroffen Felsklippen, rauchenden Vulkanen und einer exotisch anmutenden Pflanzenwelt.

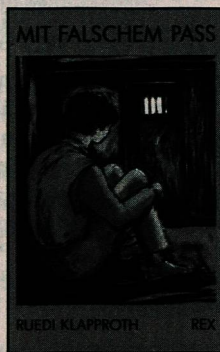
Alle Bilder sind in sehr fein abgestuften Farbtönen gehalten und unterstreichen damit das Märchenhafte.

Annemarie Brüllhardt

Ruedi Klapproth Mit falschem Pass

Rex Verlag

Der Zusammenarbeit mit Widerstandskämpfern verdächtigt, wird Kemal aus seiner kurdischen Heimat vertrieben. Er flieht in die Schweiz. Als Schwarzarbeiter und später Asylbewerber lernt er verschiedene Menschen kennen. So auch Isabelle, die ihn im ersten Moment mit ihrem Studienkollegen Thomas, dem Sohn einer Türkin, verwechselt. Angebote von Landsleuten, mit Rauschgift oder gestohlenen Uhren Geld zu verdienen, lehnt Kemal ab. Eine Gruppe kurdischer Terroristen verlässt er, weil der geplante Anschlag auf türkische Einrichtungen Menschenleben bedroht. Als Kemals Asylgesuch abgelehnt wird, verstecken ihn Thomas und Isabelle. Nachbarn alarmieren die Polizei. Da lässt sich Thomas anstelle seines Freundes verhaften. Per Flugzeug wird der vermeintliche Kurde sofort in die Türkei abgeschoben. Verzweifelt versuchen Kemal und Isabelle, ihm zu helfen. Eine Gruppe von amnesty international



schaltet sich ein – zu spät: Thomas ist bei einem Verhör ums Leben gekommen.

Ruedi Klapproth hat sich mit seinem neuen Buch an ein hochaktuelles Thema gewagt. Ohne schwarzweiss zu malen, in einer äusserst knappen Erzählweise und in einfacher, prägnanter Sprache ist es ihm gelungen, wichtige Aspekte dieses so vielschichtigen Problems für Jugendliche verständlich darzustellen. Es ist eine span-

nungsgeladene Handlung entstanden, die den jungen Leser mitreisst, aber trotzdem nachdenklich werden lässt.

Hanni Kyburz-Romann

Hans Manz Lieber heute als morgen

Beltz & Gelberg



Ein Puzzle nennt Hans Manz sein neues, drittes «Sprachbuch für Kinder». Im Gegensatz zu einem Puzzle aber müssen hier die einzelnen Bruchstücke nicht zusammengesucht werden. Der Autor hat dies für uns, die grossen und kleinen Leser, bereits getan. Er setzt die kurzen, in sich geschlossenen Texte zusammen zu einem bunten Bild. Zu einem Bild, das erzählt vom Träumen und Wachsein, vom Hoffen und Wünschen, vom Denken und Empfinden und immer wieder vom verständnisvollen, liebevollen Umgang der grossen und kleinen Menschen miteinander, vom Zusammenleben.

Wie schon die beiden Vorgänger «Worte kann man drehen» und «Die Kunst, zwischen den Zeilen zu lesen», so hat auch dieses dritte Sprachbuch von Hans Manz nichts Schulmeisterliches an sich. Man spürt die Freude und Lust des Autors am Umgang mit der Sprache, am Spiel mit den Lauten und Wörtern. Doch sind dabei keine unverbindlichen Sprachspielereien entstanden. Aus allen Texten spricht auch ein aufklärerischer Geist, und man erkennt auch hinter der spielerischen Form das ernsthafte Engagement des Autors für die Anliegen der Kinder und Jugendlichen. Seine Texte, die Wortketten, Reime und ungereimten Gedichte, die kurzen Prosatexte regen auch immer an zum Nachdenken, machen Mut, stimmen zuversichtlich, wecken Verständnis und bereiten zu alledem Vergnügen.

Ein Erwachsenenbuch also, das auch Kinder lesen dürfen? Oder ein Kinderbuch, das auch Erzieher unbedingt lesen sollten? Beides zugleich und mehr dazu: Ein Kinderbuch für Erwachsene, ein Erwachsenenbuch für Kinder, ein Familienbuch auch für die Schule, ein Buch für alle, denen der Umgang mit Menschen, grossen oder kleinen, wichtig ist. Roland Humair

Technik

**Moser, S./Maeder, H.:
startklar...**

1987/Orell Füssli, 136 S., geb., Fr. 48.-

Ein Buch, das aufzeigt, wie ein ganz gewöhnlicher Flug zwischen Zürich und London abläuft. Autor und Fotograf haben sich zusammengetan und (auch hinter den Kulissen) gezeigt, was der an Präzision und reibungslose Abwicklung gewohnte Flugpassagier der Moderne kaum mehr sieht, was jedoch unabdingbare Basis für den sicheren Luftverkehr bildet.

Gut und verständlich formulierter Text, begleitet von vielen Fotos, leider teilweise in qualitativ nicht sehr gutem Schwarzweissdruck sind ganz nebenbei auch Reklame für unsere Swissair.

KM ab 10 empfohlen

ms

**Rezac, Karl:
Rund um die grossen
Maschinen**

1987/Herder, 160 S., Pp., Fr. 23.-

Maschinen können den Menschen von körperlich schwerer Arbeit befreien und ermöglichen es ihm, in den Weltraum vorzustossen. Sie funktionieren nur unter einer Bedingung: Es muss der «Energiezins» bezahlt werden. Unter diesem Gesichtspunkt werden im klar und übersichtlich gestalteten Sachbuch in drei Kapiteln folgende Themen behandelt: *Das Ringen um Energie, Das Streben nach der grossen Maschine und Der Kampf um den hohen Wirkungsgrad.*

Viele Illustrationen und Fotos veranschaulichen die oft schwierige Materie. Der Text ist gut verständlich.

KM ab 11 sehr empfohlen

weg

**Duderstadt, Matthias:
Das Schiff-Buch**

1987/Sauerländer, 154 S., geb., Fr. 24.80



Die Rahmengeschichte erzählt von Thomas, dem Aussteiger, der auf einem Schiff anheuert. Die Leute der Besatzung stellen sich und ihr Leben an Bord vor. Man lernt das Schiff, die «Mona Rosa» kennen, erfährt Wissenswertes, Interessantes, Kurioses über die Schifffahrt; die Funktion von Kompass, Radar, Echolot usw. wird erklärt, historische und moderne Schiffstypen werden vorgestellt.

Ein vielseitiges Lese- und Sachbuch, das nicht nur Träume weckt, sondern auch über die Schattenseiten der Seefahrt berichtet. Viele Zeichnungen und gut ausgewählte Fotos ergänzen den Text.

KM ab 12 empfohlen

bük

**Bock, C./Moser, S.:
Flugzeuge im Verkehrshaus**

1984/Orell Füssli, 124 S., Ln., Fr. 68.-

Eine der faszinierendsten Abteilungen des Verkehrshauses der Schweiz ist der Luftfahrt gewidmet. Im grossformatigen Bild- und Textband werden die ausgestellten Flugzeuge vorgestellt. Berühmte, ausgefallene und pionierhafte Konstruktionen sind in ihrer Entstehung, mit ihrer Geschichte und ihren Leistungen aufgeführt, begleitet jeweils von einer beeindruckenden Farbzeichnung und zusätzlichem Fotomaterial. Für flugbegeisterte und technisch interessierte Leser ist das Werk eine Fundgrube und ideale Vorbereitung auf den Besuch des Verkehrshauses.

JE sehr empfohlen

zum

**Lange, Volker:
Zukunft: Sonnenenergie**

1987/Freizeit Verlag, 224 S., geb., Fr. 29.80

Das Sachbuch befasst sich eingehend mit verschiedensten Anwendungen und Perspektiven der Sonnenenergie. Diese wird als einziges Allheilmittel für die Probleme von Waldsterben bis Tschernobyl dargestellt. Das Buch wirkt, so sachlich richtig sein Inhalt sein mag, amateurhaft (alternativ?) gestaltet und hat dadurch vielleicht auch nicht die nötige Überzeugungskraft.

JE nicht empfohlen

ms

Kinder-, Jugendkrimi

**Grund, Josef Carl:
Spürnasenbuch (2 Bde.)**

1986/Boje, je 120 S., Pp., je Fr. 7.80

Jeder dieser beiden Bände enthält zwei Kriminalfälle, welche der Superamateur Benjamin Kules, Waldemar Casolini, Dackel Schnüff und Kater Peter nach eini-

gen Verwicklungen lösen. Der Leser kann sich selbst an der Lösung der Fälle beteiligen.

Die Bücher sind lustig geschrieben und eignen sich besonders als Lesefutter für Krimifreunde.

KM ab 10 empfohlen

ma

**Grund, Josef Carl:
Herr Kules und der dumpfe
Knall**

1987/Boje, 115 S., Pp., Fr. 8.80

Zwei spannende Geschichten über Detektiv Kules und seinen Partner Waldemar Casolini. Diesmal weilen die beiden in Italien und in Österreich, um sonderbare Fälle aufzuklären: Wer hat den Anschlag auf die Modeschau verübt? Wer stiehlt im Kurort Schmuckstücke? Die beiden Detektive finden es natürlich heraus. Lesefutter.

KM ab 10 empfohlen

ta

**Babbitt, Natalie:
Das geheimnisvolle
Herrenhaus**

1987/Arena, 172 S., Neuln., Fr. 17.60

Der Vater von Willet ist angeblich bei einem Reitunfall verstorben. Als der neue Hauslehrer namens Herkules auftaucht, geschehen unerklärliche Dinge, die schliesslich zur Lösung des geheimnisumwitterten Verschwinden des Hausherrn führen.

Die Geschichte ist zuwenig gradlinig erzählt, verschiedene unnötige Nebensächlichkeiten und Unwahrheiten verringern die Spannung.

KM ab 11 nicht empfohlen

zum

**Norström, Göran:
Ein Foto vom Mörder**

1988/Anrich, 144 S., Pp., Fr. 16.80, Schwed.

Ein Jugendkrimi nach dem einfachen Serienmuster: Ein Junge von 16 Jahren arbeitet auf einer Zeitungsredaktion, ist selbstverständlich der beste Reporter von allen und natürlich auch klüger als die Polizei. Klar, dass er den Fall löst!

KM ab 12 nicht empfohlen

ms

**Rood, Lydia:
Thomas & Senior**

1986/vgs, 160 S., Pp., Fr. 16.80, Holländ.

Thomas wohnt seit ein paar Tagen in der Stadt. Unverhofft wird er in eine spannende Geschichte verwickelt. Dabei lernt er Senior, den Vater des Polizeikommissars, kennen. Nach vielen Abenteuern gelingt

es den beiden, eine Bande von Kunstdieben zu überführen.

Spannend, von der ersten bis zur letzten Seite. Ein Lesevergnügen für Krimifreunde mit Köpfchen.

KM ab 12 empfohlen bük

Heyne, Isolde: Ein Ticket zur Sonne

1987/Herder, 159 S., Pp., Fr. 15.70

Ein ganz schwarz gekleideter Motorradfahrer entreisst älteren Frauen Handtaschen, macht grosse Beute und hält Frankfurt und vor allem die Kommissarin Cornelia Thomas, genannt C. T., in Atem.

Als eines der Opfer auffällig reagiert, findet die Kommissarin endlich eine Spur.

Die Kriminalgeschichte schildert Not, Einsamkeit und Emotionen, ohne aber an Spannung einzubüssen.

KM ab 14 empfohlen zum

Oth, René (Hrsg.): Täter gesucht

1985/Loewe, 311 S., Neuln., Fr. 18.-

Die Sammlung «Loewes Detektivmuseum» enthält klassische Detektivgeschichten mit Berühmtheiten wie Prof. S.F.X. Van Dusen, Chefinspektor O. Rator, Nero Wolfe und anderen. Die kommentierte und mit einem Vorwort versehene Auswahl bringt Spannendes, Überraschendes und Unbekanntes aus dem weiten Gebiet bekannter Schriftsteller der kriminalistischen Weltliteratur.

JE empfohlen zum

Alltagsgeschichten

Schnurre, Mariana & Wolfdietrich: Die Sache mit den Meerschweinchen

1988/Beltz, 45 S., TB, Fr. 6.80

Die teilweise veränderte «Meerschweinchengeschichte» zeigt wunderbar, wie Menschen – klein und gross – einander dank den Haustieren näher kommen können.

KM ab 8 empfohlen weg

Rusch, Regina: Mitten im Frühling

1987/Anrich, 144 S., Neuln., Fr. 17.80

Mal geht alles schief, und Jana weiss kaum mehr ein und aus, mal muss sie fast platzen vor lauter Glücksgefühl – vier Geschichten erzählen von den Alltagsfreuden und -leiden des impulsiven Mädchens. Gar nicht in diesen Zusammenhang passt die Schwarzmalerei über die Schrecken eines Kernkraftwerkes, die beim Leser dieser Altersstufe kaum mehr erreicht, als ihm gehörig Angst einzujagen vor einem unbekannten, unfassbaren Feind.

KM ab 10 nicht empfohlen bük

Chidolue, Dagmar: Pink Pätti

1987/Dressler, 124 S., Pp., Fr. 14.80

Janka freundet sich auf der Ferieninsel mit dem unmöglichen Mädchen Pätti an, absolut nicht zur Freude von Jankas Eltern. Denn Pätti verhält sich nicht so, wie es die Anstandsregeln vorschreiben. Erst nach und nach merkt Janka, dass Pätti mit ihrem provozierenden Wesen tiefersitzendes Elend verdecken will.

Das absolut unpassende, abstossende Umschlagbild täuscht dem Leser ein falsches Bild dieser nur äusserlich lustigen Ferien-geschichte vor.

Ma ab 11 empfohlen ma

Brands, Gerard: Der Junge, der das Meer sehen wollte

1987/Anrich, 112 S., Pp., Fr. 15.80,
Niederl.

Vom ersten Pflegevater misshandelt, freut sich der Junge, dass er mit dem alten Mann ans Meer ziehen kann. Gemeinsam bauen sie sich ein kleines Heim auf. Das geordnete Leben wird jäh gestört, als der erste Pflegevater auftaucht und den Jungen zurückfordert. Und dann überstürzen sich die dramatischen Ereignisse – der Schluss des Buches bleibt offen!

Spannend zu lesen, voll Gemüt ist dieses schöne Buch – und doch stellt sich die Frage, ob ein offenbleibender Schluss dem jungen Leser zugemutet werden kann.

KM ab 12 empfohlen ma

Burschik, Karin: Der Karate-Peter

1988/G. Bitter, 88 S., Pb., Fr. 16.80

Weil der halbwüchsige Peter schwächling und schwächlich ist, wird er von seinen Schulkollegen nicht für voll genommen. Und nachdem er vom kräftigeren Bruno mehrmals Prügel bezogen hat, beschliesst

Peter, gegen den Willen seiner Mutter ein Karate-Training zu besuchen. Allerdings kommt es weder zur ersehnten Rache an Bruno noch zum erhofften Triumph vor den Gleichaltrigen: Peters Ehrgeiz hindert den Jungen am sportlichen Erfolg; dass er dennoch erfolgreich ist, verdankt der Karate-Peter seiner Freundin Anne.

KMJ ab 12 empfohlen -ntz

Pfaue, Justus: Anna

1987/Loewe, 249 S., Neuln., Fr. 19.80

Dass Justus Pfaue schon mehrere Drehbücher für Fernsehserien verfasst hat, ist der Geschichte von Anna leicht anzumerken: Szenen mit Dialogen und Handlungssequenzen folgen sich Schlag auf Schlag, auch wenn Wochen oder Monate dazwischen liegen, und ohne Rücksicht auf die Komplexität der dargestellten Beziehungen und Erfahrungen. Auf diese Weise gleitet die Erzählung unversehens ins Oberflächliche und Klischeehafte, was die jugendlichen Leser wohl weniger stört als den erwachsenen Rezensenten...

KMJ ab 12 nicht empfohlen -ntz

Seiffert, Dietrich: Zitterfritz

1988/dtv, 141 S., TB, Fr. 7.80

Dem zwölfjährigen Lambert ist ein streunender Hund zugelaufen: Der Junge ist begeistert; doch Klagen aus der Nachbarschaft zwingen die Heimleitung zu einem Hundeverbot. Für Lambert und seinen Zitterfritz stellt diese Massnahme eine harte Probe dar.

KMJ ab 12 sehr empfohlen -ntz

Reiche, Dietlof: Griessbrei mit Klumpen

1988/Arena, 140 S., Pp., Fr. 18.50

Die Probleme des Umgangs zwischen verschiedenartigen Klassenkameraden und Geschwistern stehen im Mittelpunkt dieser Geschichte, die eher nebenbei auch auf ganz allgemeine Minderheitsprobleme eingeht. Sie ist sehr interessant verfasst, spannend und flüssig zu lesen. Nachteilig für das Verständnis muss sich auswirken, dass unsere Kinder, an die sich das Buch ja in erster Linie wendet, das Milieu und die Probleme Deutschlands in der unmittelbaren Nachkriegszeit kaum mehr vom Hörensagen kennen und auch hier nicht erklärt bekommen.

KM ab 10 empfohlen ms

Zauberwelt

**Rechlin, Eva:
Tobinos Insel**

1987/Patmos, 156 S., Pp., Fr. 18.50

Tobino, der zehnjährige Sohn eines Millionärs, hat alles, was man sich mit Geld kaufen kann. Dennoch langweilt er sich in seinem mit allen technischen Feinheiten ausgestatteten Schloss. Spirito, dem 64. Erzieher, gelingt es endlich, da er nicht auf Geld aus ist, sondern Tobino mag, dem Jungen wirkliche Werte zu vermitteln. Er lässt ihn die Welt der Pflanzen, der Tiere und der menschlichen Gemeinschaft erleben. Tobino erfährt auch, was Freundschaft ist, und dass Gottes Natur ein Geschenk ist, das man nicht kaufen kann und das man durch eine Kunststoffinsel, wie er sie hat erschaffen lassen, nicht übertreffen kann.

KM ab 10 sehr empfohlen

mks

**Cresswell, Helen:
Die geheime Welt der Polly Flint**

1987/Loewe, 180 S., Neuln., Fr. 16.80, Engl.

Die zwölfjährige Polly verbringt einige Wochen in einem kleinen Dorf, bei ihrer Tante Em. Im nahen Park begegnen Polly Menschen aus einer anderen, früheren Zeit – Menschen, die nur Polly sehen und hören kann. Für andere bleiben sie unsichtbar. Bald entdeckt Polly, dass diese Gestalten zurück möchten in die Zeitlosigkeit, aus der sie kommen, dass sie aber dazu auf Pollys Hilfe angewiesen sind.

KM ab 11 empfohlen

rh

**Jackson, Steve:
Die Dämonen der Tiefe**

1988/Thienemann, 160 S., broch., Fr. 18.–, Engl.

Das literarisch sehr anspruchslose Werk ist weniger ein Buch als eben ein recht spannendes Spiel. Es führt nach dem Muster von Computer-Adventures durch eine haarsträubende Fantasy-Story.

KM ab 11 empfohlen

ms

**Nesbit, Edith:
Die verzauberte Stadt**

1986/Anrich, 224 S., Neuln., Fr. 19.80, Engl.

Der Junge Philip ist oft allein. Er baut sich aus Möbeln, Spielsachen, Haushaltgegenständen eine eigene Stadt. Eines Nachts betritt er in Begleitung eines Mädchens diese Stadt und erlebt dort wundersame Abenteuer.

Die bekannte Autorin hat diese fantastische Geschichte bereits 1910 geschrieben. Das vorliegende Buch ist mit Illustrationen aus der Originalausgabe geschmückt.

KM ab 11 empfohlen

ma

**L'Engle, Madeleine:
Die Zeitalter**

1988/dtv, 195 S., TB, Fr. 8.80

Eine phantastische Reise durch Zeit und Raum führt Meg und ihren Bruder Charles auf den Planeten Camazotz, wo das Böse herrscht, das es zu besiegen gilt.

Ein mehrfach ausgezeichnete Klassiker der Fantasy-Literatur in der Reihe «Lese-Abenteuer» bei dtv-junior.

KMJ ab 12 empfohlen

-ntz

**Pierce, Tamora:
Das zerbrochene Schwert**

1986/Arena, 247 S., Neuln., Fr. 21.20, Amerik.

Alanna findet nach bestandener Ritterprüfung Aufnahme beim Stamm der Bazhir. Sie besitzt eine Zaubergabe, die ihr nicht nur bei gefährlichen Kämpfen zugute kommt.

Dies ist schon der dritte Band, der Alanna von Trebonds Abenteuer beschreibt. Es ist für den Leser von Vorteil, wenn er die vorhergehenden kennt. Da es jedoch sprachlich gute und sehr spannende Fantasieromane sind, kann man sie besonders für Vielleiter empfehlen.

KM ab 12 empfohlen

weg

**Garner, Alan:
Elidor**

1986/Diederichs, 189 S., Ln., Fr. 26.–, Engl.

Mitten in einem Abbruchviertel Manchesters geraten vier Geschwister in ein anderes Land. Elidor wird von dunklen Mächten bedroht, und ihr Herrscher erhofft sich von den Kindern Rettung. Hier und auch in ihrer Welt müssen sie manch Abenteuer bestehen.

In diesem Fantasie-Roman gelingt es dem Autor, Alltag und Magie zu verbinden.

JE sehr empfohlen

weg

**Mark, Jan:
Aquarius**

1987/Loewe, 251 S., Neuln., Fr. 19.80, Engl.

Gänger ist ein Wünschelrutengänger. Deshalb gibt man ihm die Schuld an all den Überschwemmungen im Dorf. Er wagt die Flucht und erlangt dank seiner Gabe, Wasser zu finden, Macht in einem Land, in dem Dürre herrscht.

Eine eigenartige Erzählung, in der man sich in vergangene Zeiten zurückversetzt fühlt. Eine Geschichte, die zeigt, dass für jede Begabung auch das Umfeld vorhanden sein muss, um sie entfalten zu können.

JE empfohlen

ta

Bilderbücher

**Baumann, K./Bernard, J.:
Piro und der Bagger**

1988/Nord-Süd, 32 S., Pp., Fr. 18.80

Der kleine Piro macht eine grosse Entdeckung: Er darf den Bagger führen und stösst auf die Überreste einer römischen Stadt. Ein Buch, das mit seinen grosszügig gemalten Bildern und den sympatischen Figuren jedes Kind anspricht.

KM ab 3 empfohlen

ta

**Bucknall, Caroline:
Ein Bär will nicht alleine sein**

1987/Carlsen, 28 S., Pp., Fr. 17.80

Ein kleiner Teddybär wartet auf einen Anruf, doch niemand ruft ihn an. Dafür kommen Freunde zu Besuch, auf jeder Seite einer mehr, bis zum Schluss, nach vielen gemeinsamen Erlebnissen, zehn Bären müde zu Bett gehen.

Ein lebendiges, kindgerecht gestaltetes Erzähl- und Zählbuch, bei dessen klar und einfach gehaltenen farbigen Bildern schon kleinere Kinder verweilen können. Für die Grösseren wird jedes Bild in einem kurzen Text erläutert und mit der entsprechenden Zahl gekennzeichnet.

KM ab 3 sehr empfohlen

ta

**Mossmann, B./Färber, W.:
Wo ist Jasper?**

1988/Herder, 24 S., Pp., Fr. 18.50

Mit vielen bunten Bildern wird erzählt, wie die Zirkusleute ihren Gastgeber suchen und ihm, nachdem sie ihn gefunden haben, eine Sondervorstellung geben.

KM ab 4 empfohlen

ta

**Bild und Ton im
Unterricht
Audiovisuelle
Unterrichtsmethoden**



Tonbildschau: Tierschutz

2 Lektionen über Tierschutz, die selbständig ausgebaut werden können. Die Tonbildschauen geben Aufschluss über aktuelle Tierschutzfragen, sollen aber auch den Jugendlichen unsere Verantwortung gegenüber der Tierwelt bewusst machen.

Zielpublikum: Schüler der 4. bis 6. Klasse

Technik: 1 Diaprojektor, tonbandgesteuert ab Kassette mit 1000-Hz-Impulsen auf Spur 4

TBS:

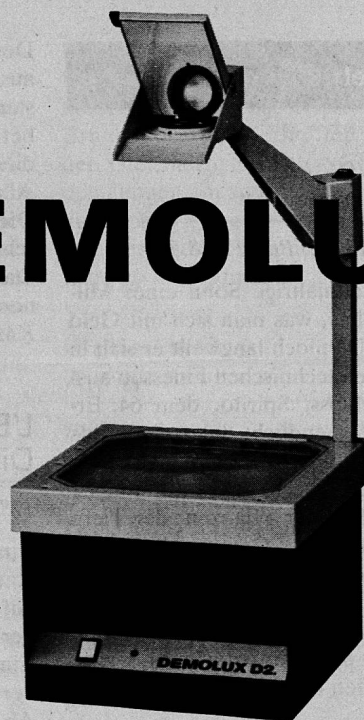
1. «Tiere mit uns» (Heimtiere): 8 Min., 50 Dias
2. «Tiere neben uns» (Wildtiere, Nutztiere): 9 Min., 50 Dias

Materialien: Bedienungsanleitung, 2 Diamagazine, 2 Tonbandkassetten, Textunterlagen, Merkblätter, Memory-Spiel

Ausleihe:

Kantonaler Zürcher Tierschutzverein, Telefon 01 47 97 14, Zürichbergstrasse 263, 8044 Zürich
Pestalozzianum, Telefon 01 362 04 28, Beckenhofstrasse 31-37, 8006 Zürich
Büro für Bild und Ton, Telefon 01 463 35 77, Zurlindenstrasse 137, 8003 Zürich
Schulwarte, Telefon 031 43 57 11, Helvetiaplatz, 3005 Bern
Schweizer Tierschutz, Telefon 061 41 21 10, Birsfelderstrasse 45, 4000 Basel

DEMOLUX



der Schulprojektor

büfa

Halle 321
Stand 253



Leica (Schweiz) AG

PETRA AV – Präsentationstechnik
 Techniques Audio-Visuelles
 Silbergasse 4, Rue d'Argent
CH-2501 Biel-Bienne
 ☎ 032/23 52 12 · Fax 032/23 78 81

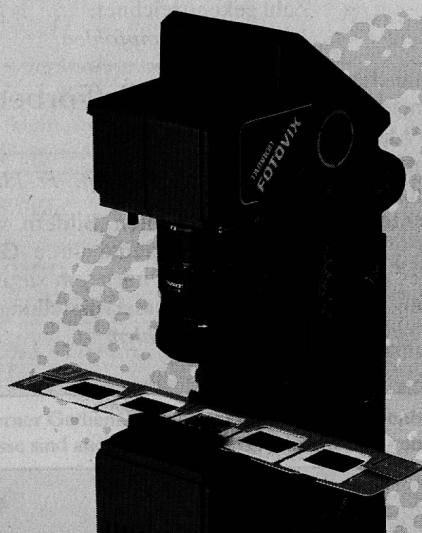
Gut geschützt mit HAWE-Folien



HAWE

Hugentobler + Co. Selbstklebe-
3000 Bern 22 Beschichtungen

Mezenerweg 9
Tel. 031 42 04 43



NEUHEIT

in de

Da staunt r



Manuskript

oder Ansch

für Schuler

Labor-, Schul- + Spitaleinrichtungen, Zahnarztpraxenbau, Arztpraxenbau



J. Killer AG
Allmendstrasse 23
5300 Turgi 056 23 19 71

Schuleinrichtungen

- Naturwissenschaftliches Mobiliar für Biologie, Physik und Chemie
- Chemikalienschränke
- Schränke und Vitrinen für Sammlungen
- Fotolabors
- Einrichtungen für Handarbeiten
- Vorbereitungs- und Lehrerzimmer

Ihr Partner und Berater für Spezial-Schulmobiliar
Beratung • Planung • Ausführung

Heilpädagogisches Seminar Zürich

Am interkantonalen Heilpädagogischen Seminar Zürich beginnen am 20. August 1990

neue Ausbildungsgänge

Die Ausbildung gliedert sich in ein **Grundstudium** (1 Jahr) und dessen Vertiefung in einem der folgenden Schwerpunkte:

- Pädagogik für Lernbehinderte
- Pädagogik für Geistigbehinderte
- Pädagogik für Verhaltensgestörte
- Logopädie
- Psychomotorische Therapie
- Hörgeschädigtenpädagogik

(die jeweilige Dauer ist in den Anmeldeunterlagen angegeben)

Aufgenommen werden Lehrkräfte und Kindergärtnerinnen mit mindestens einjähriger Berufspraxis. Teilnehmer aus den Kantonen Aargau, St. Gallen, Solothurn und Zürich entrichten kein Schulgeld. Über die Höhe des Schulgeldes für Studierende aus Nichtträgerkantonen gibt das Sekretariat des HPS Auskunft.

Anmeldeschluss: 15. Dezember 1989

(Anmeldung für die Ausbildung in Logopädie ist erst wieder für das Studienjahr 1991 möglich.)

Anmeldeunterlagen sind erhältlich im Sekretariat des HPS, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich, Telefon 01 251 24 70. Bürozeit: Montag bis Freitag, 8.00 bis 12.00 Uhr und 13.30 bis 17.00 Uhr.

Am 1. November 1989 um 15.00 Uhr wird in Zürich eine Orientierung über die Konzeption der Ausbildungen durchgeführt. Interessenten wollen sich bitte anmelden.

Alltagsinformatik an der Volksschule Das Glarnerland hat Erfahrung

EDV in der Schule?

Oberstufenlehrer setzen immer häufiger den Computer als sinnvolles Werkzeug für einen fundierten, fächerübergreifenden Unterricht ein.

Welche Hardware?

Um auf den Beruf vorzubereiten und damit sich auch kleine Gemeinden den Einstieg leisten können: IBM-kompatibel, MS-DOS.

Welche Software?

Ein integriertes Programmpaket für Schüler und Lehrer. Farsight bietet alle wichtigen Anwendungsgebiete wie Textverarbeitung, Tabellenkalkulation, Datenbank und Grafik im gleichen Paket, alles kombinierbar zum günstigen Schulpreis. Das Anwendungsprogramm Farsight ist in der Programmiersprache Modula-2 geschrieben und kann vom interessierten Programmierer nach Wunsch erweitert werden. Informationen bei:

Lehrmittelverlag Glarus, Postfach 23, 8906 Bonstetten

Welches Lehrmittel?

Das richtige Lehrmittel zum richtigen Einsatz, damit Lehrer und Schüler in kurzer Zeit ausgebildet werden können. Aus dem reichen Angebot von Farsight hat A. Streiff, selbst Lehrer und EDV-Praktiker, gezielt ausgewählt und ein einfaches, hochbuchartiges Lehrmittel verfasst. Das Lernziel wird über sinnvolle praktische Anwendungen aus dem Schülerralltag erreicht. Schüler erleben den Computer als Werkzeug, indem sie Probleme aus ihrem Lebensbereich lösen und durch das entdeckende Lernen möglichst viel kennenlernen.

Bestellschein

Wählen Sie aus folgenden Projekten. Preis pro Arbeitsheft: Fr. 9.–/DM 9.80

- Dankbrief/Bewerbungsschreiben (Textverarbeitung, Deutsch)
- Abrechnung/Budget (Tabellenkalkulation, Buchhaltung)
- Berechnungen mit Formeln (Tabellenkalkulation, Geometrie)
- Rangliste (Datenbank, Sport)
- Französisch-Wörter lernen (Datenbank, Französisch)
- Experiment grafisch auswerten (Grafik, Physik)
- Klassenkasse (Tabellenkalkulation, Formeln, Buchhaltung)
- Persönliche Bücherliste (Datenbank/Kriterien, Deutsch)

Bestellung an: Kantonalen Lehrmittelverlag Glarus, Bleichstrasse, 8750 Glarus. 058/61 56 02.

visuellen Kommunikationstechnik.

was der neue Tamron-Fotovix in schönsten Farben alles auf den TV-Bildschirm zaubern kann:

as, Fotos – sogar als Negativ –



ganze Buchseiten,

und, last but not least, auch den Redner am Rednerpult

smaterial. Tamron-Fotovix ist das kreative Arbeitsinstrument

Präsentation.

Kurz gesagt: Mit dem Tamron-Fotovix besitzen Sie Diaprojektor, Hellraumprojektor, Bildbetrachter und Videokamera in ein und demselben Gerät. Weitere Auskünfte oder Demonstration über: Tel. 01/750 20 50 RUMITAS AG, Postfach 374, 8102 Oberengstringen
Tamron-Fotovix – Das Multitalent.



Audiovisual

Dia-Aufbewahrung

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
 Theo Beeli AG, Postfach 114, 8029 Zürich, 01 53 42 42, Fax 01 53 42 20
 Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Duplikate und -Aufbewahrung

DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Hellraumprojektoren und Zubehör

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

Kassettengeräte und Kassettenkopierer

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
 A. J. STEIMER, ELECTRO-ACOUSTIK, 8064 Zürich, 01 432 23 63,
 OTARI-STEREO-Kassettenkopierer FOSTEX und Audiovisual-Produkte,
 eigener Reparaturservice

Projektionstische

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
 Theo Beeli AG, Postfach 114, 8029 Zürich, 01 53 42 42, Fax 01 53 42 20
 Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektions- und Apparatewagen

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
 FUREX AG, Normbauteile, Bahnhofstrasse 29, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Projektionswände

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
 Theo Beeli AG, Postfach 114, 8029 Zürich, 01 53 42 42, Fax 01 53 42 20
 Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Videoanlagen

AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92



VISALUX



Kinoprojektoren

Hellraumprojektoren

Kassettenverstärkerboxen

AUDIOVISUAL

GANZ

8038 Zürich, Seestrasse 259, Telefon 01 482 92 92

Visuelle
Kommunikationsmittel
für Schule und Konferenz
Eigener Reparaturservice
Projektions-, EDV-
und Rollmöbel nach Mass



Aecherli AG
Schulbedarf

Telefon 01 930 39 88

8623 Wetzikon



Evangelischer Mediendienst

Verleih ZOOM

Film- und Videoverleih
Jungstrasse 9, 8050 Zürich
Telefon 01 302 02 01



Hellraumprojektoren von Künzler

W. Künzler, Optische und technische Lehrmittel
5108 Oberflachs, Telefon 056 43 27 43



Schmid AG
Ausserfeld
5036 Oberentfelden

BAUER

BOSCH

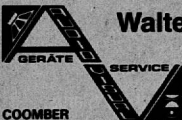
gepe

ROWI

Film- und Videogeräte

Diarahmen und Maschinen

Video-Peripheriegeräte



Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen

Gruebstrasse 17 Telefon 01 923 51 57
 Für Bild und Ton im Schulalltag
 Beratung – Verkauf – Service

VITEC VIDEO-TECHNIK AG
 8050 Zürich · Leutschenbachstr. 48 · Tel. 01 301 46 06

Anlagen für Schulen – Projektierung, Verkauf, Service

Brunnen

Armin Fuchs, Zier- und Nutzbrunnen, 3608 Thun, 033 36 36 56
 Ueli Fausch, Bildhauer, Schönenbergstrasse 81, 8820 Wädenswil, 01 780 43 60
 gestaltet Brunnen und Wasserspiele aus Naturstein

Bücher

Bücher für Schule und Unterricht

BUCHHANDLUNG BEER, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01 211 27 05

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers

Haupt PAUL HAUPT, BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25

Comics

Comic-Mail, Oristalstrasse 85, 4410 Liestal, 061 921 50 39
 Spezieller Katalog für Schulen und Bibliotheken

Gesundheit und Hygiene

Schulzahnpflege

Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01 723 11 11

Handarbeit und Kunstschaffen

Game, Stoffe, Spinnen, Weben, Filet, Kerzen, Seidenmalerei, Klöppeln
 SACO SA, 2006 Neuchâtel, 038 25 32 08. Katalog gratis

Handweb-, Handarbeits-, Strick- und Klöppelgarne, Handwebstühle
 Zürcher & Co., Handwebgarne Lyssach, 3422 Kirchberg, 034 45 51 61

Handwebgarne

Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50

Webrahmen und Handwebstühle

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 07 11

Kopieren · Umdrucken

Kopiergeräte

Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 21 41 11



Bergedorfer Kopiervorlagen: Bildgeschichten, Bilderrätsel, Rechtschreibung, optische Differenzierung, Märchen, Umweltschutz, Puzzles und Dominos für Rechnen und Lesen, Geometrie, Erdkunde: Deutschland, Europa und Welt. / **Pädagogische Fachliteratur.** Prospekte direkt vom Verlag Sigrid Persen, Dorfstrasse 14, D-2152 Horneburg.

Lehrmittel

Lehrmittel

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelstrasse 32, 8045 Zürich
 Telefon 01 462 98 15 – permanente Lehrmittelausstellung!

WURZEL JOKER

Max Giezendanner AG 8105 Watt 01/840 20 88

- fegu-Lehrprogramme
- Wechselrahmen
- Stellwände
- Demonstrationsschach
- Galerieschienen
- Klettentafeln
- Bilderleisten
- Bildregistraturen

Pano-Lehrmittel/Paul Nievergelt

Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

Mobiliar

Balans-Stühle

Ganz gleich wer beim Spiel gewinnt: Fit sind beide. Körpergerechtes, gesundes Sitzen, perfekt angepasst, das ist «Balans Multi». Einstellbar mit einem Griff.

Körpergerechtes Sitzen für grosse und kleine Menschen

Weitere Informationen sowie Bezugsquellen-Nachweis bei: **STOKKE AG**
 POSTACH 5300 BRUGG
 TELEFON 054/94 71 21



STOKKE
Balans Multi

Schul- und Saalmobiliar



Mehrzweck-Fahrtische für Unterricht und Beruf

Arbeitszentrum Brändi, 6048 Horw
 Tel. 041-42 21 21

Diverse Ausführungen für Personalcomputer, Hellraumprojektoren, Film-/ Diaprojektoren, Video + andere Geräte



Kompetent für Schule und Weiterbildung, Tische und Stühle

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, Tel. 055 31 28 44

Mobiliar

**SCHREINEREI
EGGENBERGER**

«Rüegg»
Schulmöbel, Tische
Stühle, Gestelle, Korpusse
8605 Gutschwil ZH, Tel. 01 945 41 58

sissach

- Informatikmöbel
- Schulmöbel

Basler Eisenmöbelfabrik AG, Industriestrasse 22,
4455 Zünzgen BL, Telefon 061 98 40 66 – Postfach, 4450 Sissach

Ihr kompetenter Partner
für Möblierungsprobleme
• Hörsaalbestuhlungen
• Kindergartenmöbel



Der Spezialist für Schul- und
Saalmöblier

ZESAR AG, Gurnigelstrasse 38, Post-
fach, 2501 Biel, Telefon 032 25 25 94

Musik

Blockflöten

H. C. Fehr-Blockflötenbau AG, Stolzstrasse 3, 8006 Zürich, 01 361 66 46

Schlagzeuge, Perkussion und Gitarren

MUSIKUS, F. Schwyter, Gönhardweg 3, 5000 Aarau, 064 24 37 42

Steeldrums und Unterricht

PANORAMA Steeldrums, Luegislandstrasse 367, 8051 Zürich, 01 41 60 30

Physik, Chemie, Biologie

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Mikroskope

OLYMPUS, Optical (Schweiz) AG, 8702 Zollikon, 01 391 52 62

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte/Computer

MSW-Winterthur, Zeughausstrasse 56, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Steinberger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 25 58 90

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12



Zoologisches Präparatorium
Fabrikation biologischer Lehrmittel
Restauration biologischer Sammlungen
Ausstellung jeden 1. Sonntag im Monat
von 10 bis 12 Uhr offen
CH-9572 Busswil TG/Wil SG, Telefon 073 23 21 21

METTLER
Präzisionswaagen
für den Unterricht

Beratung, Vorführung und Verkauf durch:

Awyco AG, 4603 Olten, 062 / 32 84 60

Kümmerly + Frey AG, 3001 Bern, 031 / 24 06 67

Leybold AG, 3001 Bern, 031 / 24 13 31

Schuleinrichtungen



Kompetent für Schule und Weiterbildung,
Tische und Stühle

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, Tel. 055 31 28 44

Spiel + Sport

Jonglierartikel, Einräder, Masken, Schminke

LUFTIBUS, Jonglier- und Theaterbedarf, Nussbaumstr. 9, 8003 ZH, 01 463 06 88

Spielplatzgeräte

ALDER + EISENHUT AG, Turmgerätefabrik, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 56 53

Bürli Spiel- und Sportgeräte AG, Postfach 201, 6210 Sursee, 045 21 20 66

Spielplatzgeräte

Hinnen Spielplatzgeräte AG, 6055 Alpnach Dorf, 041 96 21 21

Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9546 Tuttwil-Wängi, 054 51 10 10

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Spielplatzgeräte, Kletterbäume

Armin Fuchs, Thun

Biergutstrasse 6, 3608 Thun, Telefon 033 36 36 56
Verlangen Sie Unterlagen und Video-Film



Spiel + Sport

GTSM_Magglingen

Aegertenstrasse 56
8003 Zürich ☎ 01 461 11 30

- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Einrichtungen
für Kindergärten
und Sonderschulen

Hinnen Spielplatzgeräte AG

CH-6055 Alpnach Dorf

Telefon 041 96 21 21

CH-6005 Luzern



Telefon 041 41 38 48

- Spiel- und Pausenplatz-
geräte
- Ein Top-Programm für
Turnen, Spiel und Sport

- Kostenlose Beratung an Ort und
Planungsbeihilfe
- Verlangen Sie unsere ausführliche
Dokumentation mit Preisliste

Sprache

TANDBERG -Sprachlehranlagen Apco -Klassenrecorder

Schörl-Hus, 8600 Dübendorf
☎ 01 821 20 22

- Vorführung an Ort
- Beratung
- Planungshilfe

- Sprachlehranlagen
- Mini-Aufnahmestudios
- Kombination für Sprachlabor und PC-Unterricht

- Beratung
- Möblierungsvorschläge
- Technische Kurse für
eigene Servicestellen

STUDER REVOX
Revox. Die Philosophie der Spitzenklasse

Revox ELA AG, Althardstrasse 146,
8105 Regensdorf, Telefon 01 840 26 71

Theater



Max Eberhard AG Bühnenbau
8872 Weesen Tel. 058 43 13 87

Vermietung von: Podestieren,
Beleuchtungskörpern, Lichtregulieranlagen

Beratungen, Planungen, Aus-
führung von:
Bühneneinrichtungen, Bühnen-
beleuchtungen, Lichtregulier-
anlagen, Bühnenpodesten,
Lautsprecheranlagen

Für Bühnen- und Studioeinrichtungen...

eichenberger electric ag, zürich

Bühnentechnik · Licht · Akustik · Projektierung · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich, Telefon 01 55 11 88

Verbrauchsmaterial

Klebstoffe

Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler + Co., Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43



CARPENTIER-BOLLETER AG
Graphische Unternehmen

Ringordner

Hüfener 36 8627 Grüningen - Zürich
Telefon (01) 935 21 70 Telefax (01) 935 43 61

Verlangen Sie
unser Schul-
und Büroprogramm!



Schulhefte, Einlageblätter,
Zeichenpapier, Schulbedarf
Ehram-Müller-Ineco SA
Josefstrasse 206, 8031 Zürich
Telefon 01 271 67 67



Schul- und
Bürobedarf

Steinhaldenring
8954 Geroldswil
Telefon 01 748 40 88



Umweltschutzpapier Schulsortiment • Von C. Piatti gestalte-
te Artikel • Artikel für Werken: Quarzwerke, Baumwoll-
schirme zum Bemalen, Spezialinoleum • Leseständer UNI
BOY • Carambole-Spiele und Zubehör • Schülerfüllhalter
Telefon 061 89 68 85, Bernhard Zeugin, Schulmaterial, 4243 Dittingen BE

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
 Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
 Eugen Knobel AG, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 41 55 41, Telefax 042 41 55 44
 OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
 Schwertfeger AG, Wandtafelbau + Schreinerei, Güterstr. 8, 3008 Bern, 031 26 16 56
 Weyel AG, Rütliweg 7, 4133 Pratteln, 061 821 81 54, Telefax 061 821 14 68

Werken, Basteln, Zeichnen

Autogen-Schweiss- und Lötanlagen

AGA Aktiengesellschaft

Pratteln	061 821 76 76
Zürich	01 62 90 22
Genf	022 96 27 44
Maienfeld	085 9 24 21

Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, 034 22 29 01

Bastelartikel und Handarbeitsmaterial

Bastelzentrum Bern, Bubenbergrasse 11, 3011 Bern, 031 22 06 63

Druckpressen

Kupferdruck-, Holzschnitt- und Linoldruckpressen

über 11 Modelle
 Unterlagen - Beratung - Verkauf - Schulung - Zubehör
 KUPFERPRESSE, Daniel Gugelmann,
 Wachtstrasse 16, 8134 Adliswil, Tel. 01/710 10 20

Filz, Handarbeits- und Dekorationsfilz

FILZFABRIK AG, Lerchenfeldstrasse 9, 9500 Wil, 073 22 01 66

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Holzbearbeitungs- maschinen

Werkraumeinrichtungen

ETTIMA

Inh. Hans-Ulrich Tanner 3125 Toffen b. Belp
 Bernstrasse 25 Telefon 031 81 56 26

Keramikkbrennöfen

Tony Güller, NABER-Industrieöfen, Töpfereibedarf, Töpferschule, 4614 Hägendorf

Leder, Felle, Bastelartikel, Stopfwatte, Styroporfüllung

J. + P. Berger, Bachstrasse 48, 8200 Schaffhausen, 053 24 57 94



Jutegewebe roh und bunt (AIDA)
 Taschen aus Jute, Halbleinen, Baumwolle
**Sackfabrik Burgdorf, Franz Gloor, Kirchbergstrasse 115,
 3400 Burgdorf, Telefon 034 22 25 45**

- kompl. Werkraumeinrichtungen
- Werkbänke, Werkzeuge, Maschinen
- Beratung, Service, Kundendienst
- Aus- und Weiterbildungskurse



Lachappelle

Lachappelle AG, Werkzeugfabrik
 Pulvermühlweg, 6010 Kriens
 Telefon 041 45 23 23

Waltstein AG
 Holzwerkzeuge
 8272 Ermatingen

Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller. Auch Ergänzungen und Revisionen zu äussersten Spitzenpreisen. Beratung und Planung - GRATIS!
 Rufen Sie uns an: 072 64 14 63

Seile, Schnüre, Garne

Seilerei Denzler AG, Torgasse 8, 8024 Zürich, 01 252 58 34

Töpfereibedarf

atelier citra, Töpfereibedarf, Letzigraben 134, 8047 Zürich, 01 493 59 29
 Bodmer Ton AG, Töpfereibedarf, Rabennest, 8840 Einsiedeln, 055 53 61 71

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen
 Installations d'atelier, outillage et matériel pour écoles

Tel. 01/814 06 66



Steinackerstrasse 68 8302 Kloten

TRICOT



8636 Wald, Telefon 055 95 42 71

Schule - Freizeit - Schirme - T-Shirts zum Bemalen und Besticken

Stoffe und Jersey, Muster verlangen

Wir fertigen und liefern für Ihren Bedarf

HANDFERTIGKEITSHÖLZER, diverse Platten, Rundstäbe

Haas AG 4938 Rohrbach Tel. 063 56 14 44

Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handgeschöpfte Papiere, Tuschmalartikel, Schreib- u. Zeichengeräte, Bastelmesser

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehöre für die nachgenannten Geräte: Hellraumprojektoren, Dia, Projektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen, Wandtafeln

Optische und technische Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
 Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate, Zubehör. In Generalvertretung: Leinwände, Umdrucker, AV-Speziellampen, Torsen und Skelette, Büroeinrichtungen

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen

BOTZ 1020 C - 1060 C FLÜSSIGGLASUR

Die ideale, streichfähige Flüssigglassur für den Werkunterricht

- Einfaches Auftragen mit dem Pinsel direkt aus der Dose
- Für Ess- + Trinkgeschirr geeignet, blei- u. cadmiumfrei
- **Kein Einatmen** von gesundheitsschädigendem Staub
- 70 effektvolle Farbtöne (mischbar), 200 und 800 ml-Dosen

FARB-Prospekt und ANLEITUNG bei Ihrem Fachhändler für Töpfereibedarf

NEUE KIAG AG
 3510 Konolfingen
 031 - 99 24 24

LEHMHUUS AG
 4057 BASEL
 061 - 691 99 27



Magazin

CH

Lehrlingsmangel verschärft sich immer mehr

Der Lehrlingsmangel verschärft sich zusehends: Zwar haben viele Jugendliche nach den Sommerferien eine Lehre begonnen, dennoch konnten in den Kantonen Aargau, Baselland und Basel-Stadt rund ein Viertel und im Kanton St. Gallen ein Fünftel der Stiftenstellen nicht besetzt werden. Im Kanton Zürich bleibt gar ungefähr jede dritte Lehrstelle offen. Zu Engpässen kommt es insbesondere im Bau- und Gastgewerbe sowie im Verkauf.

Gegenüber dem Vorjahr sei der Mangel an Stiften noch grösser geworden, erklärt Ady Bütler, Chef des Amtes für Berufsbildung im Kanton Aargau. Diese Entwicklung werde künftig weiter anhalten, weil die geburten schwachen Jahrgänge erst ins Lehrlingsalter kommen. «Prekäre Situationen» zeichneten sich insbesondere im Bau- und Gastgewerbe ab: «Man wird sich möglicherweise daran gewöhnen müssen, dass die Restaurants am Wochenende geschlossen sind.»

Es fehlt aber nicht nur an Bewerbern und Bewerberinnen im Bau- und Gastgewerbe, auch im Verkauf, in der Textil- und teilweise in der Maschinenindustrie ist man diesbezüglich nicht auf Rosen gebettet. Immer weniger Jugendliche wollen zudem Bäcker, Coiffeur oder Kaminfeger werden.

Neuerdings auch bei Automechanikern und Tiefbauzeichnern Probleme

Neuerdings muss man sich auch in Berufen mit Nachwuchssorgen herumschlagen, wo bisher kaum Probleme auftauchten. Dies gelte beispielsweise für den Automechaniker und den Tiefbauzeichner, konstatiert Zeno Heuberger, Leiter der Zentralstelle

für Berufsberatung im Kanton Luzern, der ebenfalls von einer Verschärfung der Lage spricht.

Auch im Kanton St. Gallen, wo rund ein Fünftel der Stiftenstellen offen bleibt, ist der Mangel akuter geworden. Allerdings sei auch in guten Jahren wie 1985 und 1986 ungefähr ein Sechstel der Stellen nicht besetzt worden, präzisiert Kurt Bodenmann, Vorsteher des Amtes für Berufsbildung.

Einige «Renner»

Längst nicht alle Branchen haben jedoch Schwierigkeiten mit dem Nachwuchs. Sehr begehrt sind bei den jungen Leuten nach wie vor «kreative» Berufe wie Goldschmied, Fotograf oder Buchhändler. Wenig Mühe bei der Stiftensuche bekunden ferner Elektronikfirmen, Versicherungen und Grossbanken. Ganz allgemein gefragt sind zurzeit Büroberufe.

Lehre statt Anlehre

Die gegenwärtige Situation wirkt sich für schwächere Schüler und Schülerinnen positiv aus: Sie finden jetzt eher einen attraktiven Ausbildungsplatz. Jemand, der in den letzten Jahren lediglich eine Anlehre machen konnte, könne heute beispielsweise eine Maurerlehre antreten, meint Ady Bütler. Vielfach gebe es zwar Probleme in der Berufsschule. In solchen Fällen versuche man, mit Stützkursen einen Ausgleich zu schaffen.

Chance für die Frauen

Hoffen dürfen auch die Frauen. Angesichts des ausgetrockneten Arbeitsmarktes sind sie bei vielen Lehrmeistern willkommener als noch vor ein paar Jahren. Obwohl sie gegenwärtig unter einer breiten Palette von Berufslehren auswählen können, zieht es sie laut Zeno Heuberger noch immer überwiegend in die traditionellen Frauenberufe wie Verkäuferin, Coiffeuse, Sekretärin und Krankenschwester.

Silvia Oberhänsli, sda

Autoren dieser Nummer

Monika BUCHER, Elsbeth ZELTNER, Matthias SCHLUMPF, c/o Pestalozzianum, Fachstelle Schule und Berufswelt, Beckenhofstrasse, 8035 Zürich. Dr. Urs BÜHLER, Am Guggenberg 19, 8053 Zürich, Regula EGGER, Winkelriedstrasse 53, 6003 Luzern. Isabelle FREI-MOOS, Kreuzbuchstrasse 101, 6006 Luzern. Dr. Hans FURER, Unterer Rheinweg 96, 4057 Basel. Dr. Johannes GRUNTZ-STOLL, Strandweg 9, 2560 Nidau. Dr. Leonhard JOST-ZELLER, Weidhölzliweg 5, 5024 Küttigen. Kathrin KELLER, Sekretariat LEFOMO, Kirchstrasse 70, 3098 Köniz. Rita OSER-BOSCH, Buchenstrasse 89, 8212 Neuhausen. Dr. Herbert PLOTKE, Felsenstrasse 34, 4600 Olten. Leni TAKIHARA-AEBLI, Allmeind, 8765 Engi. Dr. Walter VOGEL, 7424 Präz.

Bildnachweis

Georg ANDERHUB, Luzern (15)
Normanda FEHR, Andeer (22)
FLORA PRESS, Sursee (Titelbild)
Hermenegild HEUBERGER, Hergiswil LU (3, 15, 27)
Geri KUSTER, Rüti ZH (14)
Karl ZIMMERMANN, Burg/Mosel (16)

Sektionen

ZH: Strukturelle Besoldungsrevision im kantonalen Besoldungswesen

Am 17. Juni 1987 beschloss der Regierungsrat die Durchführung eines Projektes unter dem Titel «Strukturelle Besoldungsrevision 1987-91 (SBR 87-91)» mit dem Ziel, das gesamte kantonale Besoldungswesen zu

Reisen Kreativferien Sport- und Klassenlager Schulreiseziele



AGA
Aktiengesellschaft

Pratteln 061 821 74 38
Zürich 022 62 90 22
Genève 022 56 27 44
München 089 8 42 21

Reisen AG, Trossingen
Töpfergasse 1
81000 Trossingen, Baden-Württemberg
Bismarckstrasse 10, Trossingen, Baden-Württemberg, 73449 Trossingen, Tel. 053 53 6174

Tessin! Wir vermieten in Olivone (Bleniotal) grosses

Kurs- und Ferienhaus

im parkähnlichen Garten (auch für Skiferien geeignet). 6 Zimmer mit 2 bis 5 Betten (total 25 Plätze), Terrasse, schöne Sauna, Gruppenraum mit Cheminée usw.
Prospekte unter Tel. 064 55 33 44

Südfrankreich, Avignon

Zu vermieten 3-Zim.-Haus, renov. möbl. bis 6 Pers. Grosser Garten. 5 Min. zum Stadtzentrum. Sehr kinderfreundlich, auch ideal für AHV-Rentner. Viele Unterhaltungs- und Ausflugsmögl. auch für Nichtautofahrer. Gute Busverbindungen. Frei ab sofort mindestens 1 Woche. Fr. 350.- Kautions. 058 61 57 23 abends.

Toscana-Ferienkurse

Töpfern – malen – italienische Küche auf wunderschön gelegenen, renoviertem Bauernhof. Sowie Vermietung des Bauernhofs (evtl. mit Töpferei) ausserhalb der Kurszeiten. Platz für 15 Personen. Prospekt von G. Ahlborn, Riedstrasse 68, 6430 Schwyz, Tel. 043 21 17 13

Die Spezialisten für Englischsprachschulen; weltweit

Ihr Schlüssel zum Erfolg
Unsere persönliche
Beratung



BIKU Reisen AG
Milchgasse 21
5000 Aarau
Telefon
064 22 86 86

Wander- und Skigebiet Mörlialp, 1350 m ü. M.

Lager bis 40 Personen zu vermieten. Mit Aufenthaltsraum, aber ohne Küche. Preis pro Person mit Vollpension Fr. 33.-.

In der Wintersaison nur von Sonntag, 12.00 Uhr, bis Samstag, 12.00 Uhr.

Rest. Giswilerstock, 6074 Giswil, Telefon 041 68 18 15

Im Bündner Oberland

zu verkaufen

Ferienlager

mit 42 Schlafplätzen, in gutem Zustand, mit Umschwung. Anfragen unter Chiffre 13-31456 an Publicitas, 7001 Chur.



MIGLIEGLIA – MALCANTONE
(15 km von Lugano)

1. April bis 31. Oktober

Ununterbrochener Fahrbetrieb 8.30 bis 18.00 Uhr

Fahrpreis:	einfach	retour
Gruppe	8.-	11.-
Schüler bis 16 Jahre	5.-	6.-

1624 m ü. M.

einer der schönsten Aussichtspunkte der Südschweiz

Der Monte Lema ist der Ausgangspunkt für genussreiche und vielseitige Bergwanderungen (300 km). Grosser Beliebtheit erfreut sich der vierstündige Marsch, genannt Höhenweg, vom Monte Lema zum Monte Tamaro oder nach Indemini (Gambarogno).

Grossartige Panoramansicht über Luganer- und Langensee.

Die Talstation in Miglieglia ist leicht erreichbar mit den direkten Postautokursen ab Lugano und ab FLP-Bahnhof Magliaso. Für Familien-, Vereins-, Schulreisen und Wochenendaufenthalte steht Ihnen das neue Berghaus (Telefon 091 57 13 53) Monte Lema mit 50 Betten zur Verfügung.

Auskunft und Prospekte:

Verkehrsverein Malcantone/Caslaro, Telefon 091 71 29 86

Ski- und Ferienhaus Hotel Rösliwies 9658 Wildhaus

Telefon privat 073 22 12 24

(nur Winter geöffnet)

Für Skilager, Bildungs-
wochen, Vereine, Seminare

usw. bestens geeignet. Gutbürgerliche Küche. Ideal für Primarschüler. Etwa 50 Betten (von Einer- bis Zehner-Kajütenbetten). 1 Ess-, 1 Aufenthalts-, 1 Hobby-, 1 Ski- und 1 Trockenraum. Schönste, ruhige Lage in Wildhaus und nur 200 m zu den Skiliften Talstation (1100 m), Gamserrugg (2076 m).



Berggasthaus Tannibüel auf Klewenalp

Auskunft: Irène Richard
Berggasthaus und
Touristenlager Tannibüel
Klewenalp
6375 Beckenried
Telefon 041 64 12 18

Im Herzen der Zentralschweiz, hoch über dem Vierwaldstättersee, steht das heimelige Berggasthaus und Touristenlager «Tannibüel», 1530 m ü. M., auf Klewenalp ob Beckenried, erreichbar mit Luftseilbahn Beckenried-Klewenalp oder über Emmetten-Stockhütte-Rinderbüel. Im Winter: 1 Fahrausweis für 12 Anlagen, Skitouren, Steilabfahrten. Im Sommer: Wandergebiet, Klettergarten, Bergtouren in allen Schwierigkeitsgraden. Das Haus verfügt über zwei grosse Touristenlager mit Küche und Aufenthaltsraum für Selbstversorger und über eine gemütliche Gaststube für Übernachtung mit Frühstück, Halbpension oder Vollpension. Ideal für Familienferien, Klassen-, Ski- und Tourenlager, Vereins- und Firmenweekends usw.

überprüfen. Der Beschluss wurde durch empfindlichen Mangel an Arbeitskräften in bestimmten Bereichen ausgelöst. Im Zentrum des Vorhabens stand eine Arbeitsbewertung. Lehrerschaft, Pfarrer und Polizei sollten nach den ersten Plänen davon ausgenommen werden.

Abschluss der Projektphase «Arbeitsbewertung» bei den Beamten und Angestellten

Für den Geltungsbereich der Beamtenverordnung (BVO) und des Angestelltenreglementes (AR) ist die Arbeitsbewertung im April 1989 abgeschlossen worden. Insgesamt wurden rund 470 unterschiedliche Funktionen bewertet, 146 davon als sogenannte «Schlüsselstellen», deren Inhaber ergänzend zur Arbeitsumschreibung zu einem Interview eingeladen wurden. Als konkrete Ergebnisse liegen nun zur Vernehmlassung bereit: die Entwürfe für einen neuen und vereinheitlichten *Einreichungsplan* für BVO und AR, die Anzahl der neuen *Besoldungsklassen* sowie die neue *Lohnkurve*. Der Zürcher Kantonale Lehrerverein wird als Mitglied der «Vereinigten Verbände des Staatspersonals» bis Oktober 1989 dazu Stellung nehmen können.

Ein Novum: Arbeitsbewertung für die Lehrerschaft

Anfang 1989 wurde dem Zürcher Kantonalen Lehrerverein (ZKLV) mitgeteilt, die Finanzdirektion habe sich entschlossen, auch die Berufsgruppen in die Arbeitsbewertung einzubeziehen, die einer Spezialverordnung unterstellt sind (Lehrerschaft, Pfarrer, Polizei). Die Bewertung wird grundsätzlich in der gleichen Form durchgeführt, bei den Lehrern im Rahmen des Teilprojektes 3. Die Revisionsarbeiten obliegen einer im Gesamtprojekt integrierten besonderen Arbeitsgruppe unter der Federführung der Erziehungsdirektion. Nach anfänglicher Unzufriedenheit bezüglich der Zahl der Personalvertreter wurde jene grosszügig erhöht.

Lässt sich die Arbeit von Lehrer und Pfarrer schlüssig bewerten?

In den Vorständen herrscht eine gewisse Skepsis. Wie schwer es ist, die Arbeit des Lehrers ganzheitlich zu würdigen, braucht in diesem Blatt nicht wiederholt zu werden. Die drei Mitglieder der Projektgruppe im Vorstand ZKLV geben jedoch zu bedenken,

- dass objektive Massstäbe zum Versuch einer Einstufung politisch motivierten Einstufungsverhandlungen vorzuziehen sind (gegenwärtiges Image der Lehrerschaft!),
- dass sich Finanz- und Erziehungsdirektion erdenkliche Mühe geben, die besonderen Verhältnisse im Lehrerberuf zu würdigen (Ergänzung des Fragebogens um zwei Seiten durch den ZKLV).

Wie funktioniert die Arbeitsbewegung im Teilprojekt «Lehrerschaft»?

Als Bewertungsgrundlage dient, wie bei den Stelleninhabern der kantonalen Verwaltung, ein Fragebogen, welcher einer Anzahl repräsentativer Stelleninhaber aller Schulstufen zugestellt wird. Von diesen wiederum werden Lehrerinnen und Lehrer spezifischer Schulstufen als Inhaber von «Schlüsselstellen» bezeichnet (durch die Arbeitsgruppe). Diese werden zu einem zweistündigen Interview eingeladen, in dem die Antworten zum Fragebogen vertieft werden sollen. Dabei sind auch ein Vertreter des ZKLV und der zuständige Präsident der Gemeindeschulbehörde anwesend. Die Auswertung der mit Fragebogen und Interviews erhobenen Informationen wird durch die schon erwähnte Arbeitsgruppe vorgenommen, die Stabsarbeit erfolgt durch Experten der Finanzdirektion, die Leitung der Arbeitsgruppe liegt in den Händen der Erziehungsdirektion. Die Arbeiten sind zurzeit voll im Gange, sie sollen im September abgeschlossen werden. Die befragten Lehrkräfte und die Mitglieder der Arbeitsgruppe stehen bis zum Erscheinen der Vernehmlassung unter Schweigepflicht.

Wann wird die Revision lohnwirksam?

1990 soll die revidierte Beamtenverordnung zeitig im Jahr dem Regierungsrat (Exekutive) vorgelegt werden. Nachher geht sie in den Kantonsrat (Legislative). Es ist klar, dass bis dann auch die Spezialverordnungen für Lehrer, Pfarrer und Polizei in den Händen der Legislative sein müssen. Verwaltung und Personalverbände hoffen, 1991 die neu strukturierten Gehälter einführen zu können. *Max Peter*

SZ: Umfragen und Unbehagen

Die Aktivitäten des Kantonalen Lehrervereins waren am Ende des Langschuljahres vor allem gekennzeichnet durch Umfragen und durch neu entfachte Diskussionen um das Übertrittsverfahren in die Oberstufe.

Umfrage «Beitritt LCH»

Nachdem es sich ein grosser Teil der Lehrerschaft an der letzten GV nicht entgehen liess, sich von Urs Schildknecht über den neuen Dachverband informieren zu lassen, führte der Kantonalvorstand anschliessend eine *Umfrage in allen Schulhäusern* durch. – Das Resultat sieht überzeugend aus: Gute 80% der eingegangenen Stimmen sprechen sich für den Beitritt zu LCH aus!

Umfrage Schulversuche Fünftagewoche

Das Erziehungsdepartement hatte den Kantonalen Lehrerverein zur *Vernehmlassung Fünftagewoche in der Schule: Rahmenbedingungen für Schulversuche* eingeladen. – Um seine Antwort möglichst breit abzustützen, führte der Vorstand auch zu dieser Sache eine Umfrage durch.

Die von der Inspektoratskommission vorgeschlagenen *Rahmenbedingungen* konnten entweder von einzelnen Lehrern oder schulhausweise beurteilt werden. 456 Eingaben mit z.T. sehr engagierten Voten sind eingetroffen. Wahrscheinlich nicht zuletzt in Hinsicht auf eine definitive Einführung ist der Grundtenor eindeutig und unüberhörbar: «Ja, gerne, aber nicht ohne Stoff- und Lektionenabbau!»

Übertrittsverfahren mit Unbehagen

Nach der diesjährigen Übertrittsprüfung wurde das Unbehagen dem Verfahren gegenüber offenkundig.

Unbefriedigende Situationen (zu viele Sekundarschüler, weniger Realschüler und noch weniger Werkschüler) an einzelnen Schulorten zwingen zum Handeln. Die *Problematik* wurde an einer Vorstandssitzung und schliesslich mit dem erweiterten Vorstand *einmal mehr aufgerollt*.

Und darüber sind wir uns einig: So kann es nicht weitergehen.

Deshalb wird jetzt in den einzelnen Stufenvorständen die Angelegenheit diskutiert. Eine gemeinsame Sitzung wird im September stattfinden. Wir suchen andere, auch neue Übertrittsverfahren, die eher Gewähr bieten, die Jugendlichen «ihrer» Stufe zuweisen zu können.

Julius Burri

GL: Lehrerversicherungskasse mit neuen Statuten

Die glarnerische Lehrerversicherungskasse bleibt selbständig, dem Integrieren in die Beamtenversicherungskasse konnten sich die Vorstandsmitglieder widersetzen. Neu ist, dass für alle Belange eine paritätisch zusammengesetzte Kommission (Vertreter des Lehrervereins, Schulratsmitglieder, Regierungsräte) für die LVK direkt zuständig ist. Sitz der Kasse ist Glarus. Die LVK ist in eine Risiko- und Vollversicherung unterteilt. Die Bestimmungen des Bundesgesetzes über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge (BVG) haben Vorrang. Auf Antrag der Verwaltungskommission kann der Regierungsrat mit andern Institutionen Freizügigkeitsvereinbarungen abschliessen.

Versichert sind alle, die an öffentlichen Schulen und vom Kanton anerkannten Sonderschulen unterrichten. Nicht aufgenommen werden jene, die für höchstens drei Monate angestellt oder zu mindestens zwei Dritteln invalid, und alle, die neben-

B I L L A R D

President



das königliche Spiel, zeitlos, elegant
(und gar nicht so teuer!)

Am besten direkt vom Importeur

NOVOMAT AG, Münchenstein
Grabenackerstrasse 11
Tel. 061/46 75 60 oder
Tel. 052/28 23 28

Rufen Sie einfach an!

Ski- und Ferienhaus Satus Wiedikon Tannenheim/Flumserberg 1280 m ü. M.

Gut ausgebautes Haus, über 60 Schlafplätze, 2 Aufenthaltsräume, moderne Küche, 3 moderne Duschen. Eignet sich vortrefflich für Klassen- und Ferienlager. Preis pro Logiernacht: Kinder Fr. 7.-, Erwachsene Fr. 10.- alles inbegriffen. Anfragen und Reservationen: Urs Fürholz, Schweigmatt 35, 8055 Zürich, Telefon 01 463 06 96

Gasthaus Büel, Ferienlager

Das ganze Haus ist neu renoviert. Im Sommer eigener Spielplatz und Bassin. Spielplatz mit Spielanlagen. Alle Zimmer mit Duschen. Auskunft erteilt: Fam. A. Thöny-Hegner, St. Antönien GR, Telefon 081 54 12 71

Ferienheim «Ramoschin»

7532 Tschieriv im Münstertal
Schönes Ski-, Langlauf- und Wandergelände beim Nationalpark. Ideal für Klassenlager und kleine Ferienkolonien. Selbstkoher. Bis 50 Schlafplätze. 2 Doppel- und 1 Einzelzimmer für Leiter. Das Haus ist alleinstehend und von grosser Spielwiese und Wald umgeben. Noch freie Termine. Auskunft erteilt: Telefon 084 9 02 58.



Die gute
Schweizer
Blockflöte

Bärghus Metjen, Eischoll VS

Das geeignete Haus für Klassen- und Ferienlager

Eischoll ist ein typisches, ruhiges Walliser Dorf mit etwa 600 Einwohnern und liegt auf einer Terrasse 1230 m ü. M. Man geniesst eine prächtige Aussicht in das Rhonetal, zu den Berner und Walliser Alpen. Im Winter erschliessen eine Sesselbahn und ein Skilift (bis 2200 m) ein herrliches Skigebiet.

Obschon das Haus über 60 Plätze verfügt, kann es in der Zwischensaison (März, Mai, Juni, September, November) für Klassen- und Bergschulwochen (20 bis 30 Personen) gemietet werden. Mindest-Mietpreis für das ganze Haus und pro Tag/Nacht: Fr. 180.-. Für Selbstkoher: Fr. 8.- pro Person und Nacht (inkl. Küchentücher, Kurtaxe usw.). Zusätzlich werden nur der elektrische Strom und Telefone berechnet.

Freie Wochen 1990: 2, 12 bis 14, 18 bis 26, 30 bis 36, 38, 43 bis 51.

Auskunft und Reservation: Verwaltung Bärghus Metjen, St.-Karli-Quai 12
6000 Luzern, Telefon 041 51 37 45

Skiferienlager 1990 auf Fronalp – ob Mollis GL

Ideal für Schul- und Gruppenlager. Günstige Preise für Unterkunft und Skilifte. Leichte Abfahrten für Anfänger und rassige für Köhner.

Auskunft: J. Schindler, Verwalter Skilift Schilt AG, Telefon 058 34 22 16, ab 18 Uhr

Rekinger Ski- und Ferienhaus Davos Platz

Bestens geeignet für Schulen, Jugendorganisationen und Klassenlager. 76 Bettstellen in Lagern und Zimmern, Ess- und Wohnraum, modern eingerichtete Küche, Duschen usw. Sehr schöne Lage und günstige Preise. Überraschend frei geworden vom 30.9. bis 8.10.89. Auskunft und Vermietung durch M. Herzig, Dorfstrasse 24, 8436 Rekingen, Telefon 056 49 18 28.

Ferienheim Alpenrösli

Noch freie Termine
20. Dez. 1989 bis 24. Jan. 1990
21. bis 27. Januar 1990
11. bis 24. Februar 1990
50 Plätze
Auskunft: Kasper Flütsch
7246 St. Antönien, 081 54 23 31

Sedrun, 1500 m ü. M.

Ferienlager Spinatscha frei ab sofort, Januar und ab März und Sommer 1990. Platz für etwa 48 Personen. **Wir nehmen auch kleinere Gruppen auf.** Frisch renoviert. Auch mit Pension: Mässige Preise. Geeignet für Schulen, Klassenlager, Gruppen und Familien. Anfragen an: Raimund Venzin, 7188 Sedrun, Telefon 086 911 31 oder 081 81 32 81 ab 17 Uhr (Venzin verlangen).

Der Schweizerische Verein für katholische Ferienkolonien vermietet für

Bergschullager

in Saas Grund VS, 1600 m ü. M., das Haus Tabor und das Don-Bosco-Haus mit grossem Spielplatz. Gut eingerichtete Küchen und Duschen. Don-Bosco-Haus noch frei vom 15. Juni bis 30. Juli 1989. Nähere Auskunft erteilt: P. Alfred Fleisch
Studienheim Don Bosco
6215 Beromünster
Telefon 045 51 32 24

Engagieren Sie sich auch
als Mitglied des SLV



Kerzen selber machen

Profi-Wachsmischung in 9 Farben (Granulat) vom einzigen Schweizer Hersteller, darum äusserst günstig. Sofort Preisliste verlangen.
Gebr. Lienert AG, Kerzenfabrik, 8840 Einsiedeln
Telefon 055 53 23 81



3906 Saas-Fee VS

Familien-Gruppen-Touristenhäuser

Albana/Mascotte/Fam. E. Supersaxo

Zwei-, Vier-, Sechs-, Achtbettzimmer, alle mit DU, WC, B. Aufenthaltsräume, Familienzimmer. Zentrale Lage im Wander- und Skigebiet. Preisgünstige Arrangements. Telefon 028 57 27 24

beruflich tätig, aber bereits für ein Hauptamt versichert sind. Die versicherte Besoldung entspricht dem voraussichtlichen AHV-Jahreslohn. Der Regierungsrat legt fest, welche Zulagen zur versicherten Besoldung gehören. Der Koordinationsabzug ist auf eine Maximalhöhe begrenzt.

Angehörige anderer Berufsgruppen können unter Umständen in die Kasse aufgenommen werden. In die Vollversicherung mit Rentenleistung bei Invalidität oder Tod werden alle Lehrkräfte nach Vollendung des 24. Altersjahres aufgenommen.

Bei Weiterbildung, unbezahltetm Urlaub oder vorübergehender Reduktion der Arbeitszeit kann die Versicherung während höchstens drei Jahren unverändert weitergeführt werden. Versicherte bis zum 30. Altersjahr haben keine Beiträge zu entrichten. Ältere haben neben eigenen Beitragsleistungen auch jene des Arbeitgebers zu übernehmen.

Das ordentliche Rücktrittsalter wird zwischen dem 62. und 65. Altersjahr erreicht, die Höhe der Rente richtet sich nach der Zahl der Beitragsjahre. (34 Beitragsjahre ergeben 60% der versicherten Besoldung, 33 Jahre machen noch 58,25% aus.)

Auf eigenes Begehren kann eine Überbrückungsrente ausbezahlt werden, sie wird hälftig durch den Versicherten und den Arbeitgeber finanziert.

Erwerbsunfähige haben Anrecht auf eine lebenslanglich zahlbare Invalidenrente. Das Feststellen des Grades einer Invalidität ist klar geregelt, ebenso die Meldepflicht. Bei Todesfällen sind Renten klar festgelegt. Ausbezahlt wird, wenn der Ehepartner für mindestens ein Kind aufzukommen hat, das 37. Altersjahr vollendet ist und die Ehe mindestens drei Jahre gedauert hat.

Die gesamte Versicherung beruht auf dem Prinzip der Solidarität. Wer weniger braucht, hilft jenem, der mehr benötigt.

Die Statuten der LVK werden durch den Landrat genehmigt, die auf vier Jahre gewählte Verwaltungskommission besteht aus sieben Vertretern des glarnerischen Lehrervereins, vier Schulpräsidenten und drei Regierungsräten. Präsident und Aktuar sind Mitglieder der VK, die Versicherten werden einmal pro Jahr zur ordentlichen Versammlung eingeladen, sie findet üblicherweise mit der Jahresversammlung des GLV statt. Anträge an die VK können gestellt werden. Zur Kenntnisnahme werden Jahresbericht und Rechnung vorgelegt. Die Bestimmung betreffend ordentlichem Rücktritt zwischen dem 62. und 65. Lebensjahr ist aus gesetzlichen

Anzeige

Maschinenschreiben

Rhythm. Lehrsystem mit «LEHRERKONZEPT» und 24 Kassetten ... Lehrbuch + Info-Kassette zur Prüfung gratis! Laufend im Einsatz in mehr als 1000 Schulen. WHV-Lehrmittelproduktion Tägerig / 056 91 17 88

Gründen von der Landsgemeinde zu behandeln.

Diese Statuten treten per 1. Januar 1990 in Kraft (mit Ausnahme des Artikels betreffend Rücktrittsalter).

Peter Meier

Arbeitsbedingungen

ZG: Mit der Schule unterwegs – Für die Schule unterwegs

Die Stadt Zug unterstützt aktiv und breitgefächert Bestrebungen der Schule, in irgendeiner Form die Grenzen des Klassenzimmers zu sprengen und dabei bewusst öffentliche Verkehrsmittel zu benützen.

Schüler und Schülerinnen der Stadt Zug kommen in den Genuss folgender Vergünstigungen:

Bus-Pass

Seit dem 1. Oktober 1987 haben alle Schüler und Schülerinnen, die in der Stadt Zug wohnen (also auch SchülerInnen der Kantonsschule und von Privatschulen), bis und mit 9. Schuljahr Anrecht auf Gutscheine für den Zuger Bus-Pass (ZVB/ZBB). Dadurch reduzieren sich die Kosten um 50%. Die Gutscheine werden von den SchülerInnen über die Lehrkräfte bezogen. Gegenwärtig wird geprüft, ob demnächst die Karten nicht nur monatlich, sondern auch viertel- und halbjährlich erhältlich sein sollen.

Klassenausflüge innerhalb des städtischen Verkehrsnetzes

Seit drei Jahren sind alle Ausflüge von Stadtzuger Schulklassen auf dem Verkehrsnetz der städtischen Linie ZBB (Bus und Bergbahn) gratis.

Exkursionskredit

Jede Schulkasse hat einmal pro Schuljahr für Exkursionen Anrecht auf:

- Fr. 6.–/SchülerIn (bis 4. Schuljahr)
- Fr. 8.–/SchülerIn (5. bis 9. Schuljahr)

Wintersport auf dem Zugerberg

- Schlitteln einfach gemacht: Bergfahrten mit der Zuger Bergbahn sind für Schulklassen gratis.
- Der einzige Skilift am «Hausberg» ist pauschal pro Schulkasse entschädigt.
- Für SchülerInnen, die sich auch in der Freizeit dem Wintersport widmen, gilt seit 15 Jahren folgendes Arrangement: Von den Herbstferien bis zu den Osterferien sind verbilligte Sportbillette erhältlich. Dabei reduzieren sich die Kosten für die ZBB-Fahrten (Bus und Bergbahn) um die Hälfte.

Für die Lehrpersonen an den Schulen der Stadt Zug gilt folgende Angebotspalette:

Schulreisen und Exkursionen

- Rekognoszierungskosten sind nach dem Ansatz des städtischen Reglements voll gedeckt.
- Die Spesen von je einer Lehr- und Begleitperson pro Klasse werden entschädigt.

Schulhaus-«Betriebsausflug»

Neu! Zur Förderung des sozialen Kontaktes hat jede Lehrperson, die an einem Schulhausausflug teilnimmt (unterrichtsfreie Zeit), ab 1989/90 Anrecht auf Fr. 40.–.

Fest/Ausflug der Städtischen Lehrervereinigung (StLV)

Neu! Aktive Schulpolitik ist gefragt. Jede(r) Teilnehmer(in) am jährlichen Fest/Ausflug der StLV erhält Fr. 25.–.

REKA-Schecks

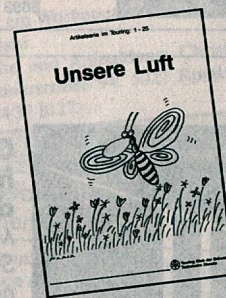
Sollten sich im Budget trotz allem Lecks zeigen, könnte die informierte Zuger Lehrperson ihre REKA-Schecks zu Hilfe nehmen, welche sie wie alle anderen Angestellten und Beamten der Stadt Zug erhält.

Die Stadtkasse gibt gemäss Besoldungsreglement für alle ab 30% Beschäftigten abgestuft bis zum Vollpensum REKA-Schecks im Wert von Fr. 1200.– ab (20% Rabatt).

Anne Ithen

Hinweis

Kompendium «Luft»



Der technische Dienst des TCS in Emmen bietet – kostenlos solange Vorrat – eine Zusammenstellung der im «Touring» erschienenen Artikel der Serie «Unsere Luft» an. Auf rund dreissig Seiten werden Grundbegriffe erläutert (alle Hauptschadstoffe, Immissionsgrenzwerte, Smog usw.) sowie Ursachen und mögliche Massnahmen zur Bekämpfung der Luftverschmutzung diskutiert. Wenn auch die Optik deutlich interessegeleitet erscheint, können die allgemeinverständlich geschriebenen und illustrierten Texte doch als Unterrichtsunterlage gute Dienste leisten. Bezug: TCS, Technischer Dienst, 6032 Emmen, 041 50 55 22

ir



NEU: Miss Elizabeth mit Seebären und Delphinen

Bei jeder Witterung mehrmals täglich Vorführungen im gedeckten Delphinarium mit der neuen Delphinshow.

- Streichelzoo mit Fütterungserlaubnis
- Pony- und Elefantenreiten, Rösslitrain, Klettergeräte, Schaubrüten
- Preisgünstige Restaurants und Picknickplätze mit Feuerstellen

Täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr
(Juli bis August bis 19 Uhr)

Kollektiveintritt für Schulen: Kinder (bis 14 Jahre) Fr. 2.50,
Erwachsene Fr. 5.-, Lehrer gratis

Auskünfte: Zoo-Büro, Telefon 055 27 52 22

Naturfreundehäuser vom Stadtverband Zürich

Albishaus bei Langnau am Albis

An der schönsten Aussichtslage auf dem Albispass.
25 Plätze im Massenzimmer und 12 Zweierzimmer.

Naturfreundehaus Fronalp (ob Mollis)

An einem der schönsten Plätze im Glarnerland. Es bietet 80 Personen gute Unterkunft in Massenzimmer und Vierbettzimmern.

Naturfreundehaus Stoos (Schwyz)

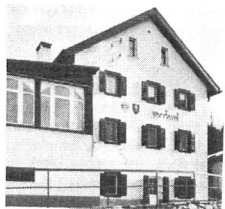
Unser Berggasthaus bietet Unterkunft für 100 Personen im Massenzimmer und Vierbettzimmern.

Die Häuser sind im Sommer und Winter geöffnet. Sie eignen sich für Schullager oder Kurse, sind Ausgangspunkt für Wanderungen und Bergtouren, man kann Ski fahren oder einfach nichts tun.

Auskünfte bei der Anmeldestelle:

Jeannette Ledergerber
Krästelstrasse 5
8107 Buchs
Telefon 01 844 55 00, von 8 bis 11 Uhr

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.



Ski- und Ferienhaus

Tinizong GR bei Savognin, 1300 m ü. M.
Zweckmässig eingerichtetes Haus für Ski-, Ferien- und Klassenlager. 60 Plätze in 9 Zimmern und 2 Massenzimmern mit fliessend Kalt- und Warmwasser, Duschanlage, gut eingerichtete Küche für Selbstverpflegung, geräumiger Speisesaal, freundlicher Aufenthaltsraum.
Primarschulgemeinde Schwerzenbach,
8603 Schwerzenbach, Telefon 01 825 10 20

Berghaus Rinderberg/ Zweisimmen

Mitten im Skizirkus «Weisses Hochland». Mit Gondelbahn oder zu Fuss erreichbar. Geeignet für Schulen, Vereine, Familien. Für Sport- und Wanderwochen, Schulreisen, botanische Exkursionen. Gruppenunterkunft und Zimmer. Warm- und Kaltwasser. Moderne Küche zum Selberkochen. Bergrestaurant nebenan.

Auskunft und Vermietung:
Ski-Club Allschwil, Margrit Baier,
Nonnenweg 45, 4055 Basel,
Telefon P 061 25 89 30
Telefon G 061 42 54 30

Ferienhaus der Stadt Lenzburg



Samedan GR
1728 m ü. M.

- liegt direkt im Dorf
- ganzjährig geöffnet
- ideal für Wander- und Skilager, Bergschulwochen, Sportlager
- Platz für 87 Personen (12 Leiter und 75 Lagerteilnehmer)
- moderne Grossküche für Selbstverpfleger

Auskunft und Vermietung
Ferienhauskommission Lenzburg
Frau R. Schmucki
c/o Stadtbauamt
Sandweg 14, 5600 Lenzburg
Telefon 064 51 45 21



Geniessen Sie den herrlichen Blick auf den Walensee

Mit der Luftseilbahn direkt ab SBB-Station **Unterterzen** nach **Flumserberg**.
☎ 085/413 71

Maschgenkamm Höhen-Spazierwege
mit herrlicher Alpenrundsicht. Leicht begehbar, speziell geeignet für Kinder und ältere Personen

Seen-Wanderung
Bahnfahrt mit der Kabinenbahn nach Maschgenkamm. Wandern zu den Seebenalp-Seen und zurück zur Talstation, ca. 3 Std.

Gewinnen Sie Zeit mit KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN!

Postkarte oder Telefon genügt, und wir vermitteln Ihnen kostenlos und unverbindlich die gewünschte Unterkunft für Ihr Skilager/Klassenlager/Seminar oder Ihre Familienfreizeit. Über 320 Gruppenhäuser in der ganzen Schweiz für 12 bis 500 Personen. «Wer, was, wann, wo und wieviel» an KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN, Telefon 061 96 04 05



350 Gruppenhäuser in der Schweiz, in Frankreich, Österreich, Guadeloupe und Spanien

Für Schulausflug, Skilager, Seminare, Ferienlager. Halb- und Vollpension, Selbstkocher, ohne Unkosten und Vermittlungsgebühr.

Helvet'Contacts, CH-1668 Neirivue
029 8 16 68. Wer? Wann? Wieviel? Was? Wo?

LEHRERZEITUNG

ersch. alle 14 Tage, 134. Jahrgang

Herausgeber

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30 bis 12.00 Uhr, 12.30 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.15 Uhr)

Reisedienst: Telefon 01 312 11 38

Zentralpräsident:

Alois Lindemann, Bodenhof-Terrasse 11, 6005 Luzern

Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat SLV (s. oben)

Präsident der Redaktionskommission:

Ruedi Gysi, Hirschengraben 66, 8001 Zürich

Redaktion

Chefredaktor: Dr. Anton Strittmatter-Marthaler, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10

Susan Hedinger-Schumacher, 4805 Brittnau, Telefon 062 51 50 19

Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger, 6133 Hergiswil, Telefon 045 84 14 58 (Bild und Gestaltung)

Redaktionssekretariat: Ursula Buser-Schürmann, Mattweid 13, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10 (vormittags)

Alle Rechte vorbehalten

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Inserate, Abonnemente

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa, Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80-148

Verlagsleitung: Fridolin Kretz

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Inseratenteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 60.-	Fr. 85.-
halbjährlich	Fr. 36.-	Fr. 50.-
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 82.-	Fr. 108.-
halbjährlich	Fr. 48.-	Fr. 63.-

Einzelhefte Fr. 5.- + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: «SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Druck: Zürichsee Druckerei Stäfa, 8712 Stäfa

Ständige Mitarbeiter

Hans Berger, Sursee; Robert Campiche, Steffisburg; Roland Delz, Meisterschwanden; Stefan Erni, Winterthur; Hans Furrer, Boll; Dr. Johannes Gruntz, Nidau; Hansjürg Jeker, Allschwil; Walter Paul Kuhn, St. Moritz; Gertrud Meyer, Liestal; Urs Schildknecht, Frauenfeld; Dr. Hans Sommer, Hünibach b. Thun; Peter Stadler, Stallikon. Fotografen: Josef Bucher, Willisau; Geri Kuster, Rüti ZH; Roland Schneider, Solothurn.

Beilagen der «SLZ»

A4-Passepartout

Schulbedarf-Informationen der LPG Lieferantengemeinschaft der Papeteriebranche. Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa

Bildung und Wirtschaft

Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Dolderstrasse 38, Postfach, 8032 Zürich

Buchbesprechungen

Redaktion: R. Widmer, Pädagogische Dokumentationsstelle, Rebasse 1, 4058 Basel

Das Jugendbuch / Lesen macht Spass

Redaktor: W. Gadiant, Gartenstrasse 5b, 6331 Oberhünenberg

echo

Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WCOTP), Redaktion: Dr. A. Strittmatter, 6204 Sempach

Neues vom SJW

Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

Pestalozzianum

Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Schweizerische Oberstufenschule

Redaktion: Ernst Walther, Frölichstrasse 5, 5000 Aarau

SLiV Schweizerischer Lehrerinnenverein

Redaktion: Brigitte Schnyder, Zürichstrasse 110, 8123 Ebnetingen

SLV-Bulletin (24mal jährlich)

mit Stellenanzeiger und 6mal jährlich «Extra» zu besonderen Themen. Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein, Zürich

Redaktion: Redaktion «SLZ», 6204 Sempach

Unterrichtsfilme

Schweizerisches Filminstitut, Erlachstrasse 21, 3009 Bern

Zeichnen und Gestalten

Redaktoren: Heinz Hersberger (Basel), Dr. Kuno Stöckli (Zürich), Peter Jeker (Solothurn)

Zuschriften an H. Hersberger, 4497 Rünenberg

Schweizerische Lehrerkassenkasse:

Hotzstrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

Aktuell

ZH: Schule für jugendliche Künstler und Sportler kann starten

Begabte jugendliche Künstler und Sportler sollen in Zürich zumindest versuchsweise vermehrt gefördert werden. Der Zürcher Regierungsrat hat für die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung eines entsprechenden Schulversuchs einen Kredit von 290 000 Franken bewilligt.

Im Schulkreis Zürichberg sollen im Schuljahr 1990/91 zwei und im folgenden Jahr drei Oberstufenklassen mit der Zielsetzung geführt werden, begabte Sportler

oder Künstler besonders zu fördern. In die neue Schule – für die wie überall die allgemeinen Lehrziele der Oberstufe gelten – werden Schülerinnen und Schüler mit abgeschlossener Primarschule aufgenommen, die in einer besonderen künstlerischen oder sportlichen Ausbildung stehen. Dabei müssen die Jugendlichen einen bestimmten Umfang von Übungs- und Trainingsstunden nachweisen können. Besonderes Gewicht soll im Unterricht, welcher täglich von 7.30 Uhr bis 15 Uhr dauert, auf die Arbeits- und Lerntechniken gelegt werden.

Durchgeführt wird der zweijährige Versuch durch das Schulamt der Stadt Zürich. Während des Betriebes und für die anschliessende Auswertung steht dem Schulamt die Pädagogische Abteilung der Kantonalen Erziehungsdirektion zur Seite.

(sda)

Veranstaltungen

Seminar für Kurs- und Gruppenleiter(innen) in Eltern- und Erwachsenenbildung

Die Aargauische Eltern- und Erwachsenenbildung (AGEEB) führt zum drittenmal dieses Seminar durch. Seminarinhalte: Der Mensch, Lernen, Didaktik und Methodik, Projektarbeit, Integration. Der Vorkurs beginnt am 5. Januar 1990, 17 bis 22 Uhr, 19. Januar und 23. Februar, Weekend 9. bis 11. März. Das Seminar dauert 5 Semester vom Mai 1990 bis Herbst 1992. Kurstag ist immer der Freitag, von 17 bis 22 Uhr. Alle zwei Wochen, pro Semester acht bzw. zehn Abende, ein Wochenende und eine Kurswoche pro Jahr.

Auskünfte und Anmeldung: Christel Jäck, Bibersteinerstrasse 94, 5022 Rombach, Telefon 064 37 10 27.

Kontaktseminare Schule-Wirtschaft

Nicht weniger als 140 Lehrer absolvierten im Frühjahr und Sommer 1989 einwöchige Kontaktseminare des Vereins Jugend und Wirtschaft. Im Herbst ist ein dreitägiger Kurs bei Nestlé bereits ausgebucht. In drei Seminaren sind indes noch Plätze frei:

«Strom, Erdöl, Gas – oder was?» heisst ein Seminar, das vom 9. bis 13. Oktober geplant ist. Vorgesehen sind Erkundungen von Unternehmen der Energiewirtschaft. Es wird nach Zusammenhängen mit der marktwirtschaftlichen Entwicklung gefragt und auch das Thema «Energie und Umwelt» aufgegriffen.

Wiederholt werden sollen die Seminare «Die Gotthardachse heute» (16. bis 20. Oktober) und «Die Walliser Wirtschaft» (9. bis 13. Oktober). Es ist vorgesehen, die Probleme um unsere wichtigste Nord-Süd-Verbindung an Ort und Stelle zu studieren. Im Walliser Seminar wird man regionale Industriebetriebe, Bergbauern und Tourismuszentren im Oberwallis besuchen; aber auch Fachleute zu Referaten ins Kurslokal bestellen.

Auskünfte und Anmeldung: Verein Jugend und Wirtschaft, Dolderstrasse 38, 8032 Zürich, Telefon 01 47 48 00.

Wechselbeziehung Lesen – Schreiben

Zum Thema «Wechselbeziehungen zwischen Lesen und Schreiben» führt die EDK-OST (Kerngruppe Deutsch) am Dienstag und Mittwoch, 28./29. November 1989 im Kant. Lehrerseminar Marienberg in Rorschach ihre dritte Arbeitstagung durch. Referenten: Prof. Dr. Kaspar Spinner, Augsburg; Prof. Dr. Otto Stern und Prof. Dr. Pankraz Blesi, Zürich. Neben den Referaten, Gruppen- und Plenumsdiskussionen finden Lesungen und Gespräche mit Beat Brechbühl, Eveline Hasler, André Kaminski und Emil Zopfi statt.

Im Tagungsbeitrag von Fr. 50.- inbegriffen sind das gemeinsame Mittag- und Abendessen sowie Apéros und Pausenkaffee. Anmeldung bis 20. September an die kantonale Fortbildungsstelle oder direkt an die Pädagogische Arbeitsstelle, Arbeitstagung «Deutschdidaktik III», Museumstrasse 39, 9000 St. Gallen.

Wie kann Fortbildung wirksamer werden?

Nur knapp jeder fünfte Lehrer benützt die Lehrerfortbildung, wenn er seine pädagogischen Fähigkeiten verbessern will. Etwas müsste an der Lehrerfortbildung geändert werden. Fragt sich nur, ob sich die Lehrer der Fortbildung anzupassen haben, oder ob letztere Modelle entwickeln sollte, die den Bedürfnissen der Lehrer(innen) besser entgegenkommen.

Wann ist Lehrerfortbildung gut? Die Antwort ist simpel: Wenn sie bei Lehrerinnen und Lehrern tatsächlich etwas bewirkt. Nur wann und unter welchen Bedingungen tut sie das? Michael Huberman antwortet aufgrund seiner Untersuchung bei 160 Genfer und Waadtländer Lehrkräften, die er in mehrstündigen Gesprächen über die Entwicklung ihrer pädagogischen Kompetenz im Lauf des Lehrerlebens befragte.

Am schwierigsten: dem einzelnen Kind gerecht werden

Im allgemeinen haben sich die befragten Lehrkräfte als Lehranfänger schnell in der Schule zurechtgefunden. Vier von fünf geben an, sich im Kollegium wohl zu fühlen, ein gutes Verhältnis zu den Kindern zu haben und auch gegenüber deren Eltern frei und ohne Komplexe zu sein.

Bereits jede dritte interviewte Person glaubt, nur beschränkt über jene pädagogischen Fähigkeiten zu verfügen, die ihnen erlauben würden, in ihren Anforderungen an die Schüler das richtige Mass zu finden oder den Unterricht interessant und anregend zu gestalten.

Und gar drei von fünf Lehrkräften geraten aus dem Konzept, wenn Kollegen ihre Schulführung kritisieren. In heterogenen Klassen gelingt ihnen effizienter Unterricht schlecht, und anfangs wenig interessierte Schüler wissen sie kaum zu motivieren. Besonders schwierig fällt es den Lehrerinnen und Lehrern, den heutigen Anforderungen nach individualisierendem Unterricht zu genügen.

Was wird unternommen, um die Defizite zu stopfen?

Beinahe die Hälfte der befragten Lehrerinnen und Lehrer rührt keinen Finger für die Verbesserung ihres Unterrichts. Und von jener guten Hälfte, die eine Optimierung ihrer pädagogischen Fähigkeiten anstrebt, benützen lediglich 19 Prozent das Angebot der offiziellen Lehrerfortbildung. Auffallend ist auch, dass sie Veränderungen kaum gemeinsam in Gruppen suchen.

Wer soll sich ändern: die Lehrer(innen) oder die Lehrerfortbildung?

Diese Zahlen müssten den Verantwortlichen für Lehrerfortbildung eigentlich zu denken geben. Planen und handeln sie mit ihren zugegeben vielerorts gut ausgebauten und vielfältigen Fortbildungsangeboten an den Bedürfnissen der Lehrer vorbei?

Professor Huberman schwebt ein Fortbildungsdispositiv vor, das die Lehrer(innen) dort abholt, wo sie sind. Die Lehrerfortbildner müssten «das Formelle» (d.h. die offizielle, oft zentral gesteuerte Lehrerfortbildung) auf «das Informelle» (das tatsächlich praktizierte Problemlösungsverfahren der Lehrer[innen] in ihren Klassenzimmern) übertragen.

Aus pädagogischer Sicht sind verschiedene Modelle denkbar:

Der «geschlossene» und der «offene» individuelle Kreis

Aufgabe der Lehrerfortbildung ist es, jenen Lehrkräften, die einen dieser beiden Wege wählen, den Zugang zu externen qualitativ guten Quellen (Dokumentationen, Ausbilder, Berater) zu erleichtern oder ihnen den Weg dahin überhaupt erst zu zeigen.

Der «geschlossene» kollektive Kreis

Die Arbeit solcher Lehrerarbeitsgruppen wirkt sich allerdings erst dann wirksam auf das Unterrichtsverhalten der Lehrer(innen) aus, wenn sie nicht in der Diskussionsphase beim Entwickeln allgemeiner Lösungsmöglichkeiten steckenbleiben, sondern konkrete Aufgaben erfassen und bald einmal zum Handeln übergehen. Die Resultate sollten die Lehrkräfte einander zeigen, und aufgrund weiterführender Gespräche müssten sie Verbesserungsvorschläge im Unterricht umsetzen.

Der «offene» kollektive Kreis

Ihn bezeichnet Michael Huberman als das eigentliche Mustersystem sowohl für die Grundausbildung als auch für die Fortbildung der Lehrkräfte. Interessant und dis-

kussionswert ist in diesem Zusammenhang seine Ansicht, dass die heute stark propagierte schulinterne/arbeitsplatzbezogene Fortbildung nicht in jedem Fall und für jede Lehrperson jene Fortbildungsform sei, die tatsächlich etwas am Verhalten der Unterrichtenden verändern könne. Manche Lehrer(innen) profitierten mehr, wenn sie die nötigen Hilfen ausserhalb ihres Schulhauses erhielten: bei Kollegen, mit denen sie eine gewisse Zeit zusammenarbeiteten und von denen sie sich Hilfen in ihren ganz spezifischen Schulschwierigkeiten erwarteten; von externen Beratern, Betreuern und Experten.

Dabei würde nach Hubermans Vorstellungen ein Netz von Beziehungen zwischen den einzelnen Schülern und Lehrer(innen) entstehen. Dieses Netz zu flechten und zu stärken wäre Aufgabe der kantonalen Lehrerfortbildungsstellen, deren Funktion sich nach dem Dispositiv von Michael Huberman ändern müsste. Ihre neuen Hauptaufgaben: Koordination, konzeptuelle Unterstützung, Anbieten verschiedener Demonstrationsmodelle und Problemlösungsverfahren sowie Begleitung und Beratung.

Kathrin Keller, LEFOMO

Dieser Bericht stützt sich auf:

- Das Referat von Prof. Dr. Michael Huberman, gehalten am 10. Mai 1989 an der LEFOMO-Tagung in Neuchâtel-Chaumont («SLZ» 17/89)
- Die Thesen, formuliert von der an der Tagung von Prof. Huberman geleiteten Arbeitsgruppe
- Den Artikel «La maîtrise pédagogique à différents moments de la carrière de l'enseignement secondaire» von Michael Huberman, publiziert in «European Journal of Teacher Education»

**Schweizer Qualität aus eigener Produktion.
Garantierter Service in der ganzen Schweiz.**

Direkter Verkauf ab Fabrik an Schulen, Vereine, Behörden
und Private.



Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik seit 1891

Alder & Eisenhut AG

8700 Küsnacht ZH,
Tel. 01 910 56 53
9642 Ebnat-Kappel,
Tel. 074 3 24 24

Aids-Aufklärung ist wichtig und richtig!

Die EDU des Kantons Bern hat eine klare und saubere Aids-Aufklärungsbroschüre erarbeitet, welche Antworten auf medizinische und ethische Fragen auf christlicher Grundlage gibt. Sie lehnt die Kondomwerbung ab, betont eine christlich-biblische Ethik und Treue in der Ehe.

Eltern, Lehrer und Seelsorger können gegen einen freiwilligen Unkostenbeitrag die Aids-Aufklärungsbroschüre der EDU beziehen bei: EDU, Postfach, 3607 Thun 7, Telefon 033 22 36 37 (Bürozeit)

Geben Sie Ihren Jugendlichen und Kindern die beste Wegleitung und Aufklärung!

Besuchen Sie das einzigartige Spezialgeschäft mit der Musikabteilung im 1. Stock für

Schul- + Hausmusik

Sie finden bei uns eine grosse Auswahl **Blockflöten, Orff-Instrumente, Kantelen** und **Streichsampler** unter anderem sowie einschlägige **musikpädagogische** Literatur.

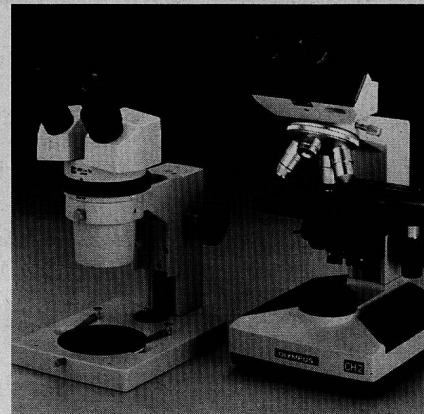
R. u. W. Jenni, Spielzeug + Musik

Theaterplatz 6, 3011 Bern, Telefon 031 22 11 96

Musca domestica: Stubenfliegen sehe ich jetzt mit ganz anderen Augen.



Ob für Schüler im Naturkundeunterricht oder für Hobby-Forscher, OLYMPUS-Mikroskope der CH-Reihe sind, trotz höchster Qualität, besonders preisgünstig. Sie gestatten dem Jugendlichen wie dem Erwachsenen den Einstieg in die Welt des Mikrokosmos. Professionelle Mikroskopie für Schule und Freizeit.

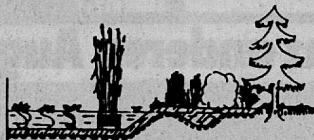


Seit 1919 baut OLYMPUS Mikroskope, Endoskope, Fotomikroskope und Analysengeräte für Ausbildung, Medizin, Forschung und Industrie. International anerkannte Leistungen machen OLYMPUS zu einem der führenden Hersteller für Optik und Optoelektronik; jedes 3. Mikroskop stammt heute von OLYMPUS!

OLYMPUS

Für alles die richtige Optik

OLYMPUS OPTICAL (SCHWEIZ) AG, Gustav-Maurer-Strasse 9, 8702 Zollikon
Telefon 01 391 52 62. Telefax 01 391 64 24



Für jedes Teichprojekt die zweckmässige Dichtungsfolie fertig konfektioniert, preisgünstig zu liefern, das ist unsere Spezialität.

PVC-Folie, Fischteichqualität, sandfarbig, 0,80/1,0/1,2 mm stark

Kautschukfolie EPDM, 1,0 mm + 1,3 mm stark

Polyolefinfolie, 0,5 mm + 0,8 mm stark

Zubehör: Rohranschlüsse für Ablauf und Überlauf

Vliesmatten anstelle von Sandbett

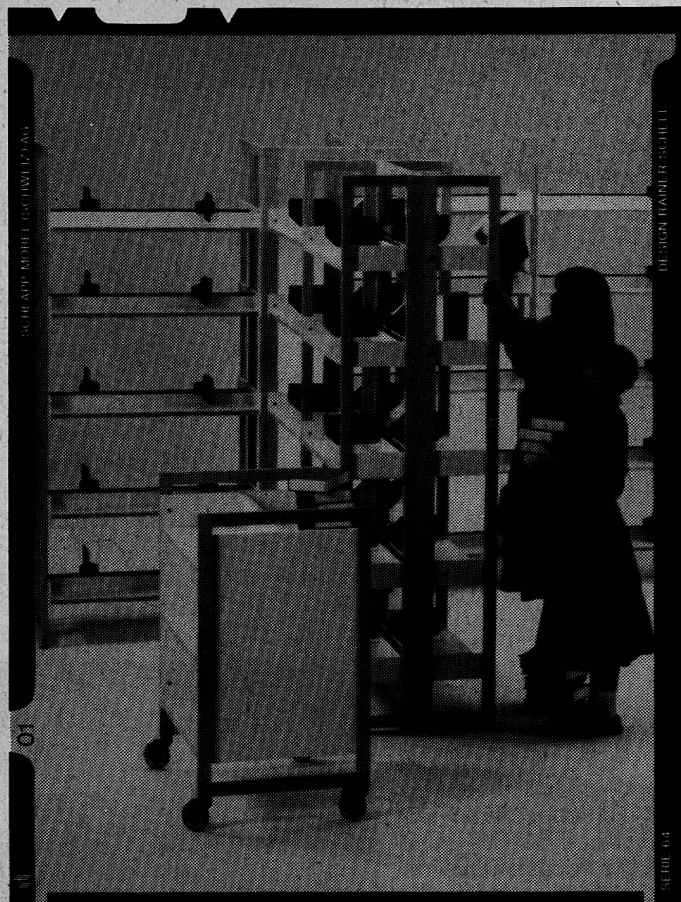
Umwälzpumpen für Springbrunnen und Wasserfall

Materialmuster, Einbauanleitung und Preisliste werden gerne zugestellt.



Kunststoffwerk, Istighofen
8575 Bürglen TG
Telefon 072 44 22 55

Wir richten Ihre Bücher ein



Dokumentation auf Anfrage. Mit Coupon anfordern:

Schlapp Möbel AG

CH-2560 Nidau, Postf. 459, Telefon 032/254474

1-8

Name _____

Adresse _____

PLZ, Ort _____ Tel. _____

Schulwerkstätten Verbandszentren Freizeitwerkstätten

- Alle Gase und Geräte zum Schweißen, Schneiden, Wärmen und Löten
- Einrichtung kompletter Arbeitsplätze
- Planung und Installation der Gasversorgung
- Durchführung von Schweisskursen seit über 60 Jahren
- Technische Beratung



PanGas

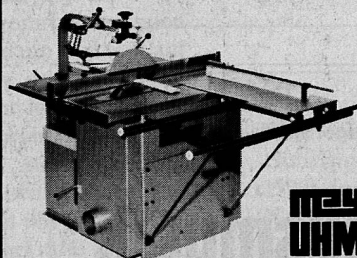
6002 Luzern	041/ 429 529
8404 Winterthur	052/ 28 26 21
1800 Vevey	021/921 11 44
9015 St. Gallen	071/ 32 15 95

Color-Artist

Eine Arbeitsmappe mit 150 Blättern A4 in 30 Farbtönen (90 g/m²). Geeignet für Collagen, Scherenschnitte, Faltarbeiten und zum Kopieren. Fr. 9.80 pro Mappe.

Atelier für handwerkliches Gestalten, Stockemerbergstrasse 7
8405 Winterthur, Telefon 052 29 36 44

Holzbearbeitung mit der Schweizer Universal- Holzbearbeitungsmaschine



3- bis 5fach kombinierbar
mit 350 mm Hobelbreite,
SUVA-Schutz-
vorrichtungen,
Rolltisch, 2 Motoren usw.

UHM 350

Viele **Schulen und Lehranstalten** arbeiten bereits mit dieser robusten und preisgünstigen Maschine.

Fabrikation:
Werner Scherrer
9652 Neu St. Johann

Verkauf:
Gert Heller, Biberstrasse 10
8240 Thayngen, Tel. 053 39 12 40

HOLZ Basel, 4. bis 10. Oktober 1989